Nr. 251 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 11. September 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung
Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Zloty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Neuer französischer Rüstungs-Vorstoß

Vorbehalte zu den Zahlenangaben an den Völkerbund

Die französische Regierung hat es wieder einmal verstanden, einen kalten Wasserstrahl auf die Hoffnungen aller Freunde des Friedens und der Abrüstung zu lenken. Der italienische Außenminister Grandi hatte den Vorschlag gemacht, bis zum Beginn der Abrüstungskonferenz alle Rüstungsarbeiten einzustellen. Der englische Vertreter auf der Völkerbundstagung, Lord Robert Cecil, hat diesen Vorschlag freudig aufgenommen und sich in ungewöhnlich dringenden Worten für die Abrüstung und für die Verständigung in Europa, besonders zwischen Deutschland und Frankreich, ausgesprochen. Die Bestrebungen, den Gedanken des italienischen Vorschlages des Rüstungsfeierjahres zu einem formellen Antrag auszugestalten, sind im Gange und werden aller Voraussicht nach zu einem Erfolge führen. In diesem Augenblick reicht Frankreich, so wie es vor einigen Tagen Deutschland getan hat, dem Völkerbund die erbetenen ziffernmäßigen Angaben über den Stand des französischen Rüstungswesens ein. Die Ueberreichung dieser Tabellen wäre nichts Wesentliches, da sie von allen Staaten erbeten worden ist und eingereicht wird. Man erinnert sich aber, daß Frankreich bereits am 15. Juli dem Völkerbund eine längere Erklärung überreicht hat, die sich mit der Frage der Rüstung und Abrüstung beschäftigt hat und in der mit der Unterschrift des sogenannten Friedensmannes Briand klipp und klar ausgeführt wurde, daß

Frankreich auf keinen Fall abrüsten werde, daß aber selbstverständlich Deutschland im Zustande der bisherigen Entwaffnung gehalten werden müsse.

Allein dieser europäische Stand der Dinge, bei dem das vollkommen entwaffnete Deutschland von dem bis an die Zähne gerüsteten Frankreich und seiner Anhänger umgeben sei, könne die französische Sicherheit garantieren und an diesem Zustand dürfe nicht gerüttelt werden. Zu der Uebergabe der Rüstungstabellen hat nun die französische Regierung einen Begleitbrief beigelegt, in dem sie darauf aufmerksam macht, daß

die Erklärung vom 15. Juli den wesentlichen Teil der französischen Ansicht über die Abrüstung enthalte und daß die Tabellen nicht ohne Verbindung mit der ersten Erklärung gelesen und beurteilt werden dürften. Frankreich könne es eben nicht zulassen, daß Vergleiche über den tatsächlichen Rüstungsstand und den qualitativen Wert der Rüstungen der verschiedenen Länder auf rein zahlenmäßiger Grundlage angestellt würden.

Die vorliegenden Zahlen könnten das Programm und die Vorschläge nicht beeinflussen, die Frankreich auf der Abrüstungskonferenz 1932 vorbringen werde.

Man wird im Gedanken an die französische Rüstungserklärung vom Juli gespannt sein dürfen auf das, was Frankreich auf der Abrüstungskonferenz noch vorbringen will. Daß es sich hier nur um Pläne handeln kann, Deutschlands Entwaffnung gegenüber der französischen Hochrüstung und der seiner Verbündeten aufrechtzuerhalten, kann nicht mehr bezweifelt werden. Während fast alle in Genf anwesenden Staaten mit Ausnahme Frankreichs und seiner Anhänger ernsthaft erwägen, wie der Gedanke der Abrüstung vorwärts gebracht werden kann, zeigt das französische Begleitschreiben, daß Paris nur daran denkt, seine eigene Rüstung weiter zu verstärken, um die einseitige Gestaltung Europas aufrechtzu erhalten. Interessant ist auch die Tatsache, daß die französische Regierung erneut ihre Angaben vom Juli unterstreicht, während man sich in Deutschland gerne Hoffnungen gemacht hatte, daß die Unterschrift unter das katastrophale Dokument vom Juli dem kranken Briand vom Generalstab abgepreßt worden sei.

Ueber Deutschlands Aussichten zur Mitwirkung bei der Abrüstungskonferenz wird man sich keinen großen Hoffnungen mehr hingeben dürfen. So wie in der Frage der Zollunion Oesterreich von der französischen Finanzvorherrschaft niedergeboxt wurde, so wird Deutschland im kommenden Winter behandelt werden, wenn die Auslandskredite abgezogen werden und Deutschland dann auf Gnade oder Ungnade an Frankreich ausgeliefert, d. h. gezwungen ist, jeden französischen Rüstungswunsch gutzuheißen. Wenn die Reichsregierung nicht in der Lage ist, bis dahin die Maßnahmen durchzuführen, die es dem deutschen Volke gestatten, auf Grund der eigenen Vorräte und der eigenen Produktion über den Winter hinwegzukommen, kann man von dem Verlauf der Abrüstungskonferenz für Deutschland auf das allerschlimmste gefaßt sein, selbst unter der Voraussetzung, daß das Reichskabinett bis dahin für eine kräftigere und würdigere Vertretung in Genf gesorgt hat.

7000 Lehrer werden eingespart

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 10. September. Ueber die geplanten Sparmaßnahmen auf dem Gebiete des Volks- und Mittelschulwesens in Preußen wird folgendes bekannt:

Im ganzen sollen 7000 Lehrerstellen eingespart werden. Das bedeutet, daß nicht nur alle Junglehrer, sondern auch zahlreiche ältere Lehrer, die bis zu sieben Jahren diätarisch im Dienst sind, entlassen werden müssen. Selbst festangestellte Lehrer sind bedroht, falls durch Verminderung der eben bezeichneten Kategorien und durch Pensionierungen die Zahl 7000 nicht erreicht wird.

Sie werden entweder in anderen freiwerdenden Stellen beschäftigt oder auf Wartegeld gesetzt werden müssen. Die Konrektorstellen sollen nur noch für 20klassige Schulen beibehalten werden. Da es nicht viele solcher Anstalten gibt, kommt die Bestimmung einer Beseitigung der Konrektoreneinrichtung nahe. Die Zulagen für Rektoren werden begrenzt auf

- jährlich 300 Mark an Volksschulen von acht Klassen,
- auf 500 Mark an Schulen von neun bis sechzehn Klassen,
- auf 700 Mark an Schulen von mehr als sechzehn Klassen,
- an Mittelschulen auf 400 Mark bei Anstalten unter zwölf und
- auf 900 Mark an solchen mit zehn Klassen und darüber.

Um Rektorenstellen einzusparen, sollen die kleineren Schulen nach Möglichkeit zusammengelegt werden. Die Stellenzulagen sind pensionsberechtigt. Der Gedanke der Kollegialschulleitung scheint also aufgegeben worden zu sein.

Die Zulagen für Hilfs- und Sonderschullehrer sollen 300 Mark, für Mittelschullehrer 500 Mark betragen. Landlehrer erhalten Zulagen von 100 oder 200 Mark, je nachdem, ob ihre Schule ein- oder zweiklassig ist. Das Diätariat der Lehrer wird von sieben auf zehn Jahre erhöht. Für Aufrückung in höhere Besoldungsstufen gilt die Stillhaltezeit, die für alle Beamten eingeführt werden soll. **Die Höchstzahl für die Klassenstärke wird auf 48 erhöht. Wie verlautet, wird der Sparkommissar sogar eine Zahl von 60 in Vorschlag bringen.**

Laval/Briand wollen wirklich kommen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 10. September. Nach einer Meldung aus Genf haben die Besprechungen des Staatssekretärs von Bülow mit den zuständigen französischen Vertretern zu einer endgültigen Vereinbarung über den Berliner Besuch Lavals und Briands geführt. An dem Zeitpunkt (26. und 27. September) soll festgehalten werden. An hiesiger zuständiger Stelle wurde allerdings erklärt, daß der Termin noch nicht feststehe. Die Berliner Besprechungen werden hauptsächlich die Einsetzung eines deutsch-französischen wirtschaftlichen Verständigungsausschusses zum Gegenstand haben, der die beiderseitigen Wirtschaftsinteressen einander angleichen soll. Zu dem Zwecke sollen hüben wie drüben besondere Ausschüsse wirtschaftlicher Sachverständiger gebildet werden. (Dieser Verständigungsausschuß würde sich sogleich durch das französische Holzeinfuhrverbot vor eine wichtige Aufgabe gestellt sehen.) Ob auch die Saarfrage und andere außenpolitische Fragen erörtert werden, soll noch nicht entschieden sein.

Deutscher Paßkontrolleur in Polen verhaftet

(Telegraphische Meldung)

Marienwerder, 10. September. Der auf dem polnischen Grenzbahnhof Gardeja (gegenüber von Garnsee) diensttuende deutsche Paßkontrolleur Koppenatsch ist **während der Ausübung seines Dienstes ohne Angabe von Gründen und ohne vorherige oder nachherige Benachrichtigung deutscher Dienststellen von einem besonderen polnischen Polizeikommando aus Graudenz festgenommen und nach Graudenz abgeführt worden.** Die Verhaftung stellt eine Verletzung des deutsch-polnischen Abkommens vom 27. März 1926 über den gegenseitigen Eisenbahnverkehr dar, wonach der deutsche Paßkontrolleur berechtigt ist, den Paßkontrolldienst für Deutschland auf dem polnischen Bahnhof Gardeja zu versehen. Eine sofortige gemeinsame Untersuchung des Falles, die von dem zuständigen Landratsamt Marienwerder zur **Aufklärung des Zwischenfalles und zur Beruhigung der über den Vorfall erregten Bevölkerung vorgeschlagen wurde, ist von polnischer Seite abgelehnt worden.**

Lunden (Dithmarschen), 10. September. Die Kirchspielvertretung beschloß auf Vorschlag des Vorsitzenden, **die Gemeindesteuer auch in Korn entgegenzunehmen.** Die Lieferung des Korns soll an die Mühlen erfolgen. Mit dieser Naturaliensteuer will man den Unterstützungsbedürftigen helfen.

Deutscher Antrag zur Minderheitenfrage

(Telegraphische Meldung.)

Genf, 10. September. Der Präsident Titulescu teilte am Schluß der Völkerbundsitzung mit, die Deutsche Regierung habe den Antrag eingebracht, daß, wie im Vorjahre, der Teil des Berichtes des Generalsekretärs, der sich auf die Behandlung der Minderheitenfragen bezieht, der politischen Kommission zur eingehenden Prüfung und Behandlung überwiesen werde. Auf diese Weise wolle die Deutsche Regierung erreichen, daß das Interesse der Völkerbundsversammlung an den Minderheitenfragen wachgehalten werde.

Katholische Kirche und NSDAP.

(Telegraphische Meldung)

Mainz, 10. September. Zu Aeußerungen über **die Verweigerung des kirchlichen Begräbnisses für den nationalsozialistischen Abg. Gemeinder** veröffentlicht der Generalvikar Dr. Mayer im Mainzer Journal eine Erklärung, **daß lediglich die Zugehörigkeit Gemeinders zur NSDAP. den Ausschlag für die Entscheidung der kirchlichen Stellen gegeben habe. Die Kirche verwerfe den Nationalsozialismus als Irrlehre und erlaube deshalb keinem Katholiken, der NSDAP. anzugehören. Wer gegen dieses Verbot verstoße, der könne keine kirchliche Einsegnung erhalten, falls er nicht vor dem Tode widerrufe.**

Rücktritt des Vizeadmirals Oldekop

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 10. September. Der Flottenchef der Deutschen Reichsmarine, Vizeadmiral Oldekop, scheidet mit dem 30. September d. J. aus der Reichsmarine aus.

Lord Cecils große Abrüstungs-Rede

Verständigung und Vertrauen!

(Telegraphische Meldung)

Genf, 10. September. Im Mittelpunkt der Donnerstag-Sitzung der Völkerbundsversammlung stand eine Rede des englischen Hauptdelegierten Lord Robert Cecil.

„Es handelt sich im Augenblick," erklärte er, „um die Grundfragen des Völkerbundes überhaupt. Es ist notwendig, daß die Weltöffentlichkeit die Gewißheit eines dauernden Friedens hat. Es ergeben sich Besorgnisse aus der Weltwirtschaftskrise, die seit zwei Jahren, und der akuten Finanzkrise, die mit der Gefahr einer unmittelbaren Katastrophe seit drei Monaten herrscht. Es kommt alles darauf an, das internationale Kapital zu veranlassen, die Lücken der Zahlungsbilanz auszufüllen, andernfalls werden in Europa und in Uebersee immer neue Schwierigkeiten mit der Notwendigkeit von Zahlungseinstellungen und Moratorien auftreten."

Lord Cecil verwies auf Deutschland, das im Mittelpunkt der gegenwärtigen Krise stehe. Er zitierte mit Nachdruck die Stelle aus dem Baseler Sachverständigenbericht, die

Wiederherstellung des freien Umlaufes von Geld und Waren und ein tatkräftiges Handeln der Regierungen vor dem Ablauf der Stillhaltefrist

fordert. Es bestehe in vielen Ländern eine Atmosphäre der inneren Unruhen, deren Rückwirkungen sich über die ganze Welt ausdehnen. Heftige Reden und aggressive Kundgebungen seien in vielen Ländern an der Tagesordnung. Leider finde die Mäßigung nicht den gleichen Widerhall in der Oeffentlichkeit. Zum Teil auf diese Umstände sei es zurückzuführen, daß eine

Atmosphäre des internationalen Mißtrauens

entstanden sei. Es sollte die besondere Aufgabe des Völkerbundes sein, dieses Mißtrauen zu zerstreuen. Er wisse nicht, ob die Revision der durch die Friedensverträge geschaffenen Lage den Frieden fördern würde. Dagegen würde die Weiterbetreibung der

Abrüstung

mehr als irgend etwas anderes das Vertrauen fördern und die Gerechtigkeit als Schiedsrichter der internationalen Streitigkeiten einsetzen. Das sei eine dringende, sehr dringende Angelegenheit. Er wolle auf ein Anzeichen hinweisen:

In letzter Zeit hätten in verschiedenen Ländern — er möge kein Land nennen und auch keinem Lande eine besondere Schuld geben — Luftmanöver zur Ausbildung und Vervollkommnung dieser Waffe, die eine ausgesprochene Angriffswaffe sei, stattgefunden. Dabei habe sich wieder einmal ergeben, daß **der Besitz von Luftstreitkräften kein Schutz gegen die Luftstreitkräfte des Gegners sei. Die Wirkung der Luftwaffe bestehe in der Zerstörung größerer Städte, d. h. in der Vernichtung einer unübersehbaren Anzahl von Menschenleben und der wichtigsten Zentren des materiellen Reichtums. Welch' eine Sicherheit sei das für den internationalen Kapitalmarkt? Das gleiche gelte für die Land- und Seerüstung. Deshalb begrüße er die freundlichen Worte, die bisher in der Völkerbundsversammlung der bevorstehenden**

Abrüstungskonferenz

gewidmet worden seien. „Keine Regierung, am wenigsten die meinige, würde irgend einen Vorschlag zur Verschiebung der Konferenz billigen." Lord Cecil nahm dann ausführlich Bezug auf die Rede Grandis, die eine **mustergültige Befürwortung des Friedens durch die Abrüstung** darstelle. Die Rede enthalte eine überaus interessante Anregung über die Einstellung der Rüstungsvermehrungen während der Dauer der Abrüstungskonferenz. **Der Vorschlag Grandis sei ein großartiger Auftakt für die Abrüstungskonferenz und werde hoffentlich im dritten Ausschuß der Völkerbundsversammlung konkrete Gestalt annehmen. Der englische Vertreter werde ihm seine begeisterte Unterstützung leihen in der ernstlichen Hoffnung eines praktischen Ergebnisses.**

„Die Abrüstungskonferenz muß Erfolg haben, sie muß zu einer wesentlichen Herabsetzung der Rüstungen führen. Wenn wir allgemein nur darauf bedacht sind, wie unser Land möglichst leichten Kaufes davonkommt, dann kann nichts erreicht werden. Die Krise drängt zu entscheidendem Handeln. Ich sehe vor mir die Vertreter zweier hochangesehener Nationen, die auf ihrem Gebiet in der Kultur führend sind. Wenn eine wirkliche Annäherung zwischen

Frankreich und Deutschland

nicht nur in Worten, sondern durch die Tat erfolgen könnte, so wären 75 Prozent der politischen Unruhe aus der Welt beseitigt. Es ist behauptet worden, daß England diese deutsch-französische Annäherung im Grunde seines Herzens nicht wünsche, weil es durch die Entzweiung der beiden kontinentalen Mächte einen umso größeren Einfluß im Rate der Nationen habe. Das ist eine grobe, skandalöse Beleidigung Englands. Die gegenwärtige und jede zukünftige Regierung werde ihr Aeußerstes tun, um eine wirkliche und sichtbare Freundschaft zwischen den beiden Ländern herbeizuführen. Der Geist von Locarno ist, wenigstens soweit England in Betracht kommt, noch vorhanden."

Die Rede Lord Robert Cecils machte in deutschen Kreisen tiefen Eindruck, den Dr. Curtius spontan bekundete, indem er Lord Cecil beim Verlassen der Tribüne beglückwünschte.

Vor Lord Cecil hatte der spanische Außenminister Lerroux zum ersten Male in der Völkerbundsversammlung die Auffassung der Spanischen Republik zu den internationalen Fragen dargestellt. Als Berichterstatter für die Abrüstungsfrage betonte Lerroux, daß weder die Organisierung des Friedens noch die Abrüstung selbst zur Garantierung des Friedens genüge. Es müsse eine Befriedung der Geister eintreten.

Zum Schluß der Sitzung erklärte

Bundesrat Motta (Schweiz)

zur Reparationsfrage, daß die durch Hoover in Fluß gekommenen Verhandlungen fortgesetzt werden müßten **bis zu einer endgültigen Lösung.** In der Abrüstungsfrage äußerte er sich in demselben Sinne wie Grandi. **Die Abrüstungskonferenz dürfe nicht verschoben werden.** Ihre Einberufung sei durch den Völkerbundspakt vorgeschrieben. **Erst eine wirkliche Abrüstung werde das Gefühl der Sicherheit und des Vertrauens, das notwendig sei für den Wiederaufbau der Welt, schaffen.**

In der Nachmittagssitzung der Völkerbundsversammlung lenkte der persische Delegierte, Khan Ala, bei Erörterung der Ursachen der Wirtschaftskrise die Aufmerksamkeit auf die Verminderung der Kaufkraft der Länder mit

Silberwährung

und regte an, diese Frage durch den Völkerbund prüfen zu lassen.

Der Kommissar von Neuseeland in London, Sir Thomas Wilfort, kritisierte **das ständige Anwachsen der Ausgaben des Völkerbundes, durch das Neuseeland stark belastet werde.** Diese Kritik beziehe sich nicht auf die Vorbereitung der Abrüstungskonferenz, an der Neuseeland tatkräftig mitarbeiten wolle, sondern auf die Verzettelung der Völkerbundstätigkeit. Es sei erwünscht, innerhalb des Völkerbundes eine Prüfung über die Möglichkeit der **Einschränkung der Ausgaben auf den ferner liegenden Gebieten der Völkerbundstätigkeit vorzunehmen.**

Die Notmaßnahmen der Reichsregierung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 10. September. Obwohl die Beratungen über die neuen Sparmaßnahmen in den Reichsressorts noch nicht beendet sind und das Kabinett seine endgültige Entscheidung, der auch noch Besprechungen der Reichsstellen mit den preußischen vorausgehen, wohl erst Ende der Woche fallen wird, läßt sich doch schon ein Ueberblick über die zu erwartenden Bestimmungen geben. Ob sie in einer einheitlichen oder in mehreren Notverordnungen bekanntgegeben werden, steht noch nicht fest. Die Absicht ist jedenfalls, das ganze Programm noch in diesem Monat herauszubringen. Nachstehend geben wir eine Zusammenstellung der einzelnen mit Sicherheit zu erwartenden Hauptpunkte der Wirtschaftsnotverordnung wieder.

1. Herabsetzung der hohen Pensionen über 12 000 Mark durch eine Staffelung der Pensionshöhe nach Maßgabe der Dienstjahre.

2. Verschiebung der Gehaltszulagen für Beamte in der Weise, daß das System für das Aufrücken in eine höhere Gehaltsklasse von zwei auf drei Jahre verlängert wird.

3. Sachliche Ersparnisse in den Reichsausgaben in allen Etats.

4. Neuregelung der Hauszinssteuer, gegebenenfalls ihre Aufhebung mit der Maßgabe, daß ihr Ertrag dann aus anderen Steuerquellen vor allem wohl aus der Umsatzsteuer aufgebracht werden müßte.

5. Neuregelung der Krisen- und Wohlfahrtsfürsorge in der Weise, daß die Verwaltung und Finanzierung beider Unterstützungsarten zusammengelegt wird Dabei sollen die Städte, die bis jetzt die Kosten der gesamten Wohlfahrtsfürsorge und ein Fünftel der Krisenfürsorge aufbringen mußten, eine finanzielle Entlastung erfahren. Sie sollen außerdem ermächtigt werden, einen Teil der Unterstützungen in Naturalleistungen an die Arbeitslosen abzugeben. Auch soll ihnen die Möglichkeit gegeben werden, durch Aufhebung der sogenannten gehobenen Fürsorge durch Verrechnung von Rentenbezügen ihre Wohlfahrtslasten weiter zu vermindern.

6. Regelung der halbländlichen Siedlung für Arbeitslose.

7. Regelung der Bankenaufsicht durch Einrichtung eines Bankamtes oder Einsetzung eines Bankkommissars bei der Reichsbank und Neuordnung des Aktienrechts, wobei man nicht die große Aktienrechtsreform durchführen, sondern sich zunächst auf Anordnung seiner größeren Publizität der Aktiengesellschaft und auf Stärkung der Stellung der Aufsichtsräte beschränken will.

Die Stellung der DVP.

Dingeldey soll Curtius Ratschläge erteilen

In ihren Beratungen hat sich die Fraktion der Deutschen Volkspartei u. a. auch mit den wirtschaftspolitischen Notmaßnahmen beschäftigt. Sie ist zu der Ansicht gekommen, daß eine elastischere Gestaltung des Kreditwesens unter voller Aufrechterhaltung des bisherigen Währungssystems den Forderungen der Zeit genügen müsse und nicht die Gefahren in sich berge, die die Fraktion in einer Währungsreform sieht. Mit großer Sorge sieht die Deutsche Volkspartei die wachsende Abhängigkeit der Reichsregierung von den sozialdemokratischen Wünschen. Auch in der geplanten Kürzung der großen Pensionen glaubt sie ein Entgegenkommen gegen solche parteipolitischen Forderungen und insbesondere eine Neigung zu Tauschgeschäften mit Preußen erblicken zu müssen. Die Fraktion erklärt, daß sie sich mit allen Kräften dagegen wehren wird, daß der Beamtenschaft neue Opfer auferlegt werden und dafür wichtige wirtschaftspolitische Maßnahmen unterbleiben. In der Frage der Kommunalarbeiterschaft sei auf Wunsch der Linken eine notverordnungsmäßig festgelegte Bestimmung stillschweigend nicht angewendet worden. Zur Krisis des Außenministeriums stellt sich die Fraktion auf den Standpunkt, daß es nicht ihre Aufgabe sei, Entscheidungen zu treffen und den Entschlüssen des Reichsaußenministers und des Kanzlers vorzugreifen, wenn Dr. Curtius durch die Niederlage der deutschen Außenpolitik auch persönlich schwer betroffen sei. Der Parteiführer soll nach der Rückkehr Dr. Curtius' mit ihm Fühlung nehmen und ihm Ratschläge erteilen.

Snowdens Haushalts-Programm

(Telegraphische Meldung.)

London, 10. September. Am Donnerstag hielt vor dem dicht besetzten Unterhause Snowden seine mit Ungeduld erwartete Rede über den Nachtragshaushalt. Er wurde im Unterhaus nicht nur von den Regierungsbänken, sondern auch von einem großen Teil der Opposition mit Beifall begrüßt. Es ist das zweite Budget, das dieser durch langjährige Krankheit und eine schwere Operation körperlich geschwächte Mann dieses Jahr einbringen muß. Auch die Opposition lauschte dem Schatzkanzler gespannt. Was aus seinem Mund dem Haus verkündet wurde, über neue Ersparnisse und neue Steuern, ist eigentlich schon Gesetz und trifft einschneidend jeden Bürger vom Arbeitslosen bis zum Millionär. Auf die Feststellung des Defizits: **74 Millionen Pfund Sterling für dieses Jahr und 170 Millionen Defizit für nächstes Jahr folgt tiefes Schweigen** und dann Rufe der Ueberraschung im Haus. Als das Wort „Steuervorschläge" fällt, beugen sich die Abgeordneten vor und lauschen mit größter Spannung der vorgetragenen Liste von Erhöhungen der Abgaben, von den Steuern aus Einkommen, Bier, auf Tabak, auf Benzin, auf Vergnügungen. Als der Schatzkanzler dann mitteilt, daß sowohl der diesjährige wie auch der nächstjährige Riesenfehlbetrag in ein Plus verwandelt werden soll, geht ein hörbares Aufatmen durch das Haus. Als Snowden am Schluß seiner Rede aber vom **„unbezähmbaren Geist" der britischen Nation** spricht und mit dem Zitat endet:

„England muß uns doch bleiben", erhebt sich die Konservative Partei wie ein Mann und jubelt Tücher schwenkend dem sozialistischen Schatzkanzler zu.

Snowden sagte in seiner Rede u. a.

Die Finanzen Großbritanniens müssen so sicher und stabil gestaltet werden, daß kein Zweifel an ihrer Festigkeit möglich ist. Das Ausland beobachtet mit Nervosität die nationale Finanzlage Englands. **Die Regierung hat entschieden, daß das Borgen für den Arbeitslosenfonds aufhören muß. Es unterliegt keinem Zweifel, daß wir seit einiger Zeit**

über unsere Mittel

und zu einem beträchtlichen Teil von unserem Kapital gelebt haben. Der Regierungsbeschluß, **Anleihen für den Arbeitslosen- und auch den Wegefonds nicht mehr aufzunehmen, muß bereits für das laufende Finanzjahr Geltung haben.** Die Gesamtersparnisse des laufenden Jahres veranschlagte Snowden auf 22 Millionen, während er für das kommende Finanzjahr mit Bruttoersparnissen in Höhe von 70 Millionen rechnet. An zusätzlichen Steuern hält er in diesem Jahre 39 Millionen und im nächsten Jahre 80 Millionen für erforderlich. Der größere Teil davon müsse durch

direkte Steuern

getragen werden. Der Einkommensteuersatz ist erhöht worden. Die Industrie wurde für die Erhöhung der Einkommensteuer dadurch entschädigt, daß ihr rund der gleiche Betrag in Form einer besonderen Erhöhung der für Abschreibungen zugestandenen Summe wiedererstattet wird. Das steuerfreie Einkommensminimum wird verringert, die Abzüge für Kinder herabgesetzt. Die Zuwendungen an den Amortisationsfonds werden von 50 Millionen auf 32,5 Millionen herabgesetzt. Die Sondersteuer auf die großen Einkommen wird um 10 Prozent erhöht. Die gesamte Einkommensteuer und die Sondersteuererhöhungen werden 29 Millionen in diesem Jahre und 57 Millionen in einem ganzen Finanzjahr ergeben.

Zu der

indirekten Besteuerung

bemerkte Snowden, daß die Biersteuer mit Geltung vom 10. 9. ab erhöht würde, ebenso der Zoll auf Tabak. Die Benzinsteuer werde ab sofort heraufgesetzt. Für die Lustbarkeitssteuer **würden die billigsten Sitze eingeschlossen.**

Der Juristentag gegen das Haager Urteil

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Lübeck, 10. September. Auf dem Deutschen Juristentag in Lübeck nahm der Präsident der Tagung, Justizrat Dr. Wildhagen, Gelegenheit, das politische Urteil vom Haag über die Zollunion zu kennzeichnen. Er sagte dazu:

„Es ist hier nicht der Ort, um auf den unseligen Verlauf der Erörterungen zur deutsch-österreichischen Zollunion näher einzugehen. Soviel jedoch muß leider ausgesprochen werden, daß uns durch sie erneut unsere Ohnmacht gegenüber dem feindlichen Uebermut erschreckend zum Ausdruck kam. Der Gedanke des Anschlusses ist in weiterer Ferne als je. Allein es ist nicht aller Tage Abend. Der Uebermut unserer Feinde wird auch einmal seine Grenzen finden, und der Sieg vor dem Haager Schiedsgerichtshof ist ein Pyrrhussieg für das übermütige Frankreich. Man darf die Stimmen nicht zählen, sondern wägen, und schwerer als die acht Stimmen, die uns Unrecht gaben, wiegen die anderen sieben. Kommen wird einst der Tag. Die Weltgeschichte bleibt das Weltgericht."

Diese Ausführungen haben in Linkskreisen starke Beklemmungen verursacht. Eine Reihe Juristen hat an Wildhagen einen Brief geschrieben, in dem ihm eine „bedauerliche und bedenkliche Entgleisung" vorgeworfen wird. Auch die Berliner Linksblätter verurteilen die Rede außerordentlich scharf und leisten sich dabei Bemerkungen, die ebenso taktlos wie abwegig nur beweisen, **wie tief die nationale Würde in manchen Volkskreisen im Kurse gesunken ist. Was Wildhagen gesagt hat ist sicherlich allen deutschempfindenden Volksgenossen aus dem Herzen gesprochen.** Die Erregung ist umso unbegreiflicher, als auch die Presse im Auslande durchweg schärfste Kritik an dem Haager Spruch geübt hat. Jedenfalls wird die Reichsrgierung den Wünschen dieser Leute nicht entsprechen und von sich aus nicht Stellung zu den Ausführungen Wildhagens nehmen.

Bei den Einzelberatungen am Donnerstag wurde in der bürgerlich-rechtlichen Abteilung die Frage erörtert, ob sich eine gesetzliche Regelung des Treuhänderverhältnisses empfehle. Eine solche Regelung wurde als wünschenswert bezeichnet.

Kunst und Wissenschaft

Federmode und Vogelschutz

Von Dr. O. Heinroth,
Erstem Vorsitzenden der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft

Einige Jahre vor dem Kriege war ein harter Kampf für und wider die Federmode entbrannt. Professor C. G. Schillings, der Afrikareisende, der uns als erster in seinem Buche „Mit Blitzlicht und Büchse" Freiheitsaufnahmen von Löwen, Nashörnern, Giraffen und anderem afrikanischen Großwild schenkte, legte sich mit dem ihm eigenen Feuereifer gegen die Federmode ins Zeug.

Kein Mensch hat natürlich etwas gegen das Tragen von Federn überhaupt, es kommt nur darauf an, von welchen Vögeln sie stammen. Gegen die Verwendung der Federn des Hausgeflügels und derjenigen Jagdvögel, die zur Fleischnutzung erlegt werden, hat nimand etwas einzuwenden; dasselbe gilt für die Straußfedern. Ursprünglich trieb der Mensch mit dem Afrikanischen Strauß einen solchen Raubbau, daß dieser größte Vogel, der ja zur Federgewinnung immer getötet werden mußte, nach der Erfindung weittragender Büchsen mehr und mehr verschwand. Dann aber machte man ihn in Straußenfarmen, nicht nur in Afrika, sondern auch in Kalifornien und wohl auch in Australien, gewissermaßen zum Haustiere, konnte seine Kopfzahl beliebig vermehren und nutzte die Federn wie beim Schaf die Wolle, d. h. man schnitt sie nach der Mauser ab, ehe sie sich durch Witterung und Reibung abnutzten. Nach dem Aufhören der Straußfedermode gingen viele Straußenfarmen zugrunde, aber bei Bedarf könnten sie ja wieder neu angelegt werden. Dies ist sicherlich vorerst nicht nötig, denn nach Tausenden zählen die Kilos von Straußenfedern, die noch unverbraucht von damals für den Verkauf aufgestapelt sind.

Der Vogel- und der Naturschutz brauchen sich um diese Dinge also nicht zu kümmern, sie nehmen nur Anstoß daran, wenn an sich nicht jagdbare oder sonst nicht verfolgte Vogelarten um ihrer Federn willen in Masse getötet werden, und von diesem Gesichtspunkt aus haben z. B. die Vereinigten Staaten die Einfuhr aller übrigen Federn zu Schmuckzwecken verboten. Dies ist soweit ins Volksbewußtsein eingedrungen, daß eine Dame, die Paradiesvogel- oder Reiherfedern am Hut trägt, gewärtig sein muß, daß ihr diese auf der Straße heruntergerissen werden.

Als damals die ja nur in Neuguinea vorkommenden Paradiesvögel durch die Mode bedroht waren, schritten die Engländer und Holländer mit strengen Schongesetzen ein, und es dürfte heute kaum möglich sein, neue Paradiesvogelbälge zu bekommen. (Im Federhandel heißen die Paradiesvogelfedern, die die Männchen an der Brust tragen, fälschlich Paradiesreiher!)

Anders ist es mit den weißen Reihern. Diese Vogelgruppe ist in mehreren kleinen und großen Arten über fast alle warmen und wärmeren wasserreichen Gegenden verbreitet. Beide Geschlechter tragen vor und während der Fortpflanzungszeit denselben schönen weißen Schmuck auf dem Rücken, und da man diesen gewöhnlich recht scheuen Tieren nicht anders beikommen kann, so werden die fütternden Alten am Nest von den Jungen weggeschossen, die dann jammervoll verhungern und verdursten. Da auf diese Weise der Bestand sehr gefährdet ist, so sind die Vögel an vielen Stellen ausgerottet worden, und wirkliche Schutzmaßnahmen sind, z. B. in China, Innerafrika und an anderen entlegenen Orten nicht durchzuführen. Mancherorts mag es Reiherfarmen geben, wo die Mauserfedern gesammelt werden, aber das schützt nicht dagegen, daß da viele mit unterlaufen, die von erschossenen, treusorgenden Eltern stammen, deren Brut die Trägerinnen der Reiherfedern gewissermaßen auf dem Gewissen haben.

Auch die Federn großer Raubvögel sind bisweilen Mode, entweder in Gestalt der weichen wallenden Unterschwanzdecken oder einzelner Flügel- und Schwanzfedern. In den europäischen Kulturländern predigt man jetzt überall den Schutz der Adler, dieser erhabenen Landschaftszierde, wer aber ihre Federn trägt, sorgt für ihre Ausrottung, denn ohne den Tod dieser herrlichen Flieger gehts dabei nicht ab. Da ihre Vermehrung nur gering ist, genügt die Vernichtung weniger Stücke, um den Bestand zu gefährden. Viele Adler- und Geierfedern kamen von weither aus Innerasien und aus Brasilien, wo man den Vögeln mit Strychnin zu Leibe ging, um die Modehüte in Europa und Südamerika zu schmücken.

Auch Kleinvögel wurden früher oft am Hute getragen. Aus dem tropischen Amerika stammten die Bälge unzähliger Kolibris und aus dem südlichen Mittelmeergebiet namentlich die unserer Schwalben, die sich dort vom Zuge ermüdet, zu Tausenden niedergelassen hatten. Ein großer Teil ruht jetzt noch, in Kisten verpackt, einer neuen Mode harrend, in vielen Lagerräumen.

Hierzu sei bemerkt, daß in Preußen und auch in vielen anderen Staaten Deutschlands nur 13 Vogelarten völlig ungeschützt sind, die anderen stehen voll oder wenigstens teilweise unter Schutz. Das Gesetz setzt sich also durchaus für die Erhaltung der Vogelwelt ein. Steht es da nicht im Widerspruch, wenn jemand die Federn einer geschützten heimischen Art unter dem Vorwand am Hute trägt, daß dieser Vogel im Ausland erlegt sei? Zum mindesten ist das nicht internationaler Vogelschutz, dem man jetzt sehr ernstlich zustrebt.

Ein Mittel gegen Geisteskrankheit

Der Wiener Privatdozent Dr. Bernhard Aschner hatte bedeutende Erfolge bei der Behandlung von Geisteskrankheit durch Anwendung von Glaubersalz. Wie aus einem vor der Gesellschaft der Wiener Aerzte gehaltenen Vortrage zu entnehmen war, kommt die Aschnersche Methode einer medizinisch-umstürzlerischen Lehre gleich. Wie jeder Neuerung, so erwuchsen auch der Ansicht Dr. Aschners sofort Gegner, aber auch Anhänger standen auf, die sich für die Glaubersalz-Behandlung von Geistes- und Nervenerkrankungen einsetzten. Es handelt sich dabei um Erkrankungen, die aus Selbstvergiftung des Körpers erwachsen. Diese haben sich zum Teil als unheilbar herausgestellt, und man mußte trotz vieler günstiger Versuche sich damit zufrieden geben, diese Klasse von Krankheitserscheinungen der medizinischen Kunst späterer Zeiten zur Heilung anheimzustellen. Durch die Erfolge Dr. Aschners ist also auf diesem Gebiete eine bedeutsame Wandlung eingetreten, die in immer stärkerem Maße das Interesse der Medizin findet.

Nach der Anschauung Dr. Aschners stellen sehr viele Nerven- und Geisteskrankheiten lediglich eine Folge von Stoffwechselstörungen, also Selbstvergiftungen des Körpers dar. Das einfachste Mittel ist also, das Blut von den schädlichen Stoffen zu reinigen. Das geschieht durch Aderlaß, Abführmittel, Schwitzkuren, Brechmittel, Diätänderungen u. a. m. Nachdem man auf diese Art und Weise den Organismus entgiftet hat, kehrt auch die Gesundheit des Geistes wieder zurück.

Rundfunkkonzerte aus dem Gewandhaus

Die Verhandlungen zwischen der Gewandhaus-Konzertdirektion und dem Mitteldeutschen Rundfunk haben zu dem Ergebnis geführt, daß der Rundfunk zur Erlangung eines akustisch einwandfreien Senderaumes den Gewandhaussaal an den konzertfreien Tagen für dazu geeignete künstlerische Sendungen ermietet. Der Mitteldeutsche Rundfunk wird außerdem im Gewandhause vier geschlossene Vereinskonzerte mit dem Leipziger Sinfonieorchester unter Leitung von Carl Schuricht, Wiesbaden, veranstalten. Ferner ist die gelegentliche Uebertragung einiger Gewandhauskonzerte vorgesehen.

Bruno Walter als Nachfolger Franz Schalks? Nachdem Wien als Musikstadt durch den Fortgang Richard Strauß' und durch das Ableben Franz Schalks stark verwaist ist, gilt es nun, einen neuen Dirigenten von Ruf für Wien zu gewinnen. Wie verlautet, steht im Vordergrunde Bruno Walter, der in Wien seine Laufbahn unter Mahler begonnen hat und durch seinen großen Erfolg bei den Salzburger Festspielen sich besonders in Oesterreich wieder in gute Erinnerung gebracht hat.

Senator Ernst Legal. Der Intendant der Berliner Staatlichen Schauspiele, Ernst Legal, ist, in den Senat der Akademie der Wissenschaften, Sektion für Dichtkunst, berufen worden. — Die am Verfassungstag verkündete neue Satzung der Akademie weist ihr neue Aufgaben auf dem Gebiete des Theaters zu, besonders gutachtliche Funktionen. Es fiel damals auf, daß als künftige Vertreter der Staatstheater bei den Akademie-Sitzungen wohl Generalintendant Tietjen und, als Leiter der Schauspielschule, Professor Jeßner, aber nicht der Schauspiel-Intendant genannt wurde. Diese Lücke ist jetzt ausgefüllt worden.

Das Defizit der Salzburger Festspiele. Trotz eines verhältnismäßig starken Besuches der Salzburger Festspiele hat sich diesmal ein finanzielles Defizit ergeben, das etwa auf einen Betrag in Höhe von 100 000 Schilling anzusetzen ist. Durch die Erweiterung des Festspielprogramms sind in diesem Jahr die Unkosten um 250 000 Schilling gestiegen. Für das nächste Jahr sind bereits im großen ganzen die Pläne festgelegt. Erweitert werden soll das Sprechtheater durch Aufführungen österreichischer Klassiker. Auf Vorschlag der Bruckner-Gesellschaft soll eine Bruckner-Woche veranstaltet werden.

Schauspielabonnement der Deutschen Theatergemeinde Kattowitz überzeichnet

Auflegung einer zweiten Reihe notwendig

Infolge des außergewöhnlich starken Andranges zum ersten Schauspiel-Abonnement der Deutschen Theatergemeinde Kattowitz konnten leider die Wünsche vieler Interessenten nicht befriedigt werden. Eine beträchtliche Anzahl ist ohne Karten geblieben. Der Vorstand sieht sich daher veranlaßt, ein Abonnement B zur Zeichnung aufzulegen. Er entspricht damit gleichzeitig den von vielen Seiten geäußerten Wünschen. Das Abonnement wird zu denselben Bedingungen wie das Abonnement A ausgegeben, d. h. die Abonnenten haben neben einer Preisermäßigung das Anrecht für einen bestimmten Platz und gleichzeitig das Vorverkaufsrecht für Oper und Operette. Mit der Zeichnung des neuen Abonnements wird von Freitag, den 11. ab im Geschäftszimmer der Deutschen Theatergemeinde ul. Szkolna begonnen.

Reichsschulmusikwoche abgesagt. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, wird infolge wachsender wirtschaftlicher Schwierigkeiten die für die Zeit vom 5. bis 10. Oktober d. J. geplante 9. Reichsschulmusikwoche auf unbestimmte Zeit verschoben.

Berlin bekommt eine „Sperlingsgasse". Zum 100. Geburtstage Wilhelm Raabes hat sich die Stadt Berlin entschlossen, die bereits seit längerer Zeit in Vorschlag gebrachte Umbenennung der Spree-Straße, die der Dichter in seiner „Chronik der Sperlingsgasse" verewigte, endgültig zu genehmigen. Die Spreestraße wird also von nun an „Sperlingsgasse" heißen.

Die tiefste Mine der Welt. Die Morro-Velho-Goldmine in Brasilien, geschaffen durch hervorragende englische Bergwerksingenieure, hält mit 2,4 Kilometer Tiefe den Weltrekord aller Schachtanlagen. Der Abstieg kann nur auf verschiedenen Etappen — Drahtseilen, Fahrstühle etc. erfolgen. Der ganze Weg nimmt nicht weniger als vier volle Stunden in Anspruch. Eine riesige Lüftungsanlage bemüht sich, die geradezu entsetzliche Hitze auf der Sohle abzuschwächen. In der Minute werden 30 000 Kubikmeter Luft in die Tiefe gepumpt.

Gandhi im Rundfunk. Gandhi wird unmittelbar nach seiner Ankunft in London im Londoner Rundfunk eine Rede halten, die von allen englischen und amerikanischen Sendern übernommen werden wird.

Oberschlesisches Landestheater. Die Generalintendanz teilt mit, daß am Sonnabend, dem 12. September, der letzte Termin für die Zurückhaltung der Plätze alter Abonnenten ist. Ab Montag findet dann der freie Verkauf aller bis jetzt noch nicht eingezeichneten Platzmieten statt. Das Mittwoch-Abonnement bekommt im regelmäßigen Wechsel Oper, Operette und Schauspiel. Die Preisermäßigung gegenüber den Tageskarten beträgt bis zu 40 Prozent. — Das am 19. September stattfindende Gastspiel Harry Liedtkes bringt Oscar Wildes „Ein idealer Gatte". Der Verkauf der Karten hat bereits begonnen.



Damenschneider-Zwangs-Innung Beuthen OS.

Unseren Innungsmitgliedern geben wir hiermit die traurige Nachricht von dem Hinscheiden unserer verehrten und lieben **Obermeisterin**

Fräulein **Susanna Kusper.**

Seit Gründung unserer Innung hat die liebe Verstorbene mit großer Sorgfalt und aufopfernder Hingebung die Geschäfte gewissenhaft geführt. Ihr Leben und Arbeiten wird uns Mitgliedern stets ein leuchtendes Vorbild bleiben, ihr Name in unseren Reihen stets unvergessen sein.

Beuthen OS., den 10. September 1931.

Der Vorstand
I. A.: Anna Pawlick, stellv. Obermeisterin.

Beerdigung Sonntag nachmittag 3 Uhr. Trauerhaus Pfarrstraße 2. Vollzählige Beteiligung ist Pflicht und Ehrensache.

Zurückgekehrt

Dr. med. Weil

Spezialarzt für innere und Nervenkrankheiten
Beuthen OS., Kaiser-Franz-Joseph-Platz 9
Sprechstunden: 9—11, 3—5 Uhr.

Palast-Theater Beuthen-Roßberg Scharleyer Str. 35

Von Freitag—Montag, 11.—14. 9. 1931 **Das Beste vom Besten!**

Conrad Veidt, Fritz Kortner in:
„Menschen im Käfig"
Ein Klasse-Tonfilm, den jeder sehen muß! 9 Akte!

Mady Christians in: **„Das brennende Herz"**
mit Gustav Fröhlich, Friedrich Kayßler etc. 9 Akte!

Fritz Kampers in: **„Wem gehört meine Frau?"**
Eine ausgezeichnete Komödie in 6 Akten!

Anfang 4 Uhr, letzte Vorstellung 8¼ Uhr. Sonntag Anfang 2½ Uhr.

Am 7. September verschied unser geschätzter Hauswirt, der **Baumeister**

Arthur Allnoch.

Er war stets ein treuer Freund und Berater und wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Beuthen OS, den 11. September 1931.

Die Mieter der Häuser Steinstraße.



LICHTSPIELE GLEIWITZ
gegenüber Hauptpost

Heute und folgende Tage

Der Original-Tonfilm vom
Weltmeisterschaftskampf
Schmeling-Stribling
Der Film führt über alle 15 Runden!
Deutscher Ansager: Alfred Braun

Dazu: Die große
Kriminal-Tonfilm-Komödie
Das Geheimnis der roten Katze
mit Junkermann, Verebes, Siegfried Arno, Westermeier, Rosa Valetti u. a.

Erwerbslose W. bis 6 Uhr 50 u. 80 Pfg.

Jugendliche W. Punkt 4¼, S. Punkt 3 Uhr **nur zum Schmelingfilm 20 Pf.**

CAPITOL **Im Stadtgarten GLEIWITZ**
Heute u. folgende Tage

BUSTER KEATONS
neuestes **Großlustspiel** mit deutschem Dialog

Buster Keaton
rutscht ins Filmland

Buster Keaton - der Name genügt, um Ihnen den lustigsten Kino-Abend zu garantieren.

Beiprogramm
Neueste Tonwoche

Jugendliche W. bis 6 Uhr 30 Pfg.
Erwerbslose W. bis 6 Uhr 50 Pfg.

Sonntag, vorm. 11 Uhr, im **U. P.** Jugend-Sonder-Vorstellung
mit dem **Schmeling-Tonfilm** und **Buster Keaton**
Jugendliche Parkett 30, Rang 50 Pf. Erwerbsl. Parkett 50, Rang 80 Pf.

Danksagung. Statt Karten.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, sowie die herrlichen Kranzspenden bei dem Hinscheiden meines lieben Gatten, des Geschäftsführers **Ernst Sowada,** sage ich allen Verwandten, Bekannten, der Firma Scheffzek, den Vereinen, sowie den Angestellten der Firma Scheffzek mein **herzlichstes Gott vergelts.** Ganz besonderen Dank der hochw. Geistlichkeit von St. Barbara für die trostreichen Worte am Grabe und den Schwestern des Städtischen Krankenhauses.

Beuthen OS., den 11. September 1931.

Bronislawa Sowada.

Requiem: Sonnabend früh 7 Uhr in der St. Barbara-Kirche, Beuthen OS.



Uraufführung: Heute 4^{15}, 6^{15}, 8^{30}

Kammer-Lichtspiele

Ali THEATER *Beuthen OS, Dyngosstraße 39*
Inhaber Alfons Galwas & Kurt Sczeponik

heute Groß-Premiere!

RICHARD TAUBER
in dem neuesten Tonfilm

Die große Attraktion

Richard Tauber singt mit seiner bezaubernden Stimme als Dirigent die melodiösen und einschmeichelnden Schlager
Altmeisters Lehár



Im Beiprogramm 1 Kurz-Tonfilm u. die neueste Tonwoche

Thalia-Lichtspiele BeuthenOS.

Heute!
Henny Porten in:
Das Geheimnis vom Brinkenhof
7 Akte nach dem bekannten Roman
II. Film: **Liebeserwachen**
III. Film: **In die Falle gelockt**
IV. Film: **GOLDGIER**

Heute, der allerseits mit größter Spannung erwartete Großtonfilm

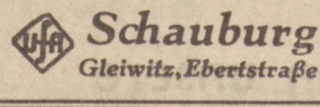
»M«

Der erste Sprechfilm von
FRITZ LANG
dem Schöpfer von „Frau im Mond", „Metropolis" und „Nibelungen".
Manuskript: **Thea v. Harbou**

Die Presse schreibt: **Berlin am Morgen, Berlin:** Der Mordfall Kürten gerade zur rechten Zeit interessant verfilmt. Ein Monumental-Aufgebot an guten Regieeinfällen — Eine hervorragende, zum Teil ganz neuartige Anwendung des Tonfilms. **Fritz Lang in einzelnen Bildern und Toneffekten genial.**

Beiprogramm! / Neue Ufa-Ton-Woche!
Erwerbslose zahlen bis 6 Uhr Parkett 50, Rang 80 Pf.

Der außergewöhnlichen Programmlänge wegen Beginn täglich 4, 6.10 und 8.25 Uhr, Sonntags ab 2.30 Uhr

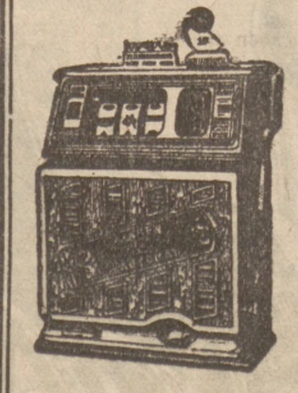

Schauburg
Gleiwitz, Ebertstraße



Beuthen, Konzerthaussaal, Sonnabend, 12. September, 20,15 Uhr

Karten 1—4 Mk. inkl. Steuer: Th. Cieplik, Zigarrenhäuser Königsberger u. Spiegel, Beuthen

der Gegenwart größter
HELLSEHER
MAX
MOECKE
und seine phantastischen
EXPERIMENTE!



Mills- und Rotary-Automaten

liefert preiswert

Julius Weber,
Düsseldorf,
Kurfürstenstr. 35/37.

Zum neuen Jahr
runde Barches
garantiert mit Tomor in bekannter Güte zu haben bei Bäckermeister
R. Walloschek, Landbrot-Perle
Beuthen OS. Hohenzollernstraße 28 Telefon 2361



Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 16. September 1931, 11 Uhr, an der Gerichtsstelle — im Zimmer 25 des Zivilgerichtsgebäudes (im Stadtpark) — versteigert werden das im Grundbuche von Beuthen-Vorstadt Band 4a, Blatt Nr. 129 (eingetragene Eigentümer am 2. Juni 1931, dem Tage der Eintragung des Versteigerungstermins: 1. der Bauführer Ignatz Wilk in Beuthen OS. zu ½; 2. der Landwirt Emanuel Wilk und seine Ehefrau, Anastasia Wilk, geb. Zuber, in Beuthen OS., zu je ¼) eingetragene Grundstück, Gemarkung Beuthen OS., Kartenblatt 6, Parzelle 924/62 in Größe von 6,37a, Grundsteuermutterrolle Nr. 357, Gebäudesteuerrolle Nr. 185, Nutzungswert 12 390 Mark. **Amtsgericht Beuthen OS.**

Möblierte Zimmer

Möbl. Zimmer
i. Ztr., bei Beamtenfamilie, ruh. u. saub., zu verm. Dasselbe ist jetzt 10 J. von einem Herrn bewohnt. Ang. unter **B. 4169** an die Geschst. dies. Ztg. Bth.

Möbliertes Zimmer
z. 1. 10. i. Ztr. z. verm. Zuschr. unter B. 4168 a. d. G. d. Z. Beuth.

Sommersprossen
werden **unter Garantie** durch **VENUS** Stärke B **beseitigt.** Preis *M* 2.75
Seidenweichen Teint **nur** durch Venus
GESICHTSWASSER.
Preis *M* 1.—, 1.60, 2.70.
Kaiser-Franz-Joseph-Drogerie, Beuthen OS.,
Kaiser-Franz-Joseph-Platz.

Zurückgekehrt

Zahnarzt Dr. Klaar

Beuthen O.-S.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Der Bruder von Morawietz klagt auf 19000 Mark Entschädigung

Die Verfehlungen bei der Hansabank OS. in Hindenburg

Rund 170000 Mark in Hindenburg durch Direktor Orzol veruntreut

(Eigener Bericht)

Beuthen, 10. September.

Der Bruder des früheren Bankdirektors Morawietz der Hansabank Oberschlesien, Bankvorsteher Georg Morawietz, der die Hansabankzweigstelle in Hindenburg leitete und am 29. Juli auf Antrag des Treuhänders der Bank, Sydow, fristlos aus der Bank entlassen wurde, **hatte gegen die Hansabank eine Klage auf 19 000 Mark Entschädigung erhoben,** die am Mittwoch vor dem Arbeitsgericht zur Verhandlung stand. Georg Morawietz, der seit dem 1. Januar 1929 in Rosenberg als Bankvorsteher bei der Hansabank tätig war, kam am 15. Oktober 1930 als Filialleiter nach Hindenburg.

Seine plötzliche Entlassung war nach Angabe des Bankvorstandes wegen grober Pflichtverletzung erfolgt.

Treuhänder Sydow, der die Hansabank vor dem Arbeitsgericht vertrat, forderte die Abweisung des Klagebegehrens, **da sich Georg Morawietz schwere Verschuldungen habe zuschulden kommen lassen.** Die mehrere 100 000 Mark betragenden Verluste bei der Glasfirma Eisner in Hindenburg seien durch die nachlässige Geschäftsführung des Hindenburger Bankvorstehers entstanden. Der Aufforderung, die Eisnerschen Zessionsurkunden auf ihre Güte zu prüfen, sei Georg Morawietz nicht nachgekommen. Eisner habe der Hansabank Tafelglas im Werte von 80 000 Mark übereignet. Bei der Bestandsaufnahme im Februar 1931 sei aber nur für 25 000 Mark Tafelglas vorhanden gewesen.

Bei ordnungsgemäßer Geschäftsführung hätte die Bank die 55 000 Mark nicht zu verlieren brauchen.

Georg Morawietz wird weiter vorgeworfen, **daß er seinen Dienstvertrag, nach dem er sich verpflichtet hatte, keine Spekulationen mit Geldern der Bank zu unternehmen, gebrochen habe,** da er mit Bankgeldern private Hypothekengeschäfte gemacht habe. Der Treuhänder Sydow warf Morawietz weiterhin ungebührliches Benehmen bei den Bankrevisionen vor und erklärte dem Gericht, daß

die Bank weitaus höhere Ersatzansprüche gegenüber Morawietz habe, als dieser Entschädigung von der Bank fordere.

Bankvorsteher a. D. Georg Morawietz bestritt entschieden diese Vorwürfe, und hielt seine Entschädigungsforderung an die Bank aufrecht. Neben seinem Augustgehalt für dieses Jahr verlangte er 600 Mark Tantieme aus dem Reingewinn der Zweigstelle Rosenberg, der sich im Jahre 1930 auf 20 000 Mark belief und forderte gerichtliche Feststellung der Fortdauer seines Arbeitsverhältnisses mit der Hansabank bis zum 31. Dezember 1934 entsprechend seinem Anstellungsvertrag.

Wenn das Gericht Morawietz das rechtliche Weiterbestehen seines Anstellungsverhältnisses bestätigt, muß die Hansabank 17 400 Mark zahlen.

Morawietz beantragte weiterhin die Bank zu verurteilen, 90 Mark Prämie für Lebensversicherungen an die Alliance-Versicherung sowie an die Oberschlesische Provinzialversicherung zu zahlen und begründete sein Begehren, das von der Bank umstritten wurde, durch Vorlegung eines Verpflichtungsscheines der Bank. Georg Morawietz erklärte, daß er keine Schuld an den Verlusten bei Eisner trage, da

Eisner bereits bei seiner Uebernahme der Geschäftsstelle in Hindenburg Kredite im Umfange von 700 000 Mark erhalten hatte.

Die Kontrolle der Eisnerschen Zession sei von ihm nicht verlangt worden. Im Gegenteil haben ihm die beiden Bankvorstände aus Beuthen ausdrücklich erklärt, daß er sich um Eisner nicht zu kümmern brauche, sein Hauptaugenmerk vielmehr auf die

Aufdeckung der Unterschlagungen bei der Hindenburger Geschäftsstelle

richten solle. Bereits einige Tage nach Antritt seiner Stelle in Hindenburg sei es ihm auch gelungen, **Verfehlungen des dortigen Direktors Orzol von 50 000 Mark aufzudecken,** und später habe er dauernd neue Urkundenfälschungen nachweisen können, die teils bis in das Jahr 1926 zurückreichen. Orzol habe Tausende von Mark unberechtigt abgehoben. Die Sparbücher der Kunden haben nicht mit den Buchungen übereingestimmt. Es seien Sparbücher verabreicht worden, ohne bei der Bank gebucht zu sein. Im Mai 1931 habe er in Mikultschütz weitere Verfehlungen festgestellt, an denen auch zwei Beamte aus Mikultschütz beteiligt gewesen seien.

Insgesamt habe der frühere Direktor Orzol seiner Ansicht nach 170 000 Mk. veruntreut.

Die vorgeworfenen Privatgeschäfte habe er nicht im Banklokal, sondern bei einem Notar vorgenommen. Georg Morawietz erklärte, daß man ihn in Beuthen für das Verhalten seines Bruders verantwortlich machen wolle. Besonders die Behauptungen des jetzigen Vorstandsmitgliedes Götz seien mit großer Vorsicht zu betrachten, da ihm Götz nicht besonders gut gesinnt sei, **weil man ihm den Vorwurf mangelhafter Kontrolle in Hindenburg mache.** Nach längerer Beratung beschloß das Gericht die Vertagung, um neue Zeugen vernehmen zu können.

Eröffnung des Vergleichsverfahrens nächste Woche

Unterstützt die Preußenkasse die Hansabank OS.?

Kann von Pinoli noch etwas gerettet werden?

Beuthen, 10. September.

Um den Verhandlungen der Hansabank mit der Preußenkasse in Berlin wegen einer staatlichen Subvention die nötigen Grundlagen zu geben, hat die Preußenkasse zwei ihrer Revisoren nach der Zentrale der Hansabank Oberschlesien in Beuthen entsandt, die Mitte voriger Woche ihre Revisionsarbeiten begonnen haben. Einer der Revisoren hatte vorher im Auftrage der Preußenkasse die zusammengebrochene Bremer Beamtenbank einer Revision unterzogen. Die Tätigkeit der Revisoren in Beuthen wird noch ungefähr eine Woche in Anspruch nehmen. Nach Ablauf dieser Zeit wird die Eröffnung des Vergleichsverfahrens erfolgen.

Der juristische Berater der zusammengebrochenen Hansabank-Oberschlesien, Rechtsanwalt Dr. Fränkel, hat sich mit einem Vorstandsmitglied der Bank nach Warschau begeben, um dort mit den polnischen Regierungsstellen in der Angelegenheit des Hauptschuldners der Bank, Bergwerksbesitzers Pinoli aus Kattowitz, zu verhandeln. Die polnische Regierung hat in letzter Zeit Interesse für das Pinoli gehörige Bergwerk bei Olkusz gezeigt und will Pinoli subventionieren, um sein Unternehmen rentabel zu gestalten. Die Hansabank erstrebt eine bestimmte Summe als Abfindung von Pinoli, wofür sie dann der polnischen Regierung garantieren würde, keine weiteren Ansprüche zu stellen.

Jeder 10. Beuthener wird unterstützt

Die Personenkreise der Unterstützungsempfänger der Stadt Beuthen ohne Wohlfahrtserwerbslose

Das Statistische Amt der Kommunalen Interessengemeinschaft berichtet:

Die vorgeschlagenen Sparmaßnahmen des Deutschen Städtetages sehen auch eine Beschränkung der Wohlfahrtsausgaben vor, weil sie einen sehr wesentlichen Teil aller gemeindlichen Ausgaben darstellen und ihrer **Ausweitung eine wesentliche Mitschuld an der Notlage der Gemeinden zugeschrieben wird.** Die Steigerung der Wohlfahrtsausgaben während der letzten Jahre veranschaulicht der aus allgemeinen Steuermitteln zu bestreitende Zuschußbedarf zu den Wohlfahrtsausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände ohne Einrechnung des entsprechenden Aufwandes des Reiches und der Länder. Er betrug im heutigen Reichsgebiet

1913 = 5,02 RM.,
1927/28 dagegen 20,85 RM.,
1929/30 = 25,23 RM.,
1930/31 = 30,76 RM. je Einwohner.

Gegenüber der Vorkriegszeit hat sich also der Aufwand je Einwohner versechsfacht und ist während der letzten vier Jahre um die Hälfte gestiegen.

Es wird daher interessieren, aus welchen Personenkreisen sich die Unterstützungsempfänger der Stadt Beuthen zusammensetzen. Ueber die Wohlfahrtserwerbslosen ist bereits hier geschrieben worden, und es bleiben noch zu erörtern: Der Personenkreis der aus gemeindlichen Mitteln betreuten Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen, der Personenkreis der Sozialrentner, der Kleinrentner und der diesen Gleichgestellten. Ferner die Sammelgruppe „Allgemeine Fürsorge", die alle übrigen Personen umfaßt.

Am 31. August wurden in Beuthen in der offenen Fürsorge als Hauptunterstützungsempfänger 2809 Personen betreut.

Von dieser Gesamtzahl entfielen 2,6 Prozent auf Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene, 33,7 Prozent auf Sozialrentner, 14,8 Prozent auf Kleinrentner und Gleichgestellte und die restlichen 48,8 Prozent auf die allgemeine Fürsorge.

Diese letztgenannte Gruppe stellt also in Beuthen den höchsten Prozentsatz. In den Nachbarstädten Gleiwitz und Hindenburg ist das Verhältnis der Personengruppen ein anderes. Dort bilden die Sozialrentner mit 42,2 Prozent bezw. 53,7 Prozent die stärkste Gruppe. In Beuthen sind neben den Angehörigen der Allgemeinen Fürsorge auch die Kleinrentner und Gleichgestellten (14,8 Prozent) mit wesentlich höheren Anteilen vertreten als in Hindenburg (10,3 Prozent).

Von den Hauptunterstützungsempfängern sind zwei Drittel weiblichen und nur ein Drittel männlichen Geschlechts.

Dem Alter nach entfällt der größte Prozentsatz auf Personen von mehr als 60 Jahren (rund 45 Prozent), deren Hilfsbedürftigkeit also im Normalfalle nicht mehr behoben werden kann. Es folgen die Personen im Alter von 21 bis 60 Jahren mit rund 40 Prozent. Sie sind meist krank oder aus anderem Anlaß erwerbsunfähig und daher ebenfalls dauernd hilfsbedürftig. Den restlichen Anteil von 15 Prozent stellen Jugendliche im Alter von weniger als 21 Jahren. Sie entwachsen im Laufe der Jahre von selbst der Hilfsbedürftigkeit. Den Hauptanteil dieser jugendlichen Unterstützungsempfänger stellen die unehelichen Kinder.

In geschlossenen Anstalten oder in Familien wurden außerdem 734 Personen betreut.

Diese Unterstützungsempfänger sind fast ausschließlich Angehörige der Allgemeinen Fürsorge; nur 11,6 Prozent entfallen auf Sozialrentner, 1,4 Prozent auf Kleinrentner und 2,3 Prozent auf Kriegsbeschädigte. Unter den in geschlossener Fürsorge Betreuten sind die männlichen und weiblichen Personen mit etwa gleichem Anteil vertreten. Dem Alter nach entfällt der höchste Anteil dieser Personengruppe auf minderjährige (meist uneheliche) Kinder (rund 55 Prozent). An zweiter Stelle folgen (mit rund 32 Prozent) Personen im Alter von 21—60 Jahren und erst an dritter Stelle (mit 13 Prozent) die Personen im Alter über 60 Jahren. **Von den geschlossen betreuten Personen im Alter über 21 Jahre ist der größte Teil dauernd hilfsbedürftig.** Man erkennt das, wenn man die Art der Unterbringung ins Auge faßt. In Krankenhäusern befanden sich am 31. August nur 7,1 Prozent der Gesamtzahl, dagegen waren

25,3 Prozent in Anstalten für Geisteskranke

untergebracht, 8 Prozent in Anstalten für Taubstumme, Blinde und Krüppel und 20 Prozent in Altersheimen, 14,7 Prozent (meist Jugendliche) in Familien, der Rest in sonstigen Anstalten.

Die in offener Fürsorge unterstützten 2809 Personen hatten am 31. August 1396 Familienangehörige mit zu unterhalten.

Ohne Wohlfahrtserwerbslose werden demgemäß zur Zeit 4939 Personen aus Wohlfahrtsmitteln unterhalten, das sind 50 je 1000.

Bezieht man die Wohlfahrtserwerbslosen mit in die Rechnung ein, so erhöht sich die Zahl auf 9079 oder 92 je 1000.

Fast jede 10. Person in Beuthen wird also vom Wohlfahrtsamt laufend unterstützt.

Der von den hier behandelten Personengruppen beanspruchte Unterstützungsaufwand betrug im Rechnungsjahr 1930/31 ohne Einrechnung der Verwaltungskosten 2 282 529 RM. oder 23,20 RM. je Einwohner. Bezieht man die durch die Wohlfahrtserwerbslosigkeit verursachten Kosten in Höhe von 530 571 RM. mit in die Berechnung ein, **so erhöht sich der Fürsorgeaufwand des Rechnungsjahres auf 28,60 RM. je Einwohner.** Das laufende Rechnungsjahr wird infolge der fortdauernden Verschlechterung der Wirtschaftslage eine weitere wesentliche Steigerung der Wohlfahrtslasten mit sich bringen.

Wetteraussichten für Freitag: Weiterhin beständiges Wetter. Nachts sehr kühl.

Rücksichtsloser Autofahrer überfährt eine Frau

Beuthen, 10. September

Am Donnerstag gegen 19,20 Uhr wurde die Ehefrau Klara Crzempic aus Bismarckhütte in Bobrek auf der Bergwerkstraße in der Nähe des Katholischen Vereinshauses von einem unbeleuchteten Personenkraftwagen angefahren und gegen einen Chausseestein geschleudert. Sie erlitt dabei einen Schädelbruch und Hautabschürfungen an den Knien. Mit einem Krankenwagen wurde die Verletzte nach dem Hüttenlazarett in Bobrek gebracht. Der Führer des Personenkraftwagens ist unerkannt entkommen.

Einbruch in eine Postagentur

Gleiwitz, 10. September

Nachts wurde in die Postagentur in Nieborowitz und in die Privatwohnung des dort bediensteten Postagenten ein Einbruch verübt. Der Täter stieg durch das im Erdgeschoß gelegene Speisekammerfenster in die Privatwohnung des Postbeamten ein und gelangte von hier aus durch dessen Wohnung in die Postagentur, wo er sämtliche Behältnisse durchwühlte. Gestohlen wurden nur 30 Mark Bargeld. Der Postbeamte und seine Ehefrau, die im Nebenzimmer schliefen, haben von dem Einbrecher nichts wahrgenommen. Dieser Fall beweist wieder einmal, wie fahrlässig es ist, im Erdgeschoß gelegene Fenster über Nacht offen zu lassen. Hier war es ein Gazefenster, das der Täter mit Leichtigkeit herausnehmen konnte. Wenn derartige Luftfenster vorhanden sind, dann gehört an das betreffende Fenster ein Gitter, um Einbrüche zu verhindern.

Jede Bohne Qualität - jeder Tropfen ein Genuß . . .
aber der echte KAFFEE HAG muß es sein!

Verhandlung gegen den Raubmörder Thomas im Oktober

Glogau, 10. September

Das Verfahren gegen den Raubmörder Edmund Thomas aus Karf ist soweit fortgeschritten, daß die Anklageschrift fertiggestellt worden ist. Die Hauptverhandlung wird im Oktober stattfinden.

Tagung des Oberschlesischen Odervereins

Oppeln, 10. September

Der Oberschlesische Oderverein wird am 29. September zu einer Ausschußsitzung zusammentreten. Die Teilnehmer treffen sich in

Juristische Sprechstunde

Heute (Freitag), den 11. September 1931,
von 17—19 Uhr im
Verlagsgebäude
der „Ostdeutschen Morgenpost"
Beuthen, Industriestraße 2

Oppeln, von wo aus die Fahrt mit Postkraftwagen nach Ottmachau erfolgt. Hier findet zunächst eine Ausschußsitzung statt, und anschließend geht die Fahrt zur Besichtigung des Staubeckengeländes.

Evangel. Kinderpflegekonferenz in Oberschlesien

Bedeutung der Kinderheime als Erziehungsstätten

Oppeln, 10. September

Im Mittelpunkt der Tagesordnung der Kinderpflegekonferenz für Oberschlesien, die unter zahlreicher Beteiligung der Berufsarbeiterinnen in Oppeln stattfand, standen die beiden Vorträge: **„Schwierigkeiten und Lösungen aus dem Gebiet der Kinderpflegearbeit"**, von Pastor Zelder, Breslau, und **„Inhalt und Sinn der vom Landesjugendamt festgelegten Richtlinien über Einrichtung und Ausgestaltung von Kindergärten und Kinderhorten nach dem Ministerialerlaß vom 9. 12. 1930"** von Pastor Klose, Ratibor.

Pastor Zelder

zeigte in seinem Vortrag, welche besonderen Anforderungen die gegenwärtige Wirtschaftskrise an die freie Wohlfahrtspflege stellt. **Je mehr die öffentlichen Stellen versiegen, um so stärker müssen alle Kräfte angespannt werden, um die Arbeit an den anvertrauten Kindern weiterzuführen.** Senkung der Pflegesätze, größte Einfachheit im Betrieb, Gehaltskürzungen, Ferienbeschränkung der Berufsarbeiterinnen werden notwendige Sparmaßnahmen sein. Wichtigstes Anliegen aber bleibt, unsere Kinder innerlich widerstandsfähig zu machen.

Pastor Klose

erläuterte die vom Landesjugendamt am 18. März 1931 beschlossenen Richtlinien, indem er die besonders zu begrüßenden Veränderungen, die sie gegenüber ihrer ersten Vorlage aufwiesen, herausstellte. Hervorzuheben ist, daß nach den Richtlinien **die Kinderheime nicht als Orte der Bewahrung und des Spieles, sondern als Stätten der Erziehung angesehen werden müssen und nur da sind für die Fälle, in denen die Familie in dieser Hinsicht versagt.** Wichtig ist ferner, daß die Richtlinien eine Staffelung der Beiträge nach den Verhältnissen der Unterhaltspflichtigen gestatten. In den Vorschriften über die Anlage von Kindergärten wird gefordert, daß immer ein besonderer Raum für die Kleider und auch eine Kochgelegenheit vorhanden sind. In bezug auf die Größe der Aufenthaltsräume wird für je ein Kleinkind ein Quadratmeter Fläche und vier bis sechs Kubikmeter Luftraum gerechnet.

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel.

Festgestellt durch den Verein der Nahrungsmittelgroßhändler in der Provinz Oberschlesien E. V. Sitz Beuthen. Preise für ½ Kilogramm in Originalpackung frei Lager in Reichsmark.

Beuthen OS., den **10. September 1931**

Ware	Preis
Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	35,45
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	35,95
Röstkaffee, Santos	2,00—2,40
dto. Zentr.-Am.	2,60—3,40
gebr. Gerstenkaffee	0,19—0,21
gebr. Roggenkaffee	0,17—0,19
Tee	3,60—4,20
Kakaopulver	0,70—1,50
Kakaoschalen	0,07—0,10
Reis, Burma II	0,13—0,14
Tafelreis, Patna	0,23—0,28
Bruchreis	0,12—0,13
Viktoriaerbsen	0,20—0,21
Gesch. Mittelerbsen	0,27-0,28
Weiße Bohnen	0,18-0,20
Gerstengraupe und Grütze	0,18—0,19
Perlgraupe C III	—
Perlgraupe 5/0	0,22—0,24
Haferflocken	0,21—0,23
Eierschnittnud. lose	0,45-0,47
Eierfadennudeln „	0,49-0,51
Eiermakkaroni	0,60-0,65
Kartoffelmehl	0,16—0,18
Roggenmehl	0,14¾—0,15¼
Weizenmehl	0,17—0,18

Ware	Preis
Auszug	0,20—0,21
Weizengrieß	0,23—0,24
Steinsalz in Säcken	0,035
„ gepackt	0,055—0,06
Siedesalz in Säcken	0,045
„ gepackt	0,06
Schwarzer Pfeffer	1,20—1,30
Weißer Pfeffer	1,40—1,50
Piment	1,10—1,20
Bari-Mandeln	1,40—1,50
Riesen-Mandeln	1,75—1,90
Rosinen	0,45—0,55
Sultaninen	0,50—0,80
Pflaum. i. K. 50/60	= 0,36-0,38
„ i. K. 80/90	= 0,32
Schmalz i. Kisten	0,52-0,53
Margarine billigst	0,45—0,60
Ungez. Condensmilch	23,00
Heringe je To.	
Crown Medium	74,00
„ Matties	67,00—68,00
Schott. Mattfull	76,00—77,00
Sauerkraut	0,15
Kernseife	0,26—0,27
10% Seifenpulver	0,14—0,15
Streichhölzer	
Haushaltsware	0,26,5
Welthölzer	0,30

Beuthen und Kreis

* **Treue Angestellte!** Am Sonnabend ist Frl. Else Pawliczek, Donnersmarkstraße 1 wohnhaft, 10 Jahre bei der Fa. F. Stein, Konfitürengeschäft, tätig.

* **Personalien bei der Schutzpolizei.** An Stelle des nach Elbing versetzten Polizeihauptmanns Schiller übernimmt die 6. Bereitschaft Polizeihauptmann Luther aus Elbing.

* **Urlaubsvertretung bei der Kreisschulinspektion I.** Schulrat Neumann von der Kreisschulinspektion I ist vom 7. bis 19. September beurlaubt. Sein Vertreter ist Schulrat Grzesik, hier, Gustav-Freytag-Straße 14, wohnhaft.

* **Drei-Schulen-Wettkampf.** Heute um 14 Uhr findet in der Hindenburg-Kampfbahn der traditionelle Leichtathletik-Wettkampf der hiesigen drei höheren Lehranstalten statt.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** In der letzten Frauenbundversammlung trug die Vorsitzende, Frau Studienrat Prause, einen Teil der vom Erzbischof Dr. von Hauck auf dem Katholikentage in Nürnberg gehaltenen Rede über die Aufgabe des Katholischen Frauenbundes vor. Zu den wichtigsten Aufgaben gehöre der Kampf gegen die Unsittlichkeit, die Heilighaltung der Ehe, Schutz des Kindersegens und der Ungeborenen, Kampf gegen schamlose Kleidung sowie die Arbeit auf dem Gebiete des sozialen Lebens und der Caritas. Die Rednerin knüpfte daran die Bitte, sich auch in diesem Sinne im Dienste der Kirche zu betätigen. Am 23. September veranstaltet der KDF. im Schützenhause eine Feier zum Gedächtnis des 700jährigen Todestages der hl. Elisabeth. Die Ansprache hält Geistlicher Rat Dr. Reinelt. Aus gleichem Anlaß wird morgens eine hl. Messe in der Trinitatiskirche gelesen. Vom 16. bis 19. Oktober findet die Hauptversammlung des KDF. Deutschlands in Breslau statt. Am 20. und 21. September findet im Pfarrsaal von St. Trinitas eine Ausstellung des Missionsvereins statt. Frau Studienrat Jaschke empfahl die Unterstützung des Priesterhilfswerks. Frau Studienrat Scholz, die Vorsitzende der Hausfrauen-Abteilung, teilte mit, daß am 17. September in der Mittelschule ein Backkursus und fortgesetzt Fischkurse veranstaltet werden. Auch wurde auf die Vorträge der Gaslehrküche in der Pestalozzischule, die jeden Donnerstag von 4—6 Uhr stattfinden, hingewiesen.

* **GdA. gegen die Sparmaßnahmen für die Berufsschulen.** In der Monatsversammlung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten am Mittwoch abend brachte nach einem Vortrage des Dramaturgen am Oberschlesischen Landestheater, Dr. Ritter, über „Jugendstücke auf dem modernen Theater" der Gaujugend-Sekretär Schneider die geplanten Sparmaßnahmen für die kaufmännische Berufsschule zur Sprache. Es wurde gefordert, das Berufsschulwesen in der gegenwärtigen Wirksamkeit zu erhalten und auch die Abendkurse im bisherigen Umfange fortzuführen. Vorstandsmitglied Dlubis berichtete über einen umfassenden Winter-Bildungsplan. Es sind Vorträge von Dr. Zelder, Dr. Matthes, Polizeimajor Rothe, Büchereileiter Dr. Schmidt, Reichsbahnamtmann Jetofke und Gaugeschäftsführer Behrendt vorgesehen. Eine Neuerung ist die Veranstaltung von Lichtbildvorträgen.

* **Herbstwanderung des Alten-Turn-Vereins.** Die Alte-Herren-Riege des ATV. unternimmt eine gemeinsame Herbstwanderung in die Vorberge des Altvater-Gebirges mit dem Ziel Heinrichshöhe (bei Herrmannstadt). Die Abfahrt mit Sonntagskarte erfolgt mit dem Wochenendzug 14,17 Uhr ab Beuthen am Sonnabend, dem 12. September, bis Neustadt, mit anschließender Wanderung über Schwedenschanze nach Wildgrund, woselbst übernachtet wird. Auskunft durch Alter-Herren-Turnwart E. Horny.

* **Krieger-Verein Städt.-Dombrowa.** Der Kriegerverein Städt.-Dombrowa beschloß, die Fahnennagelung am Sonntag um 3,30 Uhr nachmittags in den Räumen des Restaurants Fürstenhof in Städt.-Dombrowa abzuhalten. Am 27. September findet in Städt.-Dombrowa ein Tag der Heimat statt, an dem sich der Verein beteiligt und ein Feuerwerk abbrennt. Der erste Vorsitzende hielt einen Vortrag über die Abrüstungskonferenz im Jahre 1932 und über die Kriegsschuldlüge. Kamerad Stodolka hielt einen Vortrag über den Friedensvertrag von Versailles. Zum Schluß verlas der erste Vorsitzende die Uebersetzung eines Artikels der Nr. 198 des „Katolik", worin behauptet wird, daß die Bevölkerung von Städt.-Dombrowa weder deutsch denkt noch fühlt und von dem Kriegerverein nichts wissen will. Der erste Vorsitzende erklärte, der Artikel sei ein schöner Beweis für den Aufstieg des jungen Kriegervereins, da er den Leuten um den „Katolik" solch Dorn im Auge sei. Mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland wurde der Appell geschlossen.

* **Eine Organisation zur Behebung der Arbeitslosigkeit.** Der kaufmännische Angestellte N. hatte es sich zur Aufgabe gemacht, der Arbeitslosigkeit zu steuern, dabei aber zu einem Mittel gegriffen, das ihm eine Anklage wegen Betrugs einbrachte. Am Donnerstag sollte er sich deswegen vor dem Schöffengericht verantworten. Der Organisation, die er zur Behebung der Arbeitslosigkeit ins Leben rufen wollte, gab er den Namen „Wertschaffendes wirtschaftliches Reform-Büro" und unter dieser Firma sandte er eine Anzahl Prospekte in Umlauf, um Mitglieder zu werben. Er versprach den Empfängern goldene Berge und entwickelte ein Programm, das den Mitgliedern der „Organisation" ein sorgenfreies Alter sichern sollte. Von der Zahlung von Mitgliedsbeiträgen wurde abgesehen. Die einzige Bedingung, um Mitglied zu werden, war die Zahlung von zwei Mark auf das von dem Angeklagten eingerichtete Postscheckkonto. Durch das schnelle Zugreifen der Polizei wurde aus der beabsichtigten Gründung dieser eigenartigen Wirtschaftsorganisation nichts. Das Gericht nahm an, daß es sich im vorliegenden Falle um ein großzügig angelegtes Schwindelmanöver handelt und verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzten versuchten Betrugs zu einem Monat Gefängnis. Gegen Zahlung einer Buße von 30 Mark soll der bisher noch unbestrafte Angeklagte eine dreijährige Bewährungsfrist erhalten.

* **„Stille Teilhaber".** Ein Kolonialwarenkaufmann, der einige Filialen in der Stadt und im Landkreis unterhält, hatte den 19 Jahre alten Kaufmannsgehilfen K. und den wenige Monate älteren G. schon als Lehrling in einem Zweiggeschäft beschäftigt. Nachdem beide in das Hauptgeschäft übernommen worden waren, übernahm zum Teil K., zum Teil G. die Kasse, während der andere jeweils die Kunden bediente. Und da verstanden es die beiden jungen Leute, denen das volle Vertrauen geschenkt wurde, in raffinierter Weise zusammenzuarbeiten, in dem vielfach weniger Geld verbucht wurde, als eingenommen worden war. Durch dieses unehrliche Treiben erlitt der Arbeitgeber einen erheblichen Schaden, dessen Höhe sich wohl bei dem großen Betrieb nie ganz feststellen lassen wird. Das Geld wurde von den „beiden Teilhabern" geteilt und dann in manchmal recht lustiger Gesellschaft verjubelt. G., der sogar eine Zeitlang den Posten des Filialleiters innehatte, ließ einen Lieferschein über Waren im Werte von etwa 800 Mark verschwinden, und merkwürdigerweise fehlte dann bei der Abrechnung auch der entsprechende Betrag. Jetzt standen die beiden jungen Leute wegen gemeinschaftlichen, fortgesetzten Diebstahls bezw. wegen Unterschlagung vor Gericht. Sie waren zum Teil geständig, suchten aber die Schuld nach Möglichkeit aufeinander abzuschieben. Das Gericht konnte als einzigen Milderungsgrund die Jugend der Angeklagten finden, während der grobe Vertrauensmißbrauch erschwerend ins Gewicht fallen mußte. So fiel denn auch das Urteil verhältnismäßig milde aus. K. erhielt an Stelle von 20 Tagen Gefängnis 40 Mark Geldstrafe, G. 2 Monate Gefängnis. Für diese Freiheitsstrafe soll eine Bewährungsfrist zugebilligt werden, wenn G. den angerichteten Schaden bis zu einer Höhe von 100 Mark wiedergutmacht.

* **Autoraserei.** Wie berechtigt die wiederholten Klagen der Friedrich-Ebert-Straße über die Autoraserei sind, das zeigte wieder einmal eine Verhandlung vor dem Schöffengericht am Donnerstag, die sich gegen den wegen fahrlässiger Körperverletzung angeklagten Kraftwagenführer Wilhelm Nowak aus Kattowitz richtete. No. gibt an, mit einer Geschwindigkeit von 30 bis 35 Kilometer gefahren zu sein. Bewohner des Häuserblocks an der Ecke Kalide- und Dr.-Stephan-Straße schätzen aber die Geschwindigkeit auf 45 bis 50 Kilometer. Kurz hinter dem Häuserblock führt ein Privatweg auf einen Holzplatz, und hier kam dem Angeklagten ein mit Holz beladenes Fuhrwerk entgegen, das in den Privatweg einbog. N. konnte nicht rechtzeitig halten, um an dem Fuhrwerk noch vorbeizukommen, steuerte er seinen Wagen so weit nach rechts, daß das Auto eine fast ein Meter hohe Mauer am Chausseegraben durchschlug und mit den Vorderrädern über den Chausseegraben hinwegsetzte. An dieser Stelle des Grabens spielten mehrere Kinder, von denen einem fünfjährigen Kind, das von dem Auto erfaßt wurde, der rechte Oberarm und der linke Unterschenkel gebrochen wurden. Außerdem wurde bei dem Unfall ein Insasse des Autos nicht unerheblich verletzt. Der Angeklagte, der drei Tage in Untersuchungshaft gesessen hat, wurde zu 45 Mark Geldstrafe verurteilt.

* **Der Einsteigedieb ist an der Arbeit.** In der Nacht stieg ein Dieb mit einer Leiter in die Küche des Arbeiters Richau, Gr. Dombrowkaer Straße 53 ein und entwendete eine am Büfett hängende Herrentaschenuhr aus Nickel. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 10 im Polizeiamt.

* **Der Kellerdieb ist eingeschlafen.** Am Mittwoch nachmittag wurde ein Kellerdieb gefaßt, der schon monatelang Tag für Tag den Weinkeller seines Hauswirts ausplünderte. Die Kriminalpolizei fand ihn stark betrunken in einem Keller schlafend vor. Bei seiner Festnahme leistete er erheblichen Widerstand. Er wird dem Amtsrichter vorgeführt.

* **Menschenansammlung.** Am Mittwoch gegen 16,10 Uhr wurde die Ehefrau Marta P. aus Siemianowitz vor dem Ausgang der Osthalle des Hauptbahnhofs von dem Tischler Wilhelm B. aus unbekannten Gründen mehrere Male ins Gesicht geschlagen. Hierdurch entstand ein Menschenauflauf von etwa 30 Personen. Ein Polizeibeamter zerstreute den Auflauf und stellte die Personalien des B. fest.

* **Schlägerei.** In einem Lokal am Friedrich-Wilhelm-Ring kam es zu einer Schlägerei. Beamte der Schutzpolizei stellten die Ruhe wieder her.

* **Verkehrsunfall.** Auf der Piekarer Straße überfuhr das Motorrad I K 621 ein aus dem Kleinkindergarten die Fahrbahn überquerendes Mädchen. Das Kind wurde von einer Schwester ins Stift gebracht. Die Schuld trifft das Kind, da es ins Motorrad hineinlief.

*

* **Tanzaufführung in der Konzerthausdiele.** Am Sonnabend und Sonntag nachmittags und abends tanzt Primaballerina Stefa Kraljewa.

* **Kameradenverein ehem. 62er.** Morgen, Sonnabend, 20 Uhr, Monatsversammlung im Vereinslokal.

* **Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg, Stamm 2.** Das Thing findet Freitag um 7 Uhr in der Unterkirche der St.-Barbara-Kirche statt.

* **Gardeverein.** Sonntag, nachmittags 4 Uhr, im Konzerthaus Monatsappell mit Vortrag und Abschied unseres scheidenden zweiten Vorsitzenden.

* **Frauengruppe Gardeverein.** Sonntag, nachmittags 4 Uhr, im grünen Zimmer des Konzerthauses Monatsversammlung, anschließend Vortrag.

* **Singverein.** Heute, Freitag, 20 Uhr, dringend wichtige Probe.

* **Glatzer Gebirgsverein.** Sonntag Ausflug nach Stollarzowitz, Gartenlokal Wuttke. Abfahrt Beuthen Ring 14,15 Uhr bis Dombrowa, Weiche Neue Viktoria-Grube, von da Waldwanderung unter Führung von Rudolph.

* **Männergesangverein Liedertafel.** Freitag, abends 8 Uhr, im Schützenhaus Konzertprobe.

*

* **Deli-Theater.** Ab heute läuft im Deli-Theater der 100prozentige Großtonfilm „Die große Attraktion" unter Mitwirkung des so sehr beliebten Kammersängers Richard Tauber und seinen Partnern Siegfried Arno, Marianne Winkelstern, Teddy Bill, Margo Lyon u. a. m. In das Leben des internationalen Varietés führt der neue Richard-Tauber-Großfilm, dessen Geschichte, die Liebe der kleinen Tänzerin zu dem berühmten Sänger Riccardo, von Max Reichmann in packend gesehenen Bildern aus der bunten Welt der Artisten gestaltet ist. Im Beiprogramm ein Kurztonfilm und die beliebte Emelka-Tonwoche.

* **Kammerlichtspiele.** „Bomben auf Monte Carlo", ein Großfilm, ungewöhnlich und interessant. Spannend der Stoff, humorvoll die abenteuerliche Handlung, Melodienfülle der Schlager, stimmungsvoll das Landschaftliche, voll Uebermut die scharmante Anna Sten, mitreißend lustig Heinz Rühmann. Im Beiprogramm läuft die interessante Ufa-Tonwoche.

* **Intimes Theater.** Das Intime Theater bringt ab heute den in den Kammerlichtspielen erfolgreich aufgeführten Film „24 Stunden aus dem Leben einer Frau". Ihre Partner sind Margo Lion, Hans Kayßler und Walter Rilla.

Bobrek-Karf

* **Vom Turnverein.** Im Hüttenkasino hielt der Turnverein seine von 165 Mitgliedern besuchte Monatsversammlung ab, die der 1. Vorsitzende, Dr. Ruhbaum, leitete. Im Vordergrunde der Verhandlungen standen die Vereinsmeisterschaften und der Tag der Heimat. Die Schwimmabteilung führt ihre Meisterschaften unter Leitung von Schwimmwart Händel am 12. September, nachmittags 14,30 Uhr, im großen Teich des Karbidwerkes (der ausnahmsweise von der Verwaltung hierfür freigegeben wurde) gemeinsam mit den Lehrwerkstätten Julienhütte und Johannaschacht durch. Die zahlreichen Wettkampfarten werden von Lebensrettungsvorführungen, geleitet von Dr. Ruhbaum und Wyrwoll, umrahmt. Den Abschluß bildet ein Wasserballspiel. Die Volksturner tragen die Vereinsmeisterschaften am 27. 9. am Gemeindesportplatz aus, die Oberturnwart Müller leitet. Meldeschluß war der 10. September. Rhönradvorführungen und Pyramiden, Medizinball der Frauen, Barrenturnen der Männer sollen die Pausen der Wettkämpfe ausfüllen und den Zuschauern einen kleinen Abschnitt aus der Arbeit des Turnvereins geben. Ein Handballspiel der 1. Elf soll den Tag beschließen. Auch für die volkstümlichen Wettkämpfe anläßlich des Tages der Heimat, die am 13. 9. am Gemeindesportplatz durchgeführt werden, hat der Verein eine stattliche Zahl von Mitgliedern gemeldet. Ebenso beteiligen sich die Jugend- und Fechterabteilung an der Abendfeier am 12. September im Hüttenkasino.

* **Tag der Heimat.** Der Ausschuß für Jugendpflege und Leibesübungen widmet alljährlich einen Tag der Pflege des Heimatgedankens, um in der Jugend die Liebe zur oberschlesischen Heimat zu stärken. Am Sonnabend und Sonntag veranstaltet daher der Ortsausschuß einen Tag der Heimat. Die Veranstaltung am Sonnabend findet um 19 Uhr im großen Saale des Hüttenkasinos statt und ist für die Mitglieder gedacht. Die Schulen bringen im reichlichen Programm Heimatlieder und Volkstänze. Der Arbeitergesangverein wartet mit Heimatchören auf. Der Verein für Rasenspiele stellt lebende Bilder. Der Turnverein stellt das Können seiner Jugend durch Bodenübungen, Säbel- und Florettfechten unter Beweis. Der Spiel- und Sportverein führt eine Körperschulung und Pyramiden auf. Der Touristenverein verschönt die Feier durch Volkstänze und Gesang und der Kraft- und Ringsportverein durch Boxkämpfe. Der folgende Sonntag sieht um 7,30 Uhr einen gemeinsamen Gottesdienst vor, dem sich volkstümliche Wettkämpfe in Jugend-, Männer- und Frauenklassen anschließen. Der Nachmittag bringt nach einem Festumzug die Vollendung der Kämpfe und die offizielle Uebergabe des neu aus- und umgebauten Gemeindesportplatzes an den Ortsausschuß durch Regierungsassessor Dr. Kwoll vom Landratsamt Beuthen. Die katholische Jugend und Männervereine veranstalten am gleichen Abend eine besondere Gedenkfeier, die gleichfalls einen Kirchgang vorsieht, in dem die Bannerweihe zur Pfadfinderschaft St. Georg erfolgt. Nach dem Gottesdienst findet ein Festumzug statt. Um 15 Uhr ab im Garten des Vereinshauses finden Kinderbelustigungen und Volksunterhaltung statt. Hier erfolgt auch die weltliche Bannerweihe. Die Feier wird durch einen Festabend im Vereinshaussaal beschlossen.

Miechowitz

* **Gründung eines Aquarienvereins.** Auf Einladung des Gauvorstandes im Verbande deutscher Aquarianer versammelte sich am Sonntag eine stattliche Anzahl Aquarianer und Naturfreunde im Gasthof H. Muschallik zwecks Gründung eines Aquarienvereins. Der Gauvorsitzende Stenzel, Bobrek, berichtete über Ziel und Zweck der Aquarienkunde. Redner sprach über die Verbundenheit des Menschen mit den Geschöpfen der Natur, ob Tiere oder Pflanzen, die zur Pflege und Beobachtung in die engen Räume der Wohnungen verpflanzt werden, um dem Menschen nach des Tages Last und Arbeit Erbauung zu bieten. Weiter behandelte der Redner den Ursprung der Aquaristik von den alten Römern angefangen bis zu der jetzigen Blüte der

Die Bedeutung der Verkehrskarte

Wichtige Entscheidung des Schiedsgerichts für Oberschlesien

Beuthen, 10. September.

Das Schiedsgericht für Oberschlesien fällte in der Verkehrskartenfrage eine wichtige Entscheidung. Es handelte sich dabei um die Frage, **wie lange sich der Inhaber einer Verkehrskarte im anderen Teil Oberschlesiens aufhalten kann.** Die Entscheidung des Schiedsgerichts war durch das Beuthener Landgericht beantragt worden. Dem Prozeß lag ein Verfahren gegen eine aus Ostoberschlesien stammende Angestellte zugrunde, die seit Anfang dieses Jahres in Beuthen beschäftigt war und sich hier aufhielt. Sie erhielt von der Polizei ein Strafmandat, da sie nur eine Verkehrskarte als Ausweis bei sich führte. **Die Polizei und die Staatsanwaltschaft stellte sich auf den Standpunkt, die Verkehrskarte berechtige nur zu einem Aufenthalt von 24 Stunden.** Auf denselben Standpunkt stellte sich der polnische Staatsvertreter beim Schiedsgericht, während der deutsche Staatsvertreter eine andere Stellung einnahm. Das Schiedsgericht fällte folgende Entscheidung:

Der Artikel 271 des Genfer Abkommens berechtigt den Verkehrskarteninhaber, sich vorübergehend im anderen Teil des oberschlesischen Abstimmungsgebietes aufzuhalten. Ob ein nur vorübergehender Aufenthalt vorliegt, ist von Fall zu Fall zu entscheiden.

Was uns rettet ist Einigkeit . . .

VDA.-Festabend der Beuthener Schuljugend

Oberstudienrat Kölling über die VDA.-Tagung in Aachen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 10. September.

Im Rahmen der Werbewoche des VDA. fand gestern abend im großen Saale des Schützenhauses ein Festabend der höheren und mittleren Schulen Beuthens statt. Der mit den blau-weißen Wimpeln des VDA. geschmückte Saal wies eine erfreulich starke Besucherzahl, vorwiegend Schüler und Schülerinnen und deren Angehörige, auf. Selbstverständlich war die Lehrerschaft nahezu vollzählig vertreten. Man sah u. a. Stadtrat Arnold, Stadtverordneten Treffer, Oberstudiendirektor Dr. Hackauf und Rektor Aßmann.

Der Festabend wurde mit dem „Finnländischen Reitermarsch" eingeleitet, den das Orchester des Realgymnasiums unter Leitung von Primaner Georg Pelka wirkungsvoll vortrug. Die Ouvertüre zu „Prometheus" von Beethoven bewies, daß das gut geleitete Orchester auch schweren Aufgaben voll gewachsen ist. Primaner Fritz Kunert sprach einen eindringlichen Vorspruch **„Deutschland, mein Heimatland"**, worauf der Schulgruppenverbandsleiter,

Oberstudienrat Kölling,

die Versammelten begrüßte. Zunächst machte er die Mitteilung, daß der für den Abend vorgesehene Redner Dr. Bell, Berlin, einer der namhaftesten Vorkämpfer des VDA.-Gedankens, verhindert sei. Dann erzählte der Redner von den VDA.-Tagen in Aachen, die für jeden Teilnehmer ein Erleben des deutschen Geistes wurden. Es war ein Pfingsten im schönsten Sinne. **Der Geist des VDA. ergoß sich über viele Tausende. Deutsche Brüder und Schwestern waren von überallher gekommen, von Uebersee und Südtirol, um für ihr Verbundensein mit dem deutschen Vaterland Zeugnis abzulegen.** Darin, nicht nur in materiellen Opfern und der Betreuung unserer Volksgenossen im Auslande, liege der tiefe Sinn des VDA.

Heute, wo der Deutsche sich gegen den Deutschen wendet, heiße es, sich auf sein Volkstum zu besinnen, das sich gründe auf uralte Vergangenheit, auf Muttersprache, deutsche Sitte und Kultur.

Dieses Band umschlang die VDA.-Tage in der berühmten Kaiserstadt. Zum ersten Male wurde dort die Arbeit weitester Kreise sichtbar. Unvergeßlich vor allem war der Abend im Waldstadion, unvergleichlich der Anblick von 20 000 Deutschen, die von einem Gedanken durchglüht waren. Es war, als hielte der Himmel selbst seine Hände über das gekreuzigte Volk, jeder einzelne fühlte die Heiligkeit der Stunde. Der gewaltige Festzug am anderen Tage wie auch die Feier im Rathaussaal waren Gruß des ganzen deutschen Volkes an die befreiten Rheinlande. So leuchtete über Aachen ein Stern, der hinüberstrahlte in alle Zukunft. Möge die nächste Tagung in Elbing ebenso glückbringend verlaufen! Möge der VDA. eine Sammelfront aller derer werden, denen es ernst ist um die deutsche Einheit.

„Was uns kettet, ist Not und Leid, was uns rettet, ist Einigkeit!"

An die mit großem Beifall aufgenommene Rede schloß sich das Deutschlandlied.

Damit die Jugend nicht zu lange auf den Tanz zu warten brauchte, wurde die Vortragsfolge rasch abgewickelt. Als namhaften Sologeiger lernte man Oberprimaner Kaczmarczyk kennen, der einen Czardas so schmissig vortrug, daß eine Zugabe stürmisch gefordert wurde. Sehr fein und zurückhaltend begleitete Primaner Heinz Weiß. Wohlgelungene gymnastische Uebungen zeigten Schülerinnen der Städtischen Mittelschule (eingeübt von Sportlehrerin Greipel). Ueber eine angenehme Stimme und beachtenswerte Gesangskultur verfügt Fräulein Jonas, Schülerin des Cieplik-Konservatoriums. Hugo Wolfs „Ueber Nacht" kam sehr ansprechend zu Gehör, und das zugegebene Lied aus „Carmen" zeigte die junge Sängerin auch im Operngesang von der besten Seite. Am Flügel saß die staatl. geprüfte Klavierlehrerin M. Slawik. Primaner Weiß beschloß den offiziellen Teil der Vortragsfolge mit selbst zusammengestellten Operettenweisen Kalmans und schuf damit einen glücklichen Uebergang zum Tanze.

Kommunistische Versammlung in Gleiwitz aufgelöst

Gleiwitz, 10. September

Am Donnerstag fand im Lokal Hettmann in Gleiwitz eine Erwerbslosenversammlung statt, die von etwa 200 bis 250 Personen besucht war. Als schließlich der Kommunist Lellek als Redner auftrat und in seinen Ausführungen gegen die Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz gegen politische Ausschreitungen verstieß, wurde die Versammlung von der Polizei aufgelöst. Der geplante Umzug fand infolgedessen auch nicht statt. Zu sonstigen Ausschreitungen ist es nicht gekommen.

Anstatt lebenslänglich 15 Jahre Zuchthaus

Breslau, 10. September.

Im Jahre 1924 wurde der damals 25 Jahre alte Maurer Josef Marzetz aus Oppeln wegen Ermordnung seines Vaters zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt. Diese Strafe wurde jetzt durch Erlaß des Preußischen Staatsministeriums auf 15 Jahre Zuchthaus ermäßigt und die Dauer des Ehrenrechtsverlustes auf zehn Jahre beschränkt.

Verwegener Einbruch in ein Mühlenbüro

Neiße, 10. September.

In den Mittagsstunden wurde in das Büro der Bischofsmühle eingebrochen und aus dem Schreibtisch etwa 1000 Mark gestohlen. Die Täter — von verschiedenen Personen wurden zwei beobachtet — sind durch ein Fenster in das Büro eingestiegen.

Ein Findling als Grabstein für den ersten Landeshauptmann

Neiße, 10. September.

In einem hiesigen Steinmetzgeschäft ist zur Zeit der Grabstein für den im vergangenen Jahre verstorbenen ersten Landeshauptmann von Oberschlesien, Dr. Piontek, in Arbeit. Der Stein besteht aus rotem Granitporphyr von grober Körnung. Der Findling, von selten vorkommender Größe, stammt aus den Tonlagern der Gemarkung Sarlowitz (Kreis Grottkau).

Bewegung, die nicht als Spielerei zu betrachten ist, sondern den belehrenden Zweck erfüllt, in die Geheimnisse der Natur einzudringen. Die Zusammenarbeit der oberschlesischen Aquarianer und Vereine mit der Provinzialstelle für Naturschutz, der Naturwacht, wurde erwähnt und gebeten, die noch vorhandenen Naturdenkmäler zu pflegen und sie vor der Vernichtung zu schützen. Reicher Beifall wurde dem Vortragenden gezollt, und die Versammlung war sich darüber klar, daß es nötig ist, auch in Miechowitz einen Aquarienverein zu gründen. In den Vorstand wurden gewählt: 1. Vorsitzender Lehrer Böhm, 2. Vorsitzender Lehrer Schikora, 1. Schriftführer Friseurmeister Markefka, 1. Kassierer Tischlermeister Dahniel. Die nächste Sitzung findet am 27. September, nachmittags 5 Uhr, bei Muschallik, statt, bei der ein Vortrag über Bau und Einrichten eines Gestellaquariums gehalten wird sowie Zierfische verlost werden.

Gleiwitz

* **Versetzung in den Ruhestand.** Stadtinspektor August Helmis, welcher seit Januar 1905 Beamter der Stadt gewesen ist, trat in den Ruhestand.

* **Chaussee gesperrt.** Am Sonntag ist am Ostende des Bahnhofes Patschin der Ueberweg der Chaussee Groß Patschin—Peiskretscham—Tost für den Fuhrwerksverkehr, Autos und Krafträder von 6—18 Uhr zwecks Auswechselung der Gleise gesperrt.

* **Sperrung des Jahn-Sportplatzes.** Anläßlich der Austragung gemeinschaftlicher Abschluß-Wettkämpfe des Leicht-Athletik-Verbandes der Deutschen Turnerschaft und des Oberschl. Spiel- und Eislauf-Vereins am 12. und 13. September bleibt der Jahn-Sportplatz am Sonnabend nachmittag für Uebungszwecke gesperrt, weil bereits in den Nachmittagsstunden die Vor- und Zwischenkämpfe steigen. Die Sportvereine können am Sonnabend nachmittag auf dem Sportplatz „Kaiser-Wilhelm-Park" trainieren.

* **Generalversammlung des Kolonial- und Schutztruppen-Vereins.** Im Vereinslokal fand eine Generalversammlung statt, in welcher zum 1. Vorsitzenden Georg Schwede, zum 2. Vorsitzenden Fitzek, 1. Schriftführer Steinbach und 1. Kassierer Skoruppa gewählt wurden.

Das Stiftungsfest, verbunden mit Herbstvergnügen, findet am 3. Oktober in der „Neuen Welt" statt.

* **Tagung des Stadt-Ausschusses.** Im Stadthause hielt unter dem Vorsitz von Stadtrat Bartels der Stadtausschuß eine Sitzung ab, in der verschiedene Sachen zur Verhandlung gelangten. Im Beschlußverfahren wurden 14 Sachen erledigt, die teils abgelehnt, teils vertagt, teils genehmigt wurden. Die einzelnen Anträge betrafen die Erlaubniserteilung zum Ausschank alkoholfreier Getränke, ferner den Kaffee-, Milch- und Kakao-Ausschank. Die Uebertragung der Schankerlaubnis, die Genehmigung zum Straßenhandel mit Zuckerwaren, Obst und Speise-Eis und die Erlaubnis zum Handel mit Trikotagen. Der Stadtausschuß genehmigte in 5 Fällen die Genehmigung zur Uebertragung der Schankerlaubnis, in einem Falle lehnte er sie ab. Genehmigt wurden in einem Falle der Ausschank alkoholfreier Getränke, in einem weiteren Falle der Straßenhandel in Zuckerwaren und Obst, in einem Falle der Straßenhandel mit Speise-Eis und in einem Falle der Handel mit Hauskleidern, Schürzen und Trikotagen. In 2 Fällen wurde die Genehmigung des Ausschankes alkoholfreier Getränke am Wochenmarkt und in einem Falle den Ausschank von Kaffee, Milch und Kakao versagt. Vertagt wurde eine Vorflut-Angelegenheit. Anträge für Fälle in Verwaltungsstreit-Verfahren lagen diesmal dem Stadtausschuß nicht vor.

* **Festnahme einer abgefeimten Ladendiebin.** In den gestrigen späten Nachmittagstunden wurde in einem hiesigen Warenhause eine Ladendiebin aus Polen auf frischer Tat ertappt und festgenommen. In ihrer Begleitung befand sich ein achtjähriger Knabe. Die Diebstähle führte die Frau in der Weise aus, daß sie selbst die Aufmerksamkeit der Verkäuferinnen auf sich zu lenken suchte und dadurch dem von ihr hierzu angeleiteten Knaben Gelegenheit gab, unbemerkt auf den Verkaufsständen ausgelegte Ware zu entwenden. Eine bei ihr und dem Kinde vorgenommene Durchsuchung förderte eine Menge verschiedenster Sachen zutage, die nach den Feststellungen aus mehreren hiesigen Warenhäusern gestohlen worden waren. Bei der Festgenommenen handelt es sich um eine abgefeimte Ladendiebin.

*

* **UP.-Lichtspiele.** Von allen Sportfreunden schon lange erwartet, gelangt heute im UP. der einzige Tonfilm vom Weltmeisterschaftskampf „Schmeling gegen Young Stribling" zur Vorführung. Dieser Tonfilm bringt — z. T. sogar in Zeitlupenaufnahmen — alle 15 Runden bis zum überwältigenden Sieg Schmelings. Die nötigen Erklärungen in Deutsch gibt Alfred Braun. Das Programm bringt gleichzeitig den Kriminal-Tonfilmschwank „Das Geheimnis der roten Katze". Jeder wird sich bei diesem Film glänzend amüsieren. Siegfried Arno, Ernst Verebes, Hans Junkermann, Paul Westermeier, Kurt Lilien und andere helfen ihm dazu. Sonntag, vormittags 11 Uhr, findet im UP. eine Jugend-Sondervorstellung statt, in der der Schmeling-Tonfilm und der Capitol-Schlager „Buster Keaton rutscht ins Filmland" zur Vorführung gelangen. (Siehe Inserat.)

* **Capitol.** Hier gelangt das neueste Groß-Lustspiel mit Buster Keaton, dem einzigartigen Komiker, „Buster Keaton rutscht ins Filmland" zur Aufführung. Dies ist der erste Buster-Keaton-Film mit deutschem Dialog. Ein Film, der jedem einen vergnügten Abend bereitet. Jugendliche haben zu diesem Programm Zutritt.

* **Schauburg.** Heute der allerseits mit größter Spannung erwartete Großtonfilm des Meisterregisseurs Fritz Lang „M" mit erstklassiger Besetzung. Das Manuskript stammt aus der Feder von Thea v. Harbou. Eine ganze Stadt sucht einen Mörder. Zwei ganz verschiedene Menschengruppen, Kriminalpolizei und Unterweltorganisationen, fahnden nach seiner Spur und finden ihn. Im Vorprogramm laufen ein interessanter Kulturfilm und die neueste Ufa-Tonwoche. Erwerbslose zahlen bis 6 Uhr 50 und 80 Pfennig.



Die Landkreise zur Krise

Vom Kreisausschuß des Landkreises Tost-Gleiwitz wird uns geschrieben: In einer unter dem Vorsitz des Landrats Dr. von Achenbach abgehaltenen gemeinschaftlichen Vorstandssitzung des Deutschen und des Preußischen Landkreistages berichtete der Präsident Dr. von Stempel über die Lage der Landkreise infolge der gegenwärtigen Krise. Der Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, Dr. Kleiner, ergänzte diese Ausführungen nach der Seite des Kommunalkredits. Es bestätigte sich, daß die bisherige Hilfe des Reiches und der Länder gegenüber den Erwerbslosenlasten der ländlichen Bezirksfürsorgeverbände völlig ungenügend gewesen ist. Sie reicht trotz Senkung der kommunalen Unterstützungen nicht einmal zum Ausgleich der inzwischen eingetretenen Steuerrückgänge aus. Dies gilt insbesondere von denjenigen Landkreisen, die besonders stark mit Wohlfahrtserwerbslosen belastet sind und in denen die Verhältnisse genau so liegen wie in den Großstädten. Obwohl der Bevölkerung bisher schon kaum vertretbare Einschränkungen der freiwilligen kreiskommunalen Aufgaben sozialer wirtschaftlicher und kultureller Art zugemutet werden mußten, ist nicht nur ein noch weiterer Abbau dieser Aufgaben, z. B. auf dem Gebiet der Straßenunterhaltung unvermeidlich, sondern es werden auch bei den Landkreisen durch die Gesetzgebung des Reichs und der Länder auferlegten Pflichtaufgaben durch gesetzliche Aenderungen starke Einschränkungen eintreten müssen. Trotz solcher Einschränkungen und trotz der in den Landkreisen bereits vor neuen sogenannten „Sanierungs"- und „Sparprogrammen" durchgeführten Einstellung wichtiger freiwilliger kommunaler Aufgaben steigt die Finanznot der Landkreise weiter. Die Lasten für notwendige Unterstützung der Wohlfahrtserwerbslosen gehen über die Kräfte zahlreicher ländlicher Bezirksfürsorgeverbände in einem Maße hinaus, daß schleunige Hilfe von Reich und Staat zur Vermeidung schlimmster Folgen einsetzen muß. Die Beseitigung der durch die Arbeitslosigkeit herbeigeführten, außerhalb der Arbeitslosenversicherung hervortretenden Massennotstände ist Sache des Reiches und nicht alleinige Aufgabe der kommunalen Selbstverwaltung. Die Frage, ob und in welchem Umfange Barunterstützungen durch Naturleistungen in der öffentlichen Fürsorge ersetzt werden können, wird ernstlich erwogen, bedarf aber noch eingehender Prüfung.

Verhaftung eines deutschen Professors im Elsaß

(Telegraphische Meldung)

Paris, 10. September. Der Professor der Theologie Schmidlin von der Universität Münster ist heute früh in Nieder-Hagenthal im Elsaß verhaftet worden. Schmidlin war aus der Schweiz gekommen, um seinen Bruder, der in Nieder-Hagenthal Priester ist, zu besuchen. Er wurde heute nachmittag über Mühlhausen nach Kolmar transportiert. Zu seinem Verteidiger hat er Rechtsanwalt Kraeling in Mühlhausen bestellt. Schmidlin, der 1876 in Landau im Elsaß geboren ist, und seit längerer Zeit in Westfalen wohnt, war in den Autonomistenprozeß verwickelt und wurde am 12. Juni 1928 in Abwesenheit zu zehn Jahren Gefängnis und 20 Jahren Aufenthaltsverbot verurteilt.

Kommunistischer Ueberfall

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 10. September. Ein Verkehrslokal der Nationalsozialisten in der Gneisenaustraße wurde gegen 23 Uhr von Kommunisten überfallen. Die Nationalsozialisten wurden unerwartet von der Straße aus durch die offenstehende Tür beschossen. Mehrere Nationalsozialisten wurden dabei schwer verletzt. Einer davon, Hermann Tielsch, der einen Bauch- und einen Kopfschuß davontrug, ist seinen Verletzungen erlegen. Sechs Kommunisten wurden verhaftet.

Nur ein Freispruch im Wendrziner Prozeß

Karaskiewicz der moralisch Schuldige

Kreuzburg, 10. September.

Der Prozeß über die Vorgänge in Wendrzin wurde am heutigen Vormittag mit dem Plädoyer des Staatsanwalts Dr. Schölzel fortgesetzt, der eine Gefängnisstrafe von einem Monat für den bereits vorbestraften Theodor Giesa wegen Hausfriedenbruchs in Tateinheit mit Beleidigung, Freiheitsberaubung und Nötigung beantragte und für die übrigen Angeklagten eine Geldstrafe von 50 RM. Der Verteidiger der Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Fliege, **beantragte Freisprechung sämtlicher Angeklagten, da ihnen zum mindesten das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit ihres Vorgehens gegen den polnischen Lehrer Karaskiewicz fehlte.** Für den Fall der Verurteilung bat er um weitgehende Würdigung aller Milderungsgründe und Zuerkennung der geringst zulässigen Strafe.

Das heute nachmittag gefällte Urteil lautete gegen den Hauptangeklagten und vorbestraften Theodor Giesa wegen Hausfriedensbruchs, Beleidigung, Freiheitsberaubung und Nötigung entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts auf einen Monat Gefängnis. Der Angeklagte Ortserheber Anton Gbur wurde wegen Hausfriedensbruchs in Tateinheit mit Freiheitsberaubung und Nötigung an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe zu 30 RM. Geldstrafe verurteilt. Der Gemeindevorsteher Kosalla wurde wegen Beihilfe zur Nötigung und Freiheitsberaubung zu 21 RM Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte Marzetz wurde als einziger freigesprochen, während alle übrigen Angeklagten wegen Nötigung und Freiheitsberaubung zu je 30 RM Geldstrafe verurteilt wurden. **Dem Antrag des als Nebenkläger auftretenden polnischen Lehrers auf Zuerkennung einer Buße von insgesamt 5250 RM gab das Gericht nicht statt.** Nach den Plädoyers wurde der Beschluß verkündet, entsprechend dem Antrag des Rechtsbeistandes der Angeklagten die Zulassung des polnischen Schulverbandes als Nebenkläger zurückzunehmen.

Landgerichtsdirektor Kunze, Oppeln, hob in der Urteilsbegründung hervor, daß

das Verhalten des polnischen Lehrers Karaskiewicz derart ungebührlich war, daß den Angeklagten eine durchaus verständliche Erregung zugute gehalten werden müßte,

weshalb auf verhältnismäßig geringe Strafen erkannt wurde. Ganz allgemein hat die Verhandlung ergeben, daß die moralische Schuld an den Vorfällen den polnischen Lehrer Karaskiewicz trifft. Es wurde erwiesen, daß er in keiner Weise den Takt und die Zurückhaltung besessen hat, die von Lehrpersonen mit polnischer Staatsangehörigkeit nach den Vereinbarungen mit dem polnischen Schulverein verlangt werden müssen. Karaskiewicz hat dies zwar bestritten, aber die Beweisaufnahme sprach so klar gegen ihn, daß auch der von dem Leiter des Verbandes polnischer Schulvereine in Deutschland versuchte Gegenbeweis scheiterte. Außerdem erwies es sich, **daß die deutschen Behörden auf jeden Fall entsprechend den Vorschriften des Genfer Abkommens gehandelt haben.**

Hindenburg

* **Vom Stadttheater.** Das Stadttheater beginnt die Spielzeit am Dienstag, 29. September, mit der Aufführung der Oper von Verdi „Aida". Mit Rücksicht darauf, daß die Preise bedeutend gesenkt sind, wird mit einer sehr großen Nachfrage nach Plätzen gerechnet.

* **KKV.** Die nächste Monatsversammlung findet Dienstag, 15. September, abends 8,15 Uhr, im Hotel Monopol (Kochmann) statt.

Ratibor

* **Zwei Verkehrsunfälle.** An der Ecke Bahnhofstraße kam es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Lastkraftwagen. Der Motorradfahrer erlitt leichte Verletzungen. Das Motorrad wurde beschädigt.

* **Beim Turnen verunglückt.** In der Roswithaschule ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Die Schülerin Elfriede Hruby kam beim Turnen so unglücklich zu Fall, daß sie den linken Unterarm brach und ins Städtische Krankenhaus aufgenommen werden mußte.

* **Priv. Schützengilde.** Am Mittwoch abend hatten sich die Mitglieder der Priv. Schützengilde bei Kamerad Kirste (Centralhalle) zu ihrer Monatsversammlung vereinigt. Schützenmeister, Landgerichtspräsident Heinisch, begrüßte besonders Dr. Winkler und Rechtsanwalt Dr. Locke als zukünftige Kameraden. Mit einem dreifachen „Gut Schuß" auf den Schützenkönig Reichspräsidenten Exzellenz von Hindenburg, und die Würdenträger aus dem Königs- und Kränzelschießen eröffnete der Schützenmeister die Versammlung. Nach Bekanntgabe von Mitteilungen und Eingängen sowie Erledigung einiger Vereinsangelegenheiten schloß sich der Versammlung ein geselliges Beisammensein an.

* **Vereinigte Verbände Heimattreuer Oberschlesier.** In der letzten Sitzung des Vereins erstattete der Vorsitzende, Lehrer Krömer, Bericht über Organisations- und Geschäftsfragen. Eine der wichtigsten Beratungsgegenstände bildete die Wohnungsfrage. Beschlossen wurde die Abhaltung einer Versammlung am Sonntag, in der insbesondere die Fragen der Kinderverschickung erörtert werden soll.

Leobschütz

* **Vom Kaufmännischen Verein.** Die Sitzung wird vom Vorsitzenden, Spediteur Przemeck, eröffnet und geleitet. Das Andenken der verstorbenen Mitglieder wird in gebührender Weise geehrt. Die Versammlung beschäftigt sich mit der Frage der Abhaltung von Jahrmärkten. Eine Umfrage innerhalb des Vereins erbringt den Nachweis, daß die Jahrmärkte weiter abgehalten werden mögen. Kaufmann Schmidt hat sein Amt als Vertrauensmann der Industrie- und Handelskammer für das Ausverkaufswesen niedergelegt. An seine Stelle tritt Kaufmann Gnilka. Der weiteren Verbesserung der Eisenbahnverbindungen von und nach Leobschütz wird der Verein seine ganze Aufmerksamkeit und Unterstützung angedeihen lassen. Wegen der Frage der geschäftsfreien Sonntage hat der Verein mit den zuständigen Stellen eine Vereinbarung für die Dauer von einem Jahre abgeschlossen. Es sind Verhandlungen im Gange, um den 1. Oktober als geschäftsfrei zu erhalten.

Kreuzburg

* **Meisterprüfung.** Vor der zuständigen Meisterprüfungskommission haben die Schneidergesellen Anders und Fonfara von hier die Meisterprüfung im Schneiderhandwerk bestanden.

* **Einweihung des Kriegerdenkmals.** Unter Beteiligung der gesamten Bevölkerung fand in Lowkowitz die Weihe eines Heldendenkmals statt. Die Weiherede hielt der Vorsitzende des Kreiskriegerverbandes, Major d. L. Georgi.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen

A. Gottesdienste:

Freitag, den 11. September: 7 Uhr abends Vorbereitung der Helferinnen in der Rendantur. Sonntag, den 13. September: 8 Uhr vormittags Frühgottesdienst: cand. Theol. Michalowski; 9,30 Uhr vormittags Hauptgottesdienst: Pastor Heidenreich. Kollekte für Evangelische Vereine für schlesische Trinkerheilstätten in Jauer und Schlesischen Verband evangelisch-kirchlicher Blaukreuzvereine. 9,30 Uhr vormittags Gottesdienst in Scharley: cand. Theol. Michalowski; 11 Uhr vormittags Taufen; 11,15 Uhr vormittags Jugendgottesdienst. Donnerstag, den 17. September: 8 Uhr abends Missionsstunde im Gemeindehause: Sup. Schmula.

B. Vereinsnachrichten:

Sonntag, den 13. September, 8 Uhr abends, Monatsversammlung des Evangelischen Handwerker- und Arbeitervereins im Gemeindehaus. Mittwoch, den 16. September, 4 Uhr nachmittags, Großmütterversammlung im Gemeindehause. Donnerstag, den 17. September, 4,30 Uhr nachmittags, Bezirksmütterversammlung der Evangelischen Frauenhilfe im Gemeindehause.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche in Beuthen

Jeden Freitag, abends 8 Uhr, Bibelstunde; jeden Sonntag, abends 8 Uhr, Evangelisationsvortrag im kleinen Saale des Evangelischen Gemeindehauses an der Ludendorffstraße.

Gottesdienst am Vortag des Neujahrsfestes in beiden Synagogen in Beuthen

Freitag Morgengottesdienst große Synagoge 6 Uhr, kleine Synagoge 5,30 Uhr.

Gottesdienst am Neujahrsfest in beiden Synagogen in Beuthen

Freitag Abendgottesdienst 6,15 Uhr, Ansprache in beiden Synagogen; Sonnabend und Sonntag Morgengottesdienst, große Synagoge 7,45 Uhr, kleine Synagoge 7 Uhr, Sonnabend und Sonntag Predigt, große Synagoge 9,15 Uhr, kleine Synagoge 9 Uhr, Sonnabend und Sonntag Mincha in der großen Synagoge 3,30 Uhr, kleine Synagoge 3 Uhr, Sonnabend Abendgottesdienst 6,45 Uhr; Sonntag Festausgang 6,43 Uhr; an den Wochentagen morgens 6,15 Uhr, abends 6 Uhr.

Evangelische Kirchengemeinde Hindenburg

Sonntag, den 13. September:

Friedenskirche: 7 Uhr Frühgottesdienst: Pastor Hoffmann; 9,30 Uhr Hauptgottesdienst: Pastor Wahn; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen. Mathesdorf: 8 Uhr Gottesdienst: Pastor Wahn. Donnerstag, abends 7,30 Uhr, Wochenandacht.

Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche: 7,30 Uhr Gottesdienst in Sosnitza; 9,30 Uhr Gottesdienst in der Kirche; 10,45 Uhr Taufen; 11 Uhr Kindergottesdienst.

Borsigwerk: 9,30 Uhr Gottesdienst: Vikar Studt, Miechowitz.

Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz

Sonntag, den 13. September: 7,30 Uhr Frühgottesdienst: Pastor Albertz; 9,30 Uhr Hauptgottesdienst: Pastor Schulz; 11 Uhr Kindergottesdienst: Pastor Kiehr. In Laband: 10 Uhr Gottesdienst: Pastor Albertz. In Zernik: 8 Uhr Gottesdienst: Pastor Schulz. Kollekte für den Evangelischen Verein für schlesische Trinkerheilstätten in Jauer und Schlesischen Verband evangelisch-kirchlicher Blaukreuzvereine. Dienstag, 7,30 Uhr, Bibelstunde im Auguste-Viktoria-Haus: Pastor Kiehr; Donnerstag, 8 Uhr, Bibelstunde im Gemeindehaus: Pastor Albertz.

Erfolge des Reichsausschusses für Kriegsbeschädigtenfürsorge

Wie uns der Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener mitteilt, tagte der Reichsausschuß der Kriegsbeschädigten- und Kriegerhinterbliebenenfürsorge als gesetzliches Gutachterorgan für die Fragen der Versorgung der Kriegsopfer in Gegenwart von Vertretern des Reichsarbeitsministeriums. Diesem Ausschuß gehören sämtliche Kriegsopferorganisationen Deutschlands von Reichsbedeutung sowie die Vertreter der Hauptfürsorgestellen des Deutschen Reiches an. Die Organisationen und die Vertreter der Hauptfürsorgestellen konnten in der Aenderung der 2. Notverordnung des Reichspräsidenten, soweit sie Kriegsopferfragen betraf, eine Einigung erzielen. **So wurden eine Besserung der Renten für Leichtbeschädigte, eine Milderung der Anrechnung der Renten auf die Arbeitslosenunterstützung bei arbeitslosen Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen, eine Milderung der Ruhensbestimmungen für Personen, die öffentliches Einkommen beziehen, sowie grundsätzliche Aenderungen auf dem Gebiete der Gewährung von Zusatzrente der Reichsregierung empfohlen.** Aus den Aeußerungen des Regierungsvertreters ist zu entnehmen, daß die Wünsche des Reichsausschusses in einer demnächst zu verkündenden Notverordnung Berücksichtigung finden.

Gleiwitzer Tennis-Turnier

Vor der Entscheidung

Das Gleiwitzer Tennis-Turnier, veranstaltet von der Gleiwitzer Tennisgemeinschaft, konnte infolge des schlechten Wetters nicht zu Ende gebracht werden. Die Hauptkonkurrenzen sind soweit gefördert, daß man schon ungefähr voraussagen kann, wer die Endrunden bestreiten wird.

Im **Herren-Einzel** hat Eichner die Vorschlußrunde erreicht und trifft hier auf Schläger, Sosnitza. In der oberen Hälfte dürfte Beitz Schwarz-Weiß in die Schlußrunde kommen, wird sich aber sehr anstrengen müssen, um Grosdidier Gelb-Weiß und Zipp Sportfreunde zu schlagen.

Bei den **Damen** gelangte in der oberen Hälfte Fräulein Pajonk Schwarz-Weiß ohne Satzverlust in die Schlußrunde. Allerdings machte ihr Frau Spallek, Blau-Weiß den Eintritt in die Endrunde sehr schwer. Erst mit 13:11 gewann Fräulein Pajonk den 2. Satz. Das schönste Spiel des bisherigen Turniers war das zwischen Frau Krautwurst Gelb-Weiß und Fräulein Seybold Schwarz-Weiß. Fräulein Seybold, die die vorjährige Gleiwitzer Meisterin Frau Jaskulla Gelb-Weiß in einem schönen Spiel in 2 Sätzen aus dem Rennen geworfen hatte, war auch gegen Frau Krautwurst gut im Schlag, konnte aber gegen die scharfen und gut plazierten Bälle nichts ausrichten. Wenn Frau Krautwurst in dieser Form weiter bleibt, dürfte ihr der Eintritt in die Schlußrunde über Fräulein Trzaskallik Blau-Weiß nicht schwer werden, und Fräulein Pajonk wird sich auf eine ernsthafte Gegnerin gefaßt machen müssen.

Im **Herren-Doppel** ist es in der oberen Hälfte schwer zu sagen, wer die Vorschlußrunden erreichen wird. In der unteren Hälfte kämpfen Eichner/Rosenauer und Meyer/Neumann um den Eintritt in die Vorschlußrunde. Bei diesem Spiel könnte unter Umständen schon die Entscheidung für die Meisterschaft fallen. Jedoch sind noch andere starke Paare im Rennen. Die Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit auch für Sonnabend und Sonntag.

Polens Tennismeister

Die Tennismeisterschaften von Polen sahen in den Endspielen die auch in Deutschland gut bekannten polnischen Spitzenspieler und -spielerinnen erfolgreich. Im Herreneinzelspiel siegte Tloczynski mit 6:4, 4:6, 6:1, 6:4 gegen M. Stolarow, die Meisterschaft der Damen ließ sich Frl. Jedrzejowska nicht entgehen, sie siegte leicht mit 6:2, 6:1 gegen Frl. Volkner, Kattowitz. Mit Frau Dubienska als Partnerin gewann Frl. Jedrzejowska auch das Damendoppelspiel, während die Meisterschaft im Herrendoppelspiel an die Gebrüder Max und Georg Stolarow fiel.

Danz läuft 800 Meter in 1:53,5

Kassels Abendsportfest

In Anwesenheit von 5000 Zuschauern wurde das Abendsportfest in Kassel durchgeführt. Eldracher gewann erwartungsgemäß die 200 Meter in 21,9, die beste Leistung die der Frankfurter in diesem Jahre aufzuweisen hat; über 100 Meter war aber Jonath mit 10,6 allen Konkurrenten überlegen, Eldracher brauchte zwei Zehntel Sekunden mehr. Deutschlands Hürdenmeister Beschetznick wurde Doppelsieger. Er gewann nicht nur das Hürdenlaufen mit 15,3 . . . sondern Beschetznick startete auch im Weitsprung mit Erfolg. Bei den Damen kam Frau Thymm-Junkers zweimal zum Erfolge. Ueber 100 Meter benötigte sie 12,1 Sek. zum Siege und im Weitsprung brachte sie es auf 5,41 Meter. Ueber 800 Meter mußte der Stettiner Dr. Peltzer, der allerdings schon vor dem Länderkampfe gegen Frankreich indisponiert war, durch den Charlottenburger Danz eine Niederlage einstecken. Mit 1:53,5 schaffte Danz auch die zweitbeste Jahresleistung. Der Rekordversuch Borchmeyers über 300 Meter mißlang. Der Bochumer brachte es nur auf 34,3 und blieb damit eine Zehntel Sek. über der bestehenden Bestleistung Houbens.

Mannschafts-Sportfest im DHV. Hindenburg

Das erste Mannschafts-Sportfest, veranstaltet von der Turnergilde im Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband, Gruppe Hindenburg, stand im Zeichen der Werbung für die Idee der deutschen Volkssportbewegung. Der Wettkampf selbst war ein Mannschafts-Fünfkampf, der in zwei Altersklassen ausgetragen wurde. Als Sieger gingen hervor:

Klasse A (Männer): 1. Turnergilde Hindenburg I, 2. Turnergilde Schwientochlowitz, 3. Turnergilde Gleiwitz, 4. Turnergilde Borsigwerk komb., 5. Turnergilde Hindenburg II, 6. Spiel- u. Eislauf-Verein Hindenburg-Süd. **Klasse B** (Jugend): 1. Turnergilde Hindenburg I, 2. Turnergilde Borsigwerk, 3. Turnergilde Gleiwitz, 4. Turnergilde Beuthen, 5. Turnergilde Hindenburg II.

Die besten Einzelleistungen erreichten: **Klasse A.** Kugelstoßen: rechts Wolny, links Pawelczyk. Keulenwurf: Pawelczyk. Weitsprung: Goj. 5mal 100-Meter-Staffel: Tugi, Schwientochlowitz. 3000-Meter-Mannschaftslauf: Tugi, Hindenburg I. **Klasse B.** Kugelstoßen: rechts Köhl, links Protzek. Keulenwurf: Krassowka. Weitsprung: Köhl. 5mal-100-Meter-Staffel: Tugi, Gleiwitz. 2000-Meter-Mannschaftslauf: Tugi, Gleiwitz.

Der oberschlesische Hellseher Max Moecke kommt am Sonnabend nach Beuthen ins Konzerthaus. Moecke ist von der Schule her Mediziner und Psychologe und dozierte im Sommersemester an der Humboldt-Hochschule in Berlin, während er eben wieder Berufungen an die Universitäten Riga, Helsingfors und Reval erhielt. Moecke hat sich die Aufklärung seiner engsten Heimat nunmehr nach seinen Welterfolgen während zwölf Jahren zur Aufgabe gemacht, und der Abend dürfte eine ganz besonders sensationelle Note tragen. Es empfiehlt sich die Benutzung des Vorverkaufs in den Geschäftsstellen von Th. Cieplik und in den Zigarrenhäusern Königsberger und Spiegel.

Es gibt viele Buttermilch-Seifen, aber nur eine
Holländerin!
30 ₰ 3 Stück 85 ₰
Achten Sie genau auf Wortzeichen
Holländerin
in unerreichter Qualität!

sie läßt die Leute einen Dollar verdienen, als daß sie arbeitslos herumlaufen.

Dieser Tage herrschte unter den Schuhputzern von Battery Place helle Aufregung. Es war ein funkelnagelneuer Luxuskraftwagen angekommen und dem Gefährt war ein Herr entstiegen, dessen überaus gepflegtes Aeußeres durchaus zu dem Wagen paßte. Dieser Herr aber war ein gefürchteter Bandit aus Brooklyn, „Nigger Nick“ mit Namen. Er versammelte die Schuhputzer und teilte ihnen kurz und bündig mit, daß er die Schuhputz-Konzession auf dem Battery Place gepachtet habe und daß er von den Staatsbeamten autorisiert worden sei, von jedem Schuhputzer täglich die Summe von 75 Pfennig zu erheben. Unter diesen Bedingungen könnten sie alle ruhig weiterarbeiten, ja, er werde sie sogar gegen Banditen und andere Uebeltäter verteidigen, dagegen könne niemand hier weiterhin Schuhe putzen, der ihm nicht täglich die genannte Summe ausbezahle. Die Schuhputzer hörten ihren neuen „Beschützer“ mit aufgesperrten Mäulern an, bis ein Junge das Schweigen brach und rief: „Einen Dreck werden wir dir bezahlen!“

Nigger Nick wollte dem zwölfjährigen Ysauro Andauga, der der Meinung seiner Kollegen einen so treffenden Ausdruck gegeben hatte, einen Faustschlag versetzen, aber er traf vorbei. Schon saß Ysauro Andauga auf den Schultern von Nigger Nick und im nächsten Augenblick lag der stolze Bandit unter einem Haufen von Jungen, die ihn mit Fäusten und Stiefeln bearbeiteten. Ein Polizist nahm sich der Sache an. Er glaubte, ein Kunde hätte sich geweigert, die zehn Pfennig für das Stiefelputzen zu bezahlen, und wollte den Banditen erlösen. Da bekam er es aber mit der ganzen Gilde der Schuhputzer zu tun. Aufgeklärt, packte der Polizist den Banditen am Kragen und schleppte ihn vor den Polizeirichter. Der sah aber keine Handhabe, um ihn einzusperren und mußte ihn laufen lassen. Das Laufen wurde dem Herrn jedoch zunächst sehr erschwert. Die sämtlichen Schuhputzer hatten sich am Eingang des Polizeigebäudes eingefunden. Sie hatten ihr Werkzeug mitgebracht, und als der Bandit sich seinen Weg nach seinem Wagen bahnen wollte, da überschütteten sie ihn mit schwarzer, brauner und vor allem mit braunroter Stiefelwichse, die Ochsenblut heißt, es kam den Leuten gar nicht auf ihren Betriebsstoff an.

Nigger Nick erreichte seinen Wagen, während sein Rücken noch immer bunt gefärbt wurde. Dort jedoch erwartete ihn noch eine weitere Abteilung von Schuhputzern. Entsetzt floh er in eine Seitenstraße. Er entkam den Schuhputzern. Die jedoch verwandten den Rest ihrer Wut und ihrer Wichse darauf, daß sie den Wagen des Banditen mit den wundervollsten futuristischen Bildern über und über bedeckten.

Dressur, Erfahrung oder Gedächtnis

Von Dr. Lücke

Vor kurzem konnte man in einem Kulturfilm einen Kanarienvogel hören, der eine bekannte Schlagermelodie sang, die ihm mit großer Geduld sein Besitzer mittels einer Grammophonplatte beigebracht hatte. Diese erstaunliche musikalische Leistung eines Tieres ist jedoch nicht so unwahrscheinlich, wie es zunächst den Anschein haben könnte. Daß der Gesang mancher Singvögel nicht „angeboren“ sein kann, sondern erst gelernt wird, weiß jeder Vogelzüchter. Wie die Forschungen des Ehepaares Heinroth gezeigt haben, sind nur gewisse Laute, besonders die Lockrufe, den Vögeln angeboren. Nimmt man ganz junge Vögel aus ihrem Nest und zieht sie völlig abgeschlossen und fern von ihren Artgenossen auf, so bringen sie mit der Zeit alle normalen Laute hervor, die ihrer Art eigentümlich sind. Anders steht es allerdings mit dem „Gesang“.

Gibt man einer jungen Goldammer einen singenden Hänfling bei, so hat sie sich bald nicht nur dessen Lied, sondern auch seinen Lockruf angeeignet, so daß man in dem Sänger kaum noch eine Goldammer vermuten würde. Ebensowenig ist der Gesang der Nachtigall oder der Schlag des Buchfinken angeboren. Eine Rauchschwalbe, die mit einem Kleinspecht und einem Buchfinken zusammen aufgezogen wurde, erlernte von beiden etwas, ließ jedoch nichts von ihrem arteigenen Gesang hören. Dr. Heinroth brachte eine vier Wochen alte Nachtigall zehn Tage mit einer singenden Mönchsgrasmücke zusammen. Im November begann die Nachtigall den üblichen Herbstgesang. Im Januar ließ sie ganz plötzlich den Schlag der Mönchsgrasmücke ertönen, den sie also ein halbes Jahr lang im Gedächtnis behalten hatte. Ein außerordentlicher Beweis für die Lernfähigkeit und das Gedächtnis des Vogels.

Zu welchen Dressurleistungen andere Tiere fähig sind, beweist jeder Zirkus. Es gibt fast kein Säugetier, das nicht schon wenigstens versuchsweise zu irgendwelchen Kunststücken abgerichtet worden wäre. Auch ohne Dressur lernen Haustiere, besonders Hunde und Pferde, selbst komplizierte Handlungen wiederholen. An allen diesen Vorgängen müßte zunächst die Tatsache erstaunen, daß Tiere etwas lernen können. Die Lernfähigkeit an und für sich ist für den Tierpsychologen der Ausgangspunkt seines Forschungsweges zur Seele des Tiers.

Zunächst muß man davon ausgehen, daß es genau dasselbe ist, ob ein Hund auf einen bestimmten Pfiff herbeigelaufen kommt, ein Pferd bei einem bestimmten Schenkeldruck des Reiters eine bestimmte Gangart annimmt, oder ein Seelöwe mit brennenden Lampen jongliert, in allen Fällen hat ein Tier mit Hilfe seines Gedächtnisses etwas gelernt. Diese Fähigkeit ist durchaus nicht etwa auf die höheren Tiere beschränkt, wenn man z. B. einen Regenwurm in den mittleren Schenkel einer T-förmigen Bahn kriechen läßt, so kriecht er in 50 Prozent der Fälle links und in 50 Prozent der Fälle rechts weiter; versetzt man ihm aber jedesmal, wenn er nach links abbiegt, einen elektrischen Schlag, so wird er nach hundert Versuchen nur noch rechts kriechen, auch wenn ihm links keine elektrische Bestrafung mehr droht. Selbst der Regenwurm hat „gelernt“. Der Münchener Zoologe von Frisch hat sogar einen Zwergwels in ähnlicher Weise dressiert, indem er beim Füttern jedesmal einen Pfiff ertönen ließ. Schließlich kam der Wels jedesmal, wenn der Pfiff ertönte, an die Wasseroberfläche. Sogar Larven lassen sich erziehen, wie Versuche mit Libellenlarven zeigen, die O. Köhler, Königsberg, ausgeführt hat. Er fütterte 20 Larven nur mit künstlich gelbgefärbtem Fleisch, nach zehn Monaten schnappten die Larven noch nach allen möglichen kleinen Gegenständen beliebiger Farbe. Nun wurde ihnen violettes Fleisch gereicht, das künstlich bitter schmeckend gemacht war. Bald nahmen die Larven solches violettes Fleisch nicht mehr an, schnappten aber gierig nach gelben Körpern.

Was bedeutet nun dieses „Lernen“ der Tiere? Der Tierpsychologe sagt: das Tier bildet Assoziationen zwischen verschiedenen Reizen. Was das bedeutet, zeigte der russische Forscher Pawlow mit folgendem Versuch: An einem Hunde wurde eine Operation durchgeführt, die es ermöglichte, die Ausscheidungen einer großen Speicheldrüse zu beobachten. Wurde der Hund nun gefüttert, so trat jedesmal reichlicher Speichelfluß ein; Pawlow nennt das einen unbedingten Reflex, d. h. auf einen bestimmten Reiz, das Futter, reagiert der Organismus durch eine bestimmte Handlung, den Speichelfluß. Läßt man nun gleichzeitig mit der Futtergabe jedesmal einen Signalpfiff ertönen, oder das Licht einer farbigen Lampe wirken, so ist das ein Signalreiz, der schließlich genau denselben Erfolg hat wie der Originalreiz, er ruft Speichelfluß bei dem Hunde hervor. Es ist also durch die Verbindung der beiden Reize ein bedingten Reflex entstanden.

Das Lernen der Tiere beruht fast immer auf solchen Reizverknüpfungen. Belohnung oder Strafe bilden bei den lernenden Tieren bedingte Reflexe aus, und schließlich genügt ein Pfiff oder ein Zuruf, um Handlungen auszulösen, die ursprünglich mit einer Futtergabe verknüpft waren. Die Reize hinterlassen in dem Nervensystem des Tieres Spuren, die man als schlummernde Erregungen bezeichnen könnte. Diese schlummernden Erregungen sind das Gedächtnis des Tieres. Allerdings genügt die Pawlowsche Reflextheorie keineswegs zur Analysierung aller tierischen Handlungen, besonders nicht gewisser produktiver Leistungen, des Spieltriebs, der sprichwörtlichen Treue, der unzweifelhaften Trauer und Freude und anderer Vorgänge, die weder aus dem alten Instinktbegriff noch mit dem neuen Reflexbegriff erklärt werden können. Hier beginnt also der Kampf um die Tierseele aufs neue, genau an dem gleichen Punkt also, wo auch der Kampf um die Menschenseele über die materialistische Psychologie Pawlows und anderer hinweggehen muß.

Das Trinkglas der Heiligen

Unter den Sammlungen der Coburger Herzöge, die nach der Renovierung der Veste Coburg neu zur Aufstellung gekommen sind, ist eine besondere Kostbarkeit hervorzuheben. Es handelt sich dabei um ein Trinkglas der heiligen Elisabeth, die im Jahre 1231 als Landgräfin von Thüringen verstarb. Das Glas ist mit einem ornamentalen Schmuck versehen und ähnelt fast einem dickwandigen Wasserglase. Das kostbare Kleinod ist ägyptischer Herkunft und wurde höchstwahrscheinlich durch den Landgrafen von einem Kreuzzuge mitgebracht. In späterer Zeit wurde es durch den Kurfürst Friedrich den Weisen Martin Luther überlassen, der das Glas bei seiner Abreise von der Veste Coburg, wo er im Jahre 1529 weilte, aus Dankbarkeit der Burg schenkte.

Der Blitz reift Trauben

Wie aus Croix-Chalons in Frankreich berichtet wird, brachte in einem Weingarten der Stadt ein einschlagender Blitz sämtliche Trauben zur Vollreife. Es wäre interessant zu dieser seltsamen Nachricht Ansichten der wissenschaftlichen Welt zu erfahren.

Unterhaltungsblatt

Nr. 251 — Ostdeutsche Morgenpost — 11. September 1931

DIE Flucht im KREISE

ROMAN VON HANS NATONEK

Copyright bei Paul Zsolnay Verlag, Wien

18

Unbändig lustig können Melancholiker sein; es ist, als würden sie die Grund- und Sinnlosigkeit ihrer, ja aller Traurigkeit erkennen. Aus der dunklen Schale der Schwermut löst sich der blanke Kern des süßen Augenblicks. René tummelte an diesem Abend ihres nächtlichen Ausflugs in dem ungewohnten Element der Ausgelassenheit seine taub gewordenen Sinne frei. Sein Lachen klang ihm zunächst fremd, ein eingerostetes Geräusch; einmal aber frei gelacht, mußte er sich vor einem Uebermaß hüten, hinter dem die Lachtränen kaum zu bändigen, andrängten. Beate, vom prickelnden Mousseux des Lichts, der Weine, der Eleganz leicht angewärmt, sah reizend aus. Zurückgezogene Frauen in einer schönen Abendtoilette, in ein elegantes Milieu verpflanzt, bekommen auch ohne Atropin das gewisse Funkeln in den Augen, und ihre Lippen blühen röter als das künstliche Rouge.

Es begann mit einem Souper in einem kleinen exquisiten Restaurant. René kannte eines, in dem noch nach geheiligter Tradition gekocht wurde and über dessen Schwelle kein Fremdenverkehr flutete. Unten ein Koch, der mit Herz und Künstlerehrgeiz bei der Sache war. Oben zelebrierte ein südfranzösischer Kellner die silberne Platte mit einer Inbrunst und Ausdruckskraft, wie Salome das geliebte Haupt auf der goldenen Schüssel. Beate zog in der Entzückung des Gaumens die Brauen hoch, die kleine schmale Zunge kam genießerisch ein wenig zwischen den Lippen zum Vorschein.

Sie wechselten dann aus Uebermut, und weil sie wählerisch waren, einige elegante Tanzlokale. René, beglückt im Anschauen Beates, spürte die Strahlen ihrer Heiterkeit, und das leise, ewige Frösteln seines Herzens wich. Wer weiß, fühlte er mit Dankbarkeit, wann wieder solch eine Stunde sein wird. Die heftigen Wünsche, die ihre Nähe weckte, bannte er zurück und zwang seine Pulse, in ruhigem Gleichtakt mit denen Beates zu schlagen. Er unterdrückte die Flamme, in der zu vergehen er sich sehnte. Er streichelte nicht einmal ihren weißen, fein geäderten Arm, er verschwieg seinen Wunsch, weit fort aus der jazzbanddurchlärmten Atmosphäre in die Stille der Nacht hinauszufahren, allein mit ihr, umrauscht vom Meer, umweht vom Frieden der Natur, gebettet in den tiefen seligen Rausch, den nur der Zusammenklang des Blutes ihm geben konnte. Verstellung und Verzicht diktierten seine Haltung, die beherrscht und fröhlich war.

Beate wiederum sah zu ihrer Freude, wie Renés Gedrücktheit in lustige Gespräche aufflatterte, und sie bemühte sich, ihm eine angenehme Partnerin zu sein, wiewohl der Uebermut der Jazzmusik und die exotisch parfümierte Schwermut des Tangos und Blues schmerzliche Erinnerungen in ihr weckten; das war Adalberts Musik, die er so liebte, diese Musik ihrer glücklichen Pariser Wochen. René hielt, was jetzt in ihren Augen feucht aufblinkte, für einen Funken der Daseinslust. Aber es waren tapfer zurückgetriebene Tränen, die sich bittersalzig nach innen ergossen.

Seelisch und körperlich in Distanz, freute sich einer an der Heiterkeit des anderen, ohne selbst heiter zu sein. Es war ein doppeltes Mißverständnis, das eine vollkommene Harmonie ergab. Keine Vereinigung und letzte Hüllenlosigkeit, in der ein jeder im Egoismus der Lust das Seine fordert, kann eine so vollendete Uebereinstimmung schaffen, wie dieses feine Spiel zarter Rücksicht und Täuschung.

„Hier bleiben wir. Diese Schwarzen spielen herrlich. Hören Sie nur, René, das Saxophon! So etwas Närrisch-Glucksendes —.“ Sie brach ab, weil sie bemerkte, daß sie Adalberts Worte sprach, die er — wie lange war das her — gebraucht, als ihn ein schwarzer Saxophonist entzückt hatte. Es war ein apartes Lokal, nicht snobistisch mondän, sondern auf eine reizende Art frech und intim. Es schwebte eine rote Purpurmuschel im blauen Aquarium des Zigarettenrauchs. Man konnte auch an ein großes Himmelbett denken oder an eine Gondel, ganz aus leichter roter Seide. Gedämpftes Licht sickerte unsichtbar von irgendwo, saugte die Helligkeit weg und ließ eine purpurne Dämmerung zurück. Vier Ebenholzneger, deren Zähne, Kragen- und Manschettenrand die einzigen weißen Akzente bildeten, und ein junger Geiger mit um so bleicherer Haut vollführten eine paradoxe Musik.

Der Saxophonspieler war ein Original. Er sah aus wie ein Vollblutneger in einer schwarzen Revue, also übertrieben schwarz. Der Mund war ein breiter Spalt, der die ganze Unterpartie des Gesichts verschlang. Sein Instrument, fast immer zu Improvisationen und unberechenbaren Seitensprüngen aufgelegt, klang wie eine Parodie auf ein Saxo. Dieser schwarze Mann mit der silbernen Röhre, aus der er die Töne zu saugen schien, um mit ihnen zu gurgeln, liebte die jähen Uebergänge von tobendem Uebermut zur Elegie. Kakophonien kamen vor, und wenn der Rhythmus entgleiste, galt es als schicker Einfall des neuen Saxophonisten. Und überdies, richtig auf dem Saxo spielen, das hatte man alle Tage, der da aber, frisch importiert von der Elfenbeinküste oder aus Ohio, machte mit seinem Instrument, was er wollte, oder das Instrument machte mit ihm, was es wollte; das Verhältnis der beiden war nicht ganz zu durchschauen.

In dem Augenblick, als Beate und René zu einem Blackbottom antraten, geschah mit dem Saxo etwas Seltsames: sein Ton fiel gurgelnd in eine Tiefe, kellerwärts in den Baß, ein unerhörter Absturz, der aber mittendrin aufgefangen wurde, und nun flatterte der Ton in eine unerwartete Höhe. Es war, als durchliefe er in einem Atemzuge die ganze Skala tiefsten Erstaunens und höchsten Entsetzens. Beate mußte lachen. „Der Kerl ist betrunken“, meinte René. „Fabelhaft, unser neuer Saxophonist“, sagte der Geschäftsführer. „Er tut des Guten zu viel“, entgegnete der Inhaber des Lokals, „mein Etablissement ist doch keine Spezialitätenbühne. Da scheint mir der Agent einen Musical-Clown eingeschmuggelt zu haben.“

Seine Zähne schlugen in das Mundstück des Saxophons, seine Finger umkrallten das kalte Metall und griffen doch vorschriftsmäßig in die Klappen. Er wollte die lächerliche Tuba hinhauen, aber es zeigte sich, daß nicht er das Instrument, sondern das Instrument ihn festhielt. Er machte sich ganz klein auf seinem Stühlchen oben auf dem Podium, er kroch gleichsam in das Silberrohr des verdammten Dudelsacks hinein, über den er sich beugte, indes seine Backen sich blähten, das Weiß der Augen vorquoll und die Schlagadern sich plastisch strafften. Der Ton seines Instrumentes kam an sein Ohr wie von ganz fernher, gedämpft durch schalldichte Türen. Hingegen hämmerte das Schlagzeug mitten in seinem Hirn, und tausend Beates wirbelten auf der Tanzfläche. Und die Tanzfläche rotierte im Weltraum, ein Teufelsrad, und schleuderte ihn hinaus ins Leere.

Da war der Black-bottom zu Ende. Aus dem Saxo quäkte noch ein letzter Ton, der nicht im Notenheft stand; der verspätete Spaß, über den selbst die Musiker lachten, quoll wie ein Blutstropfen aus dem silbernen Mund. . .

Das Instrument war zum Ausringen, Adalbert auch. Er hatte die Runde durchgehalten.

Erschöpft saß er da, sah mit einem verlorenen Blick Beate und René in ihrer Loge verschwinden und warf den Kognak um, den ihm der Kellner brachte. „Ein verrücktes Aas“, sagte das Banjo zum Schlagzeug.

Unter der schwarzen wolligen Perücke war Adalberts Kopf dumpf und leer. Ich habe sie verloren, sagte er stumm vor sich hin, verloren — verloren — verloren. Er wiederholte den Satz hundertmal, als wollte er seinen Inhalt in sich saugen, um ihn ganz zu fühlen.

Das muß mir passieren — ausgerechnet mir — da sitz ich nun: Jazzband-Neger in einer boîte de luxe, in der Beate tanzt!! Ich habe mich zu rasch verwandelt — da konnte Beate nicht mit. Ich bin geflohen, immer nur geflohen, von Zuhause, aus Beruf, Heimat, Ehe und zuletzt aus meiner Rasse, immer weiter weg von mir selbst geflohen — kein Wunder, daß ich dabei unterwegs etwas verloren habe, eine Kleinigkeit nur: Beate. Ich floh zu rasch, da blieb sie unterwegs liegen. Hatte ich nicht die Kraft, sie festzuhalten, oder sie nicht die Kraft, mir zu folgen?

Er versank ins Grübeln, das ihm wohltat. Denken — das war Flucht aus dem Schmerz.

Da sagte der weiße Geiger, indem er sich erhob: „Deine dunklen Augen machen mich verrückt.“ Adalbert begriff zunächst nicht, was der Mann wollte und warum er dieses Geständnis, das ihn wie das seine traf, in dem nüchternen Tone vorbrachte, mit dem man ein Glas Wasser verlangt. Dann kehrte ihm der Zusammenhang wieder, er schlug das Notenblatt des verlangten

Schlagers auf und schob das Mundstück des Saxos zwischen seine gemalten Ueber-Lippen.

Er war vertraglich verpflichtet, nach jedem zweiten Stück unten auf dem kleinen Parkett zu spielen, inmitten der Paare. Dann trug er seine richtigen und falschen Töne hinter den Tanzenden her.

Wie er nun von seinem Podium hinuntertrat und gleichzeitig Beate gegenüber aus der kleinen Loge kam, da war ihm, als wäre das Parquet lumineux ein Bassin voll Glut, in das er tauchte. Es tat unendlich weh, und daß es weh tat, tat unendlich gut. Ich ertrage es nicht, blies er ins Saxophon, und heraus kam ein Slow-Fox. Und gleichzeitig dachte er: Wenn das da hier wirklich eine glühende Fläche wäre, könnte ich keinen Slow-Fox blasen. Sein Inneres, das fühlte er nun wieder, konnte, ohne zu zucken, Schmerz ertragen.

Beate schmiegte sich lächelnd an ihren Tänzer; der Schwarze, hinter ihnen her im Tanzschritt, ganz dicht im Rücken Beates, daß der Duft ihres Dekolletés ihn traf. Wo kommst du her, gurgelte er durchs Silberrohr, nur ihm vernehmlich, — du solltest doch längst zu Hause sein, Beate, bei meiner Mama — und wer ist der junge Mann — — Beate — hat — einen — Geliebten, stöhnte das Instrument.

Da war Adalberts Inneres ein einziger Schmerz, aufgerissen und brennend, nichts war sonst in ihm als Schmerz, kein Grübeln, keine Worte, keine Selbstbespiegelung, kein Zwiespalt, es schlug über ihm zusammen, er trank sich voll damit. Das Gefühl spannte ihn bis unter die Haut. Die aufgetriebene Spannung des Leerseins ließ nach. Es wurde ihm schwer, es wurde ihm wohl zumute. Er war eines mit seinem Schmerz, der empordrang aus dem Urgrund der Seele und den Ruhelosen heimatlich umfing.

Und daß man das fühlen durfte, erleben, wirklich erleben, ganz und ungeteilt erleiden, das war nun wiederum fast beseligend und eine Gnade.

(Fortsetzung folgt)

Der „Kinder-Jedermann" von Salzburg

Von Maria Ziegler

Schon vor elf Jahren hat man die Anziehungskraft des „Jedermann" für die Salzburger Festspiele erprobt. Unverändert stark ist seine Wirkung geblieben. Längst sind die Prunkinszenierungen von „Mirakel", „Welttheater" und „Turandot" vergessen. Allein „das Spiel vom Leben und Sterben des reichen Mannes" hat nichts an Reiz und Frische eingebüßt. Dieses Verdienst fällt wohl in gleichen Teilen an Schauspieler und Kulissen. Vergeblich war man bemüht, auch in anderen Städten eine ähnliche Wirkung zu erzielen, weder Originaltrachten noch Uebersetzungen in verschiedene Mundarten und Fremdsprachen konnten einen Publikumserfolg sichern.

Dem „Kinder-Jedermann", wie er bereits allgemein in Salzburg heißt, kommt jedoch die herrliche Barockfassade, überleitend zu Palast und Kloster, die den Domplatz umschlungen halten, in gleicher Weise zugute. Noch reckt Moissi seine Hände hilfeflehend zu dem gothisch-beseelten „Glauben" empor — da huschen hinter den Dombögen schon kleine Gestalten hervor. Kaum aber hat sich die Menge zerteilt, so sind sie bereits auf der Bühne. Noch im Laufen schlüpfen sie in riesige Unterröcke, befestigen sich Sterne im Haar, oder schmücken sich mit Bärten. Und bevor noch der Ansager mit seinem bändergeschmückten Stab vortritt, hat sich der Zuschauerraum von neuem gefüllt. Eine bunte Menge belagert die Plätze und drängt sich bis dicht an die Bühne vor. (Die Nachfrage ist immer groß, wenn das Angebot kostenfrei abgesetzt wird!)

Ein blonder Bengel, mit vor Aufregung rot geschminkten Wangen, verkündet den Beginn des Spiels. Laut Hoffmannsthal soll er auch über den Sinn des Mysteriums einiges verlauten. Franzl, dem sein G'stanzl zu lang und g'schraubt ist, schließt mit einer selbstverfertigten Wendung, die allgemeine Heiterkeit auslöst. Robert Weidinger, der „Jedermann" der Kinder, verkörpert sowohl Reinhardt als auch Moissi in einer Person. Mit Hilfe eines von seinem großen Kollegen erbettelten Textbuches hat er Rollenverteilung, Einstudierung und Proben vollkommen selbständig geleitet. Kindlich und von Eitelkeit noch unbeschwert, steht er auf der Bühne, er verzichtet sogar auf seinen wirkungsvollen Auftritt aus dem Zuschauerraum, weil ihm das begeisterte Publikum dazu nicht die Möglichkeit gibt. Seine Auseinandersetzung mit dem um ein Almosen heischenden Bettler verliert sich in ein Privatgespräch, an dem nur die Umstehenden teilnehmen können. Tosender Applaus begleitet die herzzerreißenden Klagen der Schuldknechtfamilie. Wie viel echte Mütterlichkeit schlummert in dem zarten Wesen, das seine dünnen Aermchen um zwei noch winzigere Geschöpfe geschlungen hält . . . „Wo bett ich heut die Kinder mein?" klingt so erschütternd vor Schmerz und Besorgnis, daß das Groteske der Situation vollkommen zurücktritt.

Eine kurze Pause verursacht der Kostümwechsel der eben erwähnten jungen Dame — als Mutter des Jedermann. Die kleine Frieda Richard wird auch hier „wegen ihrer G'sund" bald nach Hause geschickt, denn er sehnt sich gar sehr nach seiner Buhle. Von ihren Freunden und Freundinnen umringt, springt ihm ein affektiertes Persönchen entgegen, das mit bewußter Grazie ihre grüne Robe alias Unterrock irgendeiner Großmutter, rafft. Die Tanz- und Banketszenen sind mit besonderer Liebe gestellt. Die Fröhlichkeit und Stimmung auf der Bühne ist so echt, daß die bunten Unterröcke, Nachtjacken und Bauernschürzen im dahinfegenden Wirbel die mittelalterlichen Prachtgewänder vollkommen ersetzen. Niemand stört es, daß die Banketszene ohne Tisch vor sich geht, unbewußt und ungewollt greifen die Kleinen auf das alte Theater zurück . . . der Phantasie des Zuschauers größeren Spielraum lassend als wir Modernen.

Doch plötzlich verstummt der schrille Gesang der Knirpse, mit langen, gemessenen Schritten naht der Tod. Wie primitiv und doch wie grauenvoll ist seine Maske. Keine Versenkung steht ihm zur Verfügung und das Todeslicht der Scheinwerfer vertieft nicht die Schatten in seinem furchtbaren Antlitz, doch die Bewegung, mit der er den ächzenden Jederman an sich preßt, ist tief ergreifend. Armer kleiner Moissi, ihm bleibt nichts erspart! Der Auftritt des „Goldmann", wie die Kinder den Mammon nennen, erfolgt zu spät, und aus seiner Todesfurcht erwachend, brüllt Robert über den Platz: „Riegelsberger, g'schwind in Deine Kisten!" (Beifall der Menge.) Aber auch der Teufel läßt ihn im Stich. Einen Augenblick lang herrscht tiefe Verzweiflung auf der Bühne. Doch die Mitteilung: „Dem Teufel ist heut' sei' Großmutter g'storben, er läßt sich entschuldigen", rettet im Nu die Situation und verhilft dem säumigen Künstler zu einem stürmischen Empfang. Der Kinder-Jedermann schließt mit dem lispelnden Monolog des „Glaubens", der in seinem blauen Mäntelchen von den schrägen Strahlen der untergehenden Sonne golden beleuchtet wird. Der Applaus der Menge verhallt über dem leeren Gerüst, mit ihren Kostümen unter den Armen sind die Kleinen schon längst davongeeilt.

China macht „Schmu"

„Schmu" — das ist in China eine unausrottbare Volkssitte. Man kann es am besten mit „Provision" oder „Perzente" übersetzen. Wer in China eine Wohnung oder ein Haus mieten will, muß sich an einen Makler wenden, denn fast alle ernsthaften Geschäfte wickeln sich in China durch einen Vermittler ab, der natürlich einen anständigen Anteil einsteckt. Wenn der Miet- oder Hausvertrag unterzeichnet ist, muß man — der Polizei eine Monatsmiete als Schmu zahlen. Um Anschluß an die Wasserleitung zu bekommen, muß der unglückliche Mieter oder Käufer der Wassergesellschaft Schmu berappen. Ebenso verlangt die Elektrizitätsgesellschaft ihren Schmu, und so geht es in einem fort. Der bekannte amerikanische Forscher Roy Chapman Andrews, dem vor einigen Jahren der aufsehenerregende Fund der ersten Dinosaurier-Eier gelungen ist, die je entdeckt wurden, erzählt davon in seiner demnächst bei F. A. Brockhaus, Leipzig, erscheinenden Biographie „Mit Harpune, Büchse und Spaten".

Andrews wohnte vor einiger Zeit in Peking und mußte auf jegliche Ware, die in sein Haus kam, dieses Draufgeld zahlen. Ob es nun für ein paar Groschen Möhren waren oder die Teppiche auf dem Fußboden, — irgend jemand bekam seinen Schmu. Ob Andrews wollte oder nicht. Der Kohlenträger machte auf die Kohlen Schmu; der Ofenkuli schlug auf's Brennholz auf. Der Koch machte sich an den Kolonialwaren, Gemüse und Fleisch gesund. Die Reitknechte kamen beim Pferdefutter auf ihre Rechnung; der Kraftfahrer machte seinen Schnitt, indem er Benzin stahl; die Straßenkulis verdienten an Besen und ähnlichen Geräten, die nie gebraucht wurden. Wieviel man freilich Schmu zahlt, hängt von der Menschenfreundlichkeit des blutenden Opfers ab. Ein Fremder, der sich nicht daran gewöhnen kann, Schmu zu zahlen, muß im Hotel wohnen. Ob er dabei trotz des dort fortfallenden Schmus billiger wegkommt, steht auf einem anderen Blatt geschrieben. Dieser Schmu in China erinnert einen an bekannte „amüsante" Zustände im zaristischen Rußland oder — an den „Nepp" in gewissen Orten und Lokalitäten unseres deutschen Vaterlandes, in dem es so etwa wie — „Schmu" natürlich nicht gibt!

KK.

Ein Oberschlesier als Baumeister am Kölner Dom / Hans Gellenthin

„Im Rhein, im schönen Strome,
Da spiegelt sich in den Well'n,
Mit seinem großen Dome
Das große heilige Köln. . ."
(Heinrich Heine 1822.)

Köln — und sein Dom: Das ist eins. Nicht wegzudenken die gigantische Masse der Kathedrale aus dem Panorama der alten, schönen Stadt. Wenn der Zug in verlangsamter Fahrt über die Rheinbrücke rollt, die Deutz mit Köln verbindet, dann treten die Reisenden ans Fenster, um dieses zwingende Bild kraftvoller Einheit und Geschlossenheit in sich aufzunehmen. Vorteilhafter kann sich eine Stadt wahrlich nicht präsentieren. Wenige Schritte nur führen dann hinüber vom kräftig pulsenden Leben des Hauptbahnhofes am Rhein zum Herzen der Altstadt — zu den Füßen dieses steinernen Wunders, dieser gewaltigen Türme. Heute, nach vielhundertjähriger Bauzeit, ein fertiges Ganzes, ein Juwel deutscher Baukunst, hat das ragende Gotteshaus auch schon als Torso die Begeisterung eines Goethe hervorgerufen. Er bewundert schon 1774 die „Ruine des Kölner Domes", bezweifelt aber 1810 die Ausführbarkeit „eines so ungeheuren Unternehmens", das er „Turm zu Babel an den Ufern des Rheines" nennt.

Der Kölner Dom erhebt sich an geschichtsumwitterter Stelle. Durch die Wissenschaft des Spatens ist festgestellt, daß hier, auf einer künstlich geschaffenen Terrainerhöhung in nächster Nähe des schiffbaren Stromes schon zur Römerzeit das Forum und der Merkurius-Tempel, der weit ins Germanenland vorgeschobenen Grenzfestung Colonia Agrippina (Köln) sich befanden. (Das war etwa um die Zeit des römischen Kaisers Titus und fällt zeitlich zusammen mit der Städte Pompeji und Herkulaneum Untergang.) Getreu der Gepflogenheit, möglichst an der Stätte früherer „heidnischer" Tempel christliche Gotteshäuser anzulegen, baute Karls des Großen Erzkaplan und Vertrauter Hildebold auf der alten römischen Ruinenstätte am Rhein einen Dom, der 873 vom Erzbischof Willibert geweiht wurde. (Vorher hatte schon an anderer Stelle in Köln ein erstes Gotteshaus der christlichen Gemeinde bestanden; es ist verschollen.) Köln entwickelte sich dank seiner überaus günstigen Lage zu einer glanzvollen Stadt, und mit der Zeit erschien seinen Erzbischöfen der Dom nicht mehr prächtig genug; schon mit Rücksicht auf seine kostbaren Reliquien, deren berühmteste die Gebeine der heiligen drei Könige sind. Man beschloß also 1248, eine neue Kathedrale zu bauen. Die Chronika berichtet, daß gerade, als man mit den Abbrucharbeiten am alten Dom begonnen hatte, dort ein großes Schadenfeuer ausbrach und diesen bis auf die Grundmauern zerstörte. Es mag dahingestellt bleiben, ob dieser Brand so ganz von ungefähr ausbrach. Fest steht nur, daß er nicht ungelegen kam! Wenig später legte Erzbischof Konrad von Hochstaden am Tage Mariä Himmelfahrt (15. 8.) 1248 den Grundstein zur neuen Basilika des hl. Petrus. (Hochstaden ist an dieser Stelle beigesetzt worden. Sie befindet sich in der heutigen Johanneskapelle.) In der geistreichsten Weise wurde der neue Dom um die Reste des alten „herumgebaut". Er ist also in Wahrheit eine Vergrößerung des alten, der bis zur Einweihung des neuen Chores (1322) weiterbenutzt wurde und dann im Anfang des 15. Jahrhunderts stückweise verschwand.

Von jeher hat man sich dafür interessiert, wer denn nun eigentlich der geniale Schöpfer der Pläne des Kölner Domes war. Urkundlich ist bis heute über den ersten Dombaumeister wenig bekannt geworden. Er hieß „Meister Gerard, der Werkmeister vom Dom" (1257) — aber nicht einmal sein voller Name, noch seine Herkunft sind bekannt. (Alles, was die Geschichtsschreibung uns sonst über den Schöpfer des Kölner Domes noch berichtet hat, sind unbewiesene Behauptungen und ins Reich der Anekdote zu verweisen!) Gerards Nachfolger war Meister Arnold (1279—1309), nach ihm sein Sohn Johannes (1309—1330). Unter ihm wurde nach Fertigstellung des Chores mit dem Bau des fünfschiffigen Langhauses und der Westfassade mit den Türmen begonnen. Von 1388 bis 1560 kam der Riesenbau immer mehr ins Stocken, und zu diesem Zeitpunkt hörten die Arbeiten ganz auf. Hader und Zwietracht im Reich und in der Stadt hatten den Wohlstand der Bürger gemindert und die Freude am Schönen erstickt . . . So stand der Bau als Ruine an die zweieinhalb Jahrhunderte: Langhaus und Querschiffe bis zur halben Höhe geführt, mit Notdächern versehen; der Nordturm nur wenige Meter hoch, der Südturm ein unfertiger Stumpf, von wilden Rosen und Schlinggewächsen überzogen. In diesem traurigen Zustande fand Goethe das „fern von der Vollendung schon erstarrte Weltgebäude".

Man schrieb 1824. Den vereinigten Bemühungen des preußischen Kronprinzen (des nachmaligen Friedrich Wilhelm IV., des Romantikers) und des Geh. Oberbaurats Schinkel, der die Kölner Domruine zweimal genau untersucht hatte, war es gelungen, dem König Friedrich Wilhelm III. eine Kabinettsordre abzuringen, die den Wiederbeginn der Arbeiten empfahl. Erster Dombaumeister der neuen Periode war Bauinspektor F. Ahlert. Unter ihm wurden — nicht immer mit Glück — zunächst Umfassungsmauern und Fensterwerke restauriert. Nach seinem am 10. Mai 1833 erfolgten Tode übertrug Schinkel seinem Schüler, dem Bauinspektor Ernst Friedrich Zwirner aus Jakobswalde Kreis Cosel, die große Aufgabe, den Kölner Dom weiterzubauen. War es auch Zwirner nicht vergönnt, das gigantische Werk zur Vollendung zu bringen — dazu hätten die Geldmittel reichlicher fließen müssen — so ist doch unter des Oberschlesiers Leitung der Kölner Dom (mit Ausnahme der Türme) fast bis auf den Zustand gebracht worden, in dem wir ihn heute bewundern dürfen.

Am 4. Februar 1842 sprach Friedrich Wilhelm IV. bei der Grundsteinlegung zum Weiterbau vor einer glänzenden Versammlung die denkwürdigen Worte: „Es begibt sich Großes unter Ihnen. Dies ist, Sie fühlen es, kein gewöhnlicher Prachtbau. Es ist das Werk des Brudersinnes aller Deutschen, aller Bekenntnisse . . ." Dann folgten Jahre rastloser Arbeit und am 15. August 1848, dem 600. Jahrestage der ersten Grundsteinlegung, hatte Zwirner die Genugtuung, die Einweihung der neuen Bauteile durch den König und den Reichsverweser zu erleben. 1855, als der Grundstein zur ersten festen Rheinbrücke gelegt wurde, konnte gleichzeitig der Dachgiebel des prachtvollen Südportales mit der Kreuzblume gekrönt werden, im selben Jahre wurde auch das Nordportal soweit fertig. Im Sommer 1860 war der eiserne Dachbau über dem Lang- und Querschiff beendet und über der Kreuzverzierung der gleichfalls aus Eisen konstruierte, die 61 Meter hohe First des Daches um 48 Meter überragende Mittelturm aufgeführt. Seine mit dem goldenen Morgenstern geschmückte Spitze weist darauf hin, daß der kühne Bau sich über der Ruhestätte der Heiligen drei Könige erhebt — der kostbarsten Reliquie des Kölner Domes. Somit war die Kathedrale am Rhein bis auf die Türme im wesentlichen vollendet. Es blieb nur noch übrig, die 1322 provisorisch als Abschluß zwischen Chor und Langschiff gezogene Mauer zu entfernen. Dies war 1863 beendet. Kurz zuvor, am 22. September 1861 — vor nunmehr also 70 Jahren — starb im Alter von 50 Jahren der oberschlesische Dombaumeister Ernst Friedrich Zwirner. Was er in achtundzwanzigjähriger rastloser Arbeit am Deutschen Dom zu Köln schuf, hat Ewigkeitswert und darf nicht vergessen werden!

Der Ausbau der Türme war das letzte, was noch zu tun blieb. Zwirner hatte sie mit acht Millionen Mark veranschlagt. Gebaut wurden sie von seinem Nachfolger Richard Voigtel. Als man Oktober 1880 schrieb, weihte der greise Kaiser Wilhelm I. unter Kanonendonner und Glockengeläut die 157 Meter hohen Steinriesen. Und nun sind sie für immer zum Wahrzeichen des „hillige Kölle" geworden.

Die Rache der Schuhputzer

Ein Stück lebendiger Dreigroschenoper

Battery Place in New York ist die Bastion der Schuhputzer. Sie sind, unter den Verkäufern von Süßigkeiten, Limonaden, Ansichtspostkarten, „Souvenirs" und „heißen Hunden", die sich dort um die Mittagszeit versammeln, die überwältigende Majorität.

Zu Hunderten stehen sie nebeneinander, mit dem Rücken gegen die Umzäunung der Grasflächen, vor sich den Kasten mit ihrem Handwerkszeug. Wandelt man ihre Reihen entlang, so begrüßen sie einen alle mit ihrem Kriegsruf: „Shine, Mister?"

Während in der ganzen Riesenstadt, in Friseurläden und Bahnhöfen, das Schuhputzen zehn Pfennig kostet, wird hier nur die Hälfte berechnet, weil die Leute in der freien Luft keine Miete zu bezahlen haben. Jetzt, während der großen Ferien, ist ihre Anzahl noch beträchtlich gestiegen. Allerlei junge Herren im Alter von acht bis fünfzehn Jahren haben ihre Reihen vermehrt und sich mit Staub und Stiefelwichse so zugerichtet, daß sie eher wie wilde Affen als wie Menschen aussehen. Aber sie sind unermüdlich und geradezu tollkühn in der Ausübung ihres Berufs. Naht ihnen ein Kunde etwa von der Mitte der Fahrstraße aus zu, schon stürmen sie auf ihn ein und sind bereit, seine Stiefel mitten im Sturmangriff der Kraftwagen leuchten zu lassen.

Aber sie müssen hart arbeiten, wenn sie am Tag einen Dollar verdienen wollen, und dafür müssen sie noch eine Menge Straßenstaub hinunterschlucken. Merkwürdigerweise ist auf Battery Place die Nachfrage nach glänzenden Schuhen ebenso groß wie das Angebot, und die Polizei, die das Verschönerungsgewerbe beeinträchtigen könnte, drückt beide Augen zu. Besser,

Sportnachrichten

Meisterschaftsspiele in den unteren Klassen

Gau Beuthen

BBC. — 09 Reserve 3:3.
Dombrowa — Heinitz 2:2.
SV. Karf — Post 3:1.
Schomberg — Polizei 4:2.
Miechowitz I — Schmalspur 5:2.
Fiedler — Landesschützen 2:2.
Reichsbahn I — Schwarz-Weiß Karf 2:0.
Bobrek — Karsten Centrum 3:0.

Gau Gleiwitz

Germania Sosnitza I — Post 3:1.
Vorwärts-Rasensport I — Reichsbahn I 6:0.
Sportgesellschaft — Laband 3:3.

Gau Hindenburg

Borsigwerk I — VfB. Hindenburg 0 : 0.
Preußen Zaborze I — Schultheiß 4 : 1.
BBC. Borsigwerk — Mikultschütz I 0 : 5.
Fleischer — Frisch-Frei I 3 : 4.

Gau Oppeln

Sportfreunde Oppeln I — Reichsbahn I 7 : 0.

Gau Ratibor

Sportfreunde Cosel — Vorwärts Kandrzin I 3 : 1.

Gau Neustadt

Walzen — Dt.-Rasselwitz 3 : 2.
VfR. Neustadt — Oberglogau I 3 : 0.

Gau Neiße

Grottkau — Patschkau 2 : 1.
MSV. Neiße — Preußen Neiße 2 : 3.
Ottmachau — SSC. Neiße 0 : 13.

Alte Herren

Heinitz Beuthen — VfB. Beuthen kampflos für Heinitz.
Beuthen 09 — Bleischarley Beuthen kampflos für Beuthen 09.
Diana Oppeln — Sportfreunde Oppeln 6 : 1.

Fußball-Verbandsspiele der DJK.

Liga

Sportfreunde Beuthen — Viktoria Hindenburg 0 : 4.
Germania Bobrek — Hertha Schomberg 3 : 2.

1. Klasse

Konvikt Beuthen — Werksjugend Beuthen 2 : 0.
Sparta Pilzendorf — Silesia Miechowitz 11 : 2.
Germania Bobrek I — Wacker Karf 5 : 2.

Plakettenspiele

Preußen Gleiwitz Liga — Wacker Gleiwitz 7 : 2.
Siegfried Gleiwitz Liga — Alemannia Sosnitza 2:1.

Bergmaier für Albrecht

Der zum Länderspiel gegen Oesterreich am kommenden Sonntag in Wien aufgestellte Rechtsaußen Albrecht von Fortuna, Düsseldorf, ist erkrankt und mußte seine Teilnahme daher absagen. An seiner Stelle wird nunmehr der bewährte Bergmaier von Bayern-München die Reise nach der Donaustadt antreten.

Brasilien—Uruguay 2:0

In Rio de Janeiro trafen die Fußballmannschaften von Brasilien und Uruguay in einem zum Wettbewerb um den Rio-de-Janeiro-Pokal zählenden Spiel zusammen. Die Vertreter aus dem Lande des Olympiasiegers erlitten eine überraschende Niederlage, denn die Brasilianer gewannen den Kampf mit 2:0 Toren.

Fußball-Städtekampf Graz—Halle unentschieden

Die Fußball-Städtemannschaft von Halle trug auf ihrer Gastspielreise durch Oesterreich in Graz ihr erstes Spiel gegen eine dortige Auswahlelf, die sich in der ersten Spielhälfte klar überlegen zeigte und drei Tore hintereinander schoß. Nach Halbzeit änderte sich aber das Bild, **die Deutschen rissen das Spiel vollkommen an sich** und erzielten vier Treffer, von denen Roßberg und A. Krampe je 1 und Schubert 2 Tore schoß. Die Mitteldeutschen konnten jedoch nicht verhindern, daß die Grazer noch vier Minuten vor Schluß gleichzogen und das Spiel somit unentschieden 4:4 (3:0) gestalteten.

Neue Verstärkung für Hertha-BSC.

Sommer, Hamburg, spielt in Berlin

Der Deutsche Fußballmeister Hertha BSC. hat soeben durch den Zuzug des ehemaligen H[illegible]-Spielers Sommer eine wesentliche Verstärkung seines Angriffes erhalten. Sommer ist zurzeit Norddeutschlands bester Rechtsaußen und wirkte zu wiederholten Malen in der NSV.-Elf recht erfolgreich mit. Der junge Hamburger ist aus beruflichen Gründen nach Berlin verzogen, wo er von einem großen Verlag als Zeichner angestellt wurde.

ABC. Rokittnitz—Schmeling Miechowitz 7:7

Im Revanchekampf standen sich die beiden Vereine gegenüber. Der finanzielle Erfolg blieb leider aus, dagegen standen die sportlichen Leistungen auf beachtenswerter Höhe. Im **Fliegengewicht** standen sich Ossadnik, Rokittnitz, und Langer, Miechowitz, ein früherer Herosmann, gegenüber. Der Kampf endete mit einem Punktsiege des Rokittnitzers. Im **Bantamgewicht** kämpften Gawenda I R. und Mroß M. Der Kampf endete durch Aufgabe des Rokittnitzers, der sich in der 2. Runde eine Verletzung zuzog. Im Federgewicht kämpften Wawrzik R. und Fomta M. Der Rokittnitzer siegte knapp nach Punkten. Im **Leichtgewicht** standen sich Gawenda II Rokittnitz und Mitulla M. gegenüber. Gleich zu Beginn der 1. Runde nach kurzem Schlagwechsel mußte der Miechowitzer zu Boden und wurde ausgezählt. Im **Weltergewicht** kämpfte **Wieczorek gegen** Fabisch M. Der Kampf endete durch Aufgabe des Rokittnitzers. Im Mittelgewicht schlug Nowatzek M. Rudlek Rokittnitz in der 1. Runde k. o. Den Hauptkampf des Abends bestritten im Halbschwergewicht Smuda R. und Zolondek M. Das Kampfgericht entschied unentschieden.

Schwerathletik-Länderkampf am 4. Oktober

Die Verhandlungen zwischen dem polnischen Schwerathletikverband Kattowitz und dem oberschlesischen Schwerathletikverband Ratibor über einen Länderkampf im Ringen und Gewichtheben sind abgeschlossen. Der Repräsentationskampf findet endgültig am 4. Oktober in Hindenburg, Eisners Konzerthaus, statt. tationskampf findet in 7 Klassen nach den neuesten internationalen Regeln statt. Bei dem Gewichtheben, das in 5 Gewichtsklassen durchgeführt wird, wird der olympische Dreikampf, bestehend aus beidarmig Reißen, Drücken und Stoßen, in Anwendung gebracht. Es ist mit sehr harten und spannenden Kämpfen zu rechnen, da bei sämtlichen Mannschaften die Besten mitwirken.

Gauübungsfechten in Beuthen

Heute, abends 7 Uhr, findet in Beuthen, Gaststätte Muschiol, ein Gauübungsfechten statt, an dem sich Fechter und Fechterinnen aus Gleiwitz, Beuthen, Karf und Bobrek beteiligen werden. Das Fechten wird zur Zeit betrieben im Turnverein Vorwärts Gleiwitz, und zwar jeden Donnerstag abends um 8 Uhr in der Gymnasialturnhalle, im Turnverein Friesen, Turnverein Jahn Beuthen, Turnverein Karf und Bobrek. Für den 26. und 27. September sind die Fechter Schlesiens nach Bad Salzbrunn eingeladen worden, wo ein Altmannenfechten und auch ein Wettfechten der Fechterinnen ausgetragen werden sollen. Aus Oberschlesien werden daran voraussichtlich drei Fechter aus Gleiwitz für Säbel und Florett, aus Beuthen einige Fechter und ebenso einige Fechterinnen mitwirken. Welches Interesse seitens des Fechterverbandes der Hebung des Fechtens in Schlesien entgegengebracht wird, geht daraus hervor, daß demnächst auch der Fechtwart der Deutschen Turnerschaft, Staffen, Hanau, in Liegnitz einen Kursus für Vorfechter abhalten wird, an dem ebenfalls einige Fechter aus Oberschlesien teilnehmen werden.

Drei-Schulen-Wettkampf

In der Hindenburg-Kampfbahn heute um 14 Uhr

Der am vergangenen Mittwoch wegen ungünstiger Witterung (gerade an diesem Tage schien allerdings die Sonne am wolkenlosen Himmel) abgesagte Drei-Schulen-Wettkampf der drei höheren Lehranstalten von Beuthen findet heute bestimmt statt. Der Sport bei den Höheren Lehranstalten erfreut sich in den letzten Jahren einer besonderen Pflege, ohne daß dadurch die wissenschaftlichen Fächer vernachlässigt werden. Die Krönung der sportlichen Jahresarbeit bildet am Saisonende der Leichtathletik-Wettkampf zwischen dem Hindenburg-Gymnasium, dem Real-Gymnasium und der Oberrealschule. Zweimal eroberte bereits die Oberrealschule den von der Stadt gestifteten Wanderpokal; im letzten Jahre blieb zum ersten Male das Hindenburg-Gymnasium erfolgreich. In diesem Jahre ist der Wettkampf durch die Schaffung einer dritten Gruppe offener denn je. Den Abschluß der leichtathletischen Wettkämpfe bildet ein Fußball-Blitzturnier ebenfalls zwischen den beteiligten Schulen. Da in den Mannschaften eine Anzahl Oberligaspieler mitwirkt, sind auch hier schöne Kämpfe zu erwarten. Bei schönem Wetter wird sich der Drei-Schulen-Wettkampf zu einem großartigen Schulfest gestalten, bei dem auch die Eltern und die ehemaligen Schüler nicht fehlen werden.

55000 Mk.

gegen erste Hypothek auf Hausgrundstück in Hindenburg, in bester Verkehrslage, und gegen sonstige erstklassige Sicherheiten von Selbstgeber gesucht. Angebote unter A. b. 112 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuth.

Verkäufe

Gebrauchtes **PIANO,** schwarz, Elfenbeinklaviatur, wie neu, für 600 Mk. verkauft **R. Staschik, Musikhaus,** Beuthen, Gr. Blottnitzastraße 40, Ecke Hospitalstraße.

Jbach-Stutzflügel, schwarz, allerneueste Konstrukt., nur einige Male gespielt, so gut wie fabrikneu, ist sof. preisw. zu verkaufen. Ed. Skoberla, Musikhaus, Hindenburg O.-S., Kaniastraße 1.

Schreibmaschine, gebraucht, gut erhalt., (Markenfabrik.), preiswert zu verkaufen. Gefl. Ang. u. B. 4170 a. d. G. d. Z. Beuth.

Mast-Fleisch, junges, fettes 1 Pfd. 30 Pfg., 1 Pfd. derbes 40 Pfg. ist zu haben bei Ph. Czerwionka, Bth., Ritterstraße 12.

Gelegenheitskauf! Eine mod. Couch (Liegesofa), neu, 2 Chaisel., neu, preisw. zu verk. Gleiwitz, Karlstraße 5, Tapezier-Werkstatt.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Stellen-Angebote

Suche für mein Lebensm.- u. Feink.-Gesch. **Lehrfräulein** mit guter Schulbildung. Selbstgeschriebene Angebote mit Lebenslauf unter B. 4167 an die Geschst. dies. Ztg. Beuth.

Zur Uebernahme einer selbständigen Zweigstelle mit laufend hohem Einkommen wird für sofort **tücht., strebsam., jüngerer Herr** gesucht, der über 400,— RM. in bar verfügt. Fachkenntnisse sind nicht erforderlich. Ausführliche Angebote mit Angabe der letzten Beschäftigung erbeten unter Z. z. 111 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen O.-S.

Berliner Börse vom 10. September 1931

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	32¾	33½
Nordd. Lloyd	35¼	35⅝
Barm. Bankver.		
Berl. Handels-G.		
Comm.& Priv.-B.		
Darmst.&Nat.-B.		
Dt. Bank u. Disc.		
Dresdner Bank		
A.G.f.Verkehrsw	54¾	55½
Aku	49	51⅞
Allg.Elektr.-Ges	60½	61½
Bemberg	60½	61½
Bergmann Elek.	49	49¾
Buderus Eisen	27	27
Chade	193	195
Charl. Wasserw.	61	60¾
Daimler-Benz	15	15½
Dessauer Gas	80½	81½
Dt. Erdöl	43	43½
Dt. Linoleum	42½	41½
Elekt. Lieferung	68	71½
Feldmühle	70¼	70
I. G. Farben	107	108
Gelsenk. Bergw.	43½	44
HarpenerBergw.		40½
Hoesch	33¼	33

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	50¾	52
Ilse Bergb.	129½	129½
Kaliw. Aschersl.	86⅜	87
Karstadt	14½	14½
Klöcknerw.	33¾	33¾
Mannesmann	40½	41¾
Mansfeld. Bergb.	11⅛	11
Masch.-Bau-Unt.	20½	20½
Oberbedarf		
Oberschl.Koksw	40	39¾
Orenst.& Koppel	24	
Otavi	13⅞	13½
Phönix Bergb.	28	27¾
Polyphon	78	77
Rhein. Braunk.	125½	125¼
Rheinstahl	51	
Rütgers	27	27½
Salzdetfurth	155	155½
Schl. Elekt. u. G.	70	70
Schuckert	75½	76¼
Schultheiß	93½	96¾
Siemens Halske	118⅛	118
Svenska	165	171
Ver. Stahlwerke	27¾	27¾
Westeregeln	95	95½
Zellstoff Waldh.	50	50

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.		685
Allianz Lebens.	158	158
Allianz Stuttg.	144	140

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
AG.f.Verkehrsw.	35	33¾
Allg.Lok. u. Strb.	69	69
Canada	20¾	20
Dt. Reichsb. V.A.	71½	70¼
Hapag	33⅞	31¾
Hamb. Hochb.	56	59½
Hamb. Südam.	84½	85
Hansa Dampf.		54
Nordd Lloyd	36¼	34½
Zschipk. Finst.		75

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	51	54
Bank f. Br. Ind.	80	80
Bank elekt. W.	60	56
Barmer Bank-V.	64	64
Bayr. Hyp. u. W.	92	94
do. Ver.-Bk.	110	110
Berl. Handelsges	67	67
Comm. u. Pr. B.	66	64
Darmst. u. Nat.	76	76
Dt. Asiat. B.	25	
Dt. Bank u. Disc.	66	65
Dt. Golddiskb.	100	100
Dt. Hypothek. B.	90	95
Dresdner Bank	39	38

	heut	vor.
Oesterr.Cr.-Anst	2½	2¼
Prß. Pfandbr. B.		
Reichsbank	117	119¾
SächsischeBank	91	100

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	230	240
Dortm. Akt.-B.	112	107
do. Union-B.	124	116
Engelhardt-B.	89½	85¼
Leipz. Riebeck	51	52
Löwenbrauerei	110	108
Reichelbräu	136	132
Schulth.Patzenh.	96¾	93
v. Tuchersche	61	60½

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	100	101½
A. E. G.	61½	60
Alfeld-Dellig		
Alg. Kunstzijde	49¾	49
Ammend. Pap.	65	62
Anhalt.Kohlenw	39¾	40
Aschaff. Zellst.	38	35
Augsb. Nürnb.		
Bachm. & Lade.	45½	45
Barop. Walzw.		
Basalt AG.	12	11
Bayer. Motoren	30	30
Bayer. Spiegel		29
Bemberg	60⅜	65
Berger J., Tiefb.	140	135½
Bergmann	50	40
Berl. Gub. Hutf.	140	140
do. Holzkont.		12½
do. Karlsruh.Ind.	25	25
do. Masch.	21	21¼
do. Neurod. K.	32	33½
Berth. Messg.		
Beton u. Mon.	34½	32½
Bösp. Walzw.	21	
Braunk. u. Brik.	102	102
Braunschw.Kohl		178
Breitenb. P. Z.		
Brem. Allg. G.		
Buderus Eisen.	27	27½
Byk. Guldenw.		
Charl. Wasser.	61½	61
Chem. v. Heyden	28	28½
do. Schuster	14½	13
I.G.Chemie vollg	128	125
Compania Hisp.	196	182
Conc. Spinnerei	22	22
Conti Gummi	75½	73½
Conti Linoleum	33½	39¾
Daimler	15½	15
Dessauer Gas	81¾	83
Dt. Atlant. Teleg.	55½	57
Dt. Baumwolle	43	39
do. Erdöl	43¼	42½
do. Jutespinn.	33½	33½
do. Kabelw.	21¾	20
do. Linoleum	41½	39¾
do. Schachtb.		
do. Steinzg.	53	53
do. Telephon	21¾	36
do. Ton u. St.		
do. Eisenhandel	19½	19
Dresd. Gard.		20
Dynam. Nobel	51	54¾
Eintr. Braunk.	87½	83
Eisenbahn-Verkehrsm.	81	82¾
Elektra	100½	102
Elektr.Lieferung	70½	66
do. Wk.-Lieg.		106
do. do. Schles.	40	40
do. Licht u. Kraft	78⅝	75
Erdmsd. Sp.		
Eschweiler Berg.		
Fahlbg. List. C.	10½	11
I. G. Farben	107¾	109
Feldmühle Pap.	72¾	69
Felten & Guill.	47½	48⅜
Flöther Masch.		
Ford Motor	135	
Fraust. Zucker		60
Frister R.		
Froeb. Zucker	54	53
Gelsenk. Bg.	44½	44½
Germania Ptl.		
Gesfürel	69	67
Goldina		
Goldschm. Th.	28	23
Görlitzer Wagg.	45½	45½
Gruschw. Text.	35	36½
Gritzner Masch.	22	22
Hackethal Dr.	35½	33
Hageda		64
Halle Maschinen		
Hamb. El. W.	97	93
Hammersen		71
Harb. E. u. Br.	25	22½
Harp. Bergb.	41	44
Hedwigsh.		47½
Hemmor Ptl.		
Hilgers	24	24
Hirsch Kupfer	99¾	99¾
Hoesch Eisen	33	32
Höffm. Stärke	39	39
Hohenlohe		
Holzmann Ph.	52	48½
Hotelbetr.-G.	60	58
Huta, Breslau		
Hutschenr C. M.	27	26½
Ilse Bergbau	129½	129½
do.Genußschein.	72½	72
Jeserich		
Jüdel M. & Co.	73	73¼
Jungh. Gebr.		23
Kahla Porz.		
Kali Aschersl.	87	84
Kali-Chemie	64¾	62
Karstadt	15	16
Kirchner & Co.	17	16
Klöckner	33¾	34
Koehlmann S.	54	55
Köln-Neuess. B		
Köln Gas u. El.		
Kölsch-Walzw.		
Körting Gebr.		
Kromschröd.	51	47
KronprinzMetall		23
Kunz. Treibriem.		28
Lahmeyer & Co.	79	75
Laurahütte		
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube		
Lindes Eism.	102½	100
Lindström	200	
Lingel Schuhf.		30
Lingner Werke	66	66
Lorenz C.		
Lüneburger Wachsbleiche		40
Magdeburg. Gas		
do. Mühlen		39
Magirus C. D.		
Mannesmann R.	41¼	40
Mansfeld. Bergb.	11	13
Maximilianhütte	110	110
Mech. W. Lind.		
Meinecke		
Meißner Ofen		21
Merkurwolle	73	
Metallgesellsch.	40	40
Meyer H. & Co.		52½
Meyer Kauffm.		16½
Miag		
Mimosa	145	145
Minimax		25
Mitteldt. Stahlw.	65½	62
Mix & Genest	65	65
Montecatini	33½	31
Mühlh. Bergw.	44½	40½
Natr. Z. u. Pap.		
Neckarwerke	60	60
Niederlausitz. K.	78	75¼
Nordd. Wollkäm.		0,25
Oberschl.Eisb.B.		
Oberschl.Koksw	40¼	41⅛
do. Genußsch.	36½	36
Orenst. & Kopp.	24	29
Phönix Bergb.	28¼	29
do. Braunk.	41¼	39
Pintsch L.		
Polyphon	76	79
Preußengrube		
Rhein. Braunk.	125¼	127
do. Elektrizität	71¾	74½
do. Möb. W.		
do. Stahlwerk	50	50
do. Westf. Elek.	80	79
do. Sprengstoff	40	41½
Riebeck Mont.	75	72½
J. D. Riedel		
Roddergrube		37
Rosenthal Ph.	36	33
Rositzer Zucker	31	28¼
Rückforth Nachf	29½	29
Ruscheweyh	22¼	
Rütgerswerke	27	25
Sachsenwerk	55	
Sächs.-Thür. Z.		
Salzdetf. Kali	154	153
Sarotti	65	61½
Saxonia Portl. C.		42
Schering		230
Schles. Bergb. Z.	20½	22
Schles. Bergwk. Beuthen	42	43
do. Cellulose		
do. Gas La. B	70	72
do. Lein. Kr.		
do. Portl.-Z.		43
do. Textilwerk		2
Schubert & Salz.	88¾	87
Schuckert & Co.	76½	79
Siegersd. Werke		23
Siemens Halske	117¾	119
Siemens Glas		65
Staßf. Chem.		32¼
do. Portl. Z.		26
Stock R. & Co.		71
Stöhr & Co. Kg.	48½	48½
Stolberg. Zink.	26	25
StollwerckGebr.	15	18
Stralsund.Spielk		
Südd. Zucker	81	82
Svenska	169	164
Tack & Cie.	75	75
Tempelh. Feld		
Thöris V. Oelf	37	34
Tietz Leonh.	62¼	61
Trachenb. Zuck.		
Trausradio	107	104
Triptis AG.		
Tuchf. Aachen	87	85
Thür. Elek u.Gas.		128
Thür. Gas	125	128
Union Bauges.		
Union F. chem.	36	36
Varz. Papierf.	33	34
Ver. Berl. Mört.		
do. Dtsch.Nickw.	65	63
do. Glanzstoff	88	88
do. M. Tuchf.		
do. Stahlwerke	27⅞	29½
do. Schimisch.Z.	66	67
do. Schmirg.M.	12	
do. Smyrna T.		
Viktoriawerke	21	20
Vogel Tel. Dr.	21	20½
Vogtl. Masch.		20
do. Tüllfabr.	33	32
Wanderer W.		
Wayss&Freytag		7
Wenderoth	37½	40
Westereg. Alk.	95	92
Westfäl. Draht		55
Wicking Portl.Z.	15	14
Wunderlich & C.	36	40
Zeitz Masch.	30	30
Zeiß-Ikon	60	59
Zellstoff-Ver.		
do. Waldhof		51
*		
Neu-Guinea	150	144
Otavi	13½	13½
Schantung	34	33

Unnotierte Werte

	heut	vor.
Dt. Gasolin		
Dt. Petroleum		
Faber Bleistift		
Kabelw. Rheydt		
Lerche &Nippert		
Linke Hofmann		
Manoli		
Neckarsulm		
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel		
Stoewer Auto		
*		
Nationalfilm		
Ufa		
*		
Adler Kali		
Burbach Kali	95	
Wintershall	61—64	
Diamond ord.	4	
Kaoko		
Salitrera		
*		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt.Ablösungsanl	47¾	47
do. Auslossch.	3,45	3½
do. Schutzgeb.A.	1½	1,4
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	86½	86
6% Dt.Reichsanl.	71½	71½
7% Dt.Reichsanl.	89½	87½
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.		9
do.m. Ausl. Sch. I		41½
8% Land C.G.Pfd.	88½	88½
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	79½	80
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	90¾	89⅞
8% Pr. Bodkr. 17	92	91,27
do. Ctrlbdkr. 27	92	91.47
8% Pr.Cent.-Bod. Cred. Goldpf. 28		92
do. Pfdbr. Bk. 47	92½	91
7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	81	86
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	93	80
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	91	89¾
do. do. 23	91	89¾
do. do. 3	91	89¾
do. do. 5	91	89¾
do. Kom. Obl. XX	79	77
8% Pr. Ldpf. R.19	93	89½
do. 17/18		83½
do. 13/15	86	83½
do. 4	93	83½
7% Pr. Ldpf. R.10	87	85
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	83	81

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
8% Engelhardt		
6% I.G. Farben	81½	81¾
8% Hoesch Stahl	82	79
8% Klöckner Obl.	75½	72¼
Linke-Hofmann		87
Oberbedarf	88	87
Obschl. Eis.-Ind.	89	88
Schl. Elek. u. Gas	91¾	92
7% Ver. Stahlw.	60	58

Ausländische Anleihen

	heut	vor
5% Mex. 1899 abg.	5⅝	6
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	30	29
4% do. Goldrent.	15	
4% Türk. Admin.		1.9
do. Bagdad	2,2	2
do. von 1905		1,95
do. Zoll. 1911	2	2
Türk. 400 Fr. Los	6	5¾
4% Ungar. Gold	12,8	12⅜
do. do. Kronenr.	0,40	0,45
Ung. Staatsr. 13	12	12
4½% do. 14	14,4	14,4
*		
4½% Budap. St14	43	43
Lissaboner Stadt	20¼	19¼
*		
3% Oesterr. Ung.	15,3	15,3
4% do. Gold-Pr.	2	2
4% Dux Bodenb.		10,8
4% KaschauOder	11	11,10
4½% Anatolier Serie I u. II	13½	13,1
do. Serie III	13¾	13½

Breslauer Börse

Breslau, den 10. September

Breslauer Baubank	—
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr. Werk Schles.	—
Fehr Wolff	—
Feldmühle	—
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	—
Hohenlohe	—
Huta	—
Komm. Elektr. Sagan	—
Königs- und Laurahütte	—
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	—
O.-S. Eisenbahnb.	—
Schultheiß	—
Reichelt-Aktien F.	46
Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	—
Schles. Elektr. Gas lt. B	—
Schles. Leinen	1
Schles. Portland-Cement	—
Schles. Textilwerke	1
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	—
Zuckerfabrik Fröbeln	—
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	—
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	5,40
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—
8% Schl. ldsch. Goldpfbr.	90¾
7½% do.	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 10. September. Polnische Noten: Warschau 47.125—47,325, Kattowitz 47,125—47,325, Posen 47,125—47.325 Gr. Zloty 47,05—47,45, Kl. Zloty -

Diskontsätze

Reichsbank 8%, New York 1½%, Zürich 2%, Brüssel 2½%, Prag 5%, London 4½%, Paris 2%, Warschau 7½%.



Handel • Gewerbe • Industrie



Das neue Kreditprogramm der Reichsbank:

Ausweitung der Kreditbasis durch Handelswechsel

Reichsbankpräsident Luther rückt immer mehr von den starren Theorien ab, an denen die Reichsbank bisher festgehalten hatte. Er hat das Prinzip der Mindestnotendeckung von 40 Prozent aufgegeben, nachdem diese starre Theorie — zumindest indirekt — die Bankenkrisis mit hervorgerufen hatte. Dr. Luther hat dann jenes unheilvolle System der Kreditrestriktionen, das Anfang Juli von neuem gegenüber den Großbanken in Wirksamkeit gesetzt worden war, verlassen. Dr. Luther hoffte damals, durch Einschränkung der Wechseleinreichungen die Devisenanforderungen für Rückzahlungen an das Ausland abwehren und Exportdevisen gewaltsam zur Reichsbank bringen zu können. Zur Erleichterung des Wiederingangkommens des freien Zahlungsverkehrs bei den Banken hat dann die Reichsbank Anfang August alle Restriktionsmaßregeln aufgehoben.

Jetzt geht Dr. Luther noch einen Schritt weiter, indem er die Diskontierung von guten Handelswechseln, d. h. von Wechseln, die auf Güterumschlägen beruhen, bei der Reichsbank erleichtern will. Der Reichsbankpräsident läßt sich dabei von zwei Hauptpunkten treiben. Einmal soll zur Milderung der Geldkrisis das Kreditvolumen erweitert werden, indem Buchkredite in Wechselkredite umgewandelt und als Unterlage für Erweiterung des Notenumlaufes verwendet werden. Auf diese Weise soll der von den Banken eingeleitete Debitorenabbau mildere Formen erhalten. Wenn die Banken die Gewißheit haben, daß sie jederzeit, ohne Wechselrestriktionen befürchten zu müssen, ihre Reserve an Handelswechseln bei der Reichsbank rediskontieren können, so werden sie bei dem Debitorenabbau rücksichtsvoller als bisher vorgehen, wobei man sich vergegenwärtigen muß, daß die Anlage der Banken in Wechseln — im Gegensatz zu den Debitoren — bei der Liquiditätsberechnung als „sofort greifbare Mittel“ angesehen werden. Eine Rolle bei dem neuen Schritt der Reichsbank dürfte auch die Tatsache gespielt haben, daß sehr viele Firmen, und unter ihnen gerade die „feinsten“, das Bestreben der Banken, Buchkredite in Wechselkredite umzulegen, durch die Weigerung, ihr Akzept zu geben, durchkreuzt haben, obwohl der Wechselkredit billiger ist als der Kontokorrentkredit. Die Reichsbank will nun durch ihr neues Programm den Banken bei der Umwandlung derartiger „feiner“ Buchkredite in Wechselkredite den Rücken stärken.

Der zweite Hauptgrund, von dem sich die Reichsbank bei ihrem Schritt leiten läßt, ist der Wunsch, ihr Lombardkonto für die Ansprüche der Sparkassen und Hypothekenbanken zur Unterstützung des Rentenmarktes und zur Stützung der Rentenkurse von anderen Ansprüchen zu entlasten. Wenn die Banken über eine ausreichende Liquiditätsreserve an guten Warenwechseln verfügen, so werden sie an den Stichterminen die Reichsbank nicht mehr wie bisher beträchtlich auf Lombardkonto, sondern hauptsächlich auf Wechselkonto in Anspruch nehmen. Natürlich wird die Reichsbank darauf achten müssen, daß nicht an Stelle von „eingefrorenen Debitoren“ gewissermaßen „eingefrorene Wechsel“ zu ihr kommen, das heißt Wechsel, die immer wieder prolongiert werden. Diese Bedenken müssen aber zurücktreten gegenüber der Befriedigung darüber, daß die Reichsbank sich zu der Erkenntnis durchgerungen hat, nicht Kreditrestriktion, sondern eine gesunde Kreditausweitung allein werde die schweren Schäden der jetzigen Deflationskrisis überwinden helfen.

hd.

Bankkonto auf falschem Namen zwecks Steuerhinterziehung

Der Steuerpflichtige, der auf einen falschen oder erdichteten Namen für sich oder einen anderen ein Konto bei einer Bank errichtet, kann, abgesehen von den besonderen Strafvorschriften der Verordnung gegen Steuerflucht, mit einer hohen Geldstrafe belegt werden. Die gleiche Strafe tritt ein, wenn auf einen falschen Namen Wertpapiere oder Geld hinterlegt oder verpfändet werden oder wenn auf einen falschen Namen ein Schließfach bestellt wird. Wird dazu noch die Absicht der Steuerhinterziehung festgestellt, so kann die **Geldstrafe bis zu 100 000 RM erhöht** und darüber hinaus ganz oder teilweise auf **Einziehung der betreffenden Vermögenswerte** erkannt werden, auf die sich die Steuerzuwiderhandlung bezieht.

hd.

Warschauer Börse

Bank Polski	116,50
Ostrowiecki	40,00

Dollar 8,91, Dollar privat 8,915, New York 8,924, New York Kabel 8,928, London 43,38, Paris 35,00, Wien 125,53, Prag 26,45, Belgien 124,15, Schweiz 174,12, Holland 360,05, Danzig 173,43, Berlin 212,00. Gold-Rubel 4,78, Posener Investitionsanleihe, 4proz., 91,00, Pos- Konversionsanleihe, 5proz., 44,50, Bodenkredite, 4½proz., 49,25—49,75, Dollaranleihe, 6proz., 64—65,50, Bauanleihe, 3proz., 33,00. Tendenz in Aktien stärker, in Devisen fest.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	10. 9.		9. 9.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,169	1,173	1,173	1,177
Canada 1 Can. Doll.	4,186	4,194	4,189	4,197
Japan 1 Yen	2,079	2,083	2,079	2,083
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,95	20,99	20,95	20,99
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,455	20,495	20,455	20,495
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,258	0,260	0,258	0,260
Uruguay 1 Goldpeso	1,888	1,892	1,888	1,892
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,83	170,17	169,66	170,00
Athen 100 Drachm.	5,452	5,462	5,45	5,46
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,54	58,66	58,57	58,69
Bukarest 100 Lei	2,514	2,520	2,507	2,513
Budapest 100 Pengö	73,43	73,57	73,43	73,57
Danzig 100 Gulden	81,75	81,91	81,75	81,91
Helsingf. 100 finnl. M.	10,59	10,61	10,592	10,612
Italien 100 Lire	22,02	22,06	22,02	22,06
Jugoslawien 100 Din.	7,432	7,446	7,428	7,442
Kowno	41,98	42,06	41,99	42,06
Kopenhagen 100 Kr.	112,52	112,74	112,51	112,73
Lissabon 100 Escudo	18,54	18,58	18,54	18,58
Oslo 100 Kr.	112,51	112,73	112,51	112,73
Paris 100 Frc.	16,50	16,54	16,50	16,54
Prag 100 Kr.	12,468	12,488	12,468	12,488
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,36	92,54	92,36	92,54
Riga 100 Latts	81,22	81,38	81,27	81,43
Schweiz 100 Frc.	82,06	82,22	82,05	82,21
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	37,71	37,79	37,61	37,69
Stockholm 100 Kr.	112,62	112,84	112,62	112,84
Talinn 100 estn. Kr.	112,44	112,6	112,44	112,66
Wien 100 Schill.	59,17	59,29	59,17	59,29
Warschau 100 Złoty	47,125—47,325		47,125—47,325	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 10. September 1931

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	1,141	1,161
Brasilianische	0.24	0,26
Canadische	4,16	4,18
Englische, große	20,402	20,482
do. 1 Pfd. u. dar.	20,402	20,482
Türkische	1,91	1,93
Belgische	58,43	58,67
Bulgarische	—	—
Dänische	112,28	112,72
Danziger	81,63	81,95
Estnische	111,78	112,22
Finnische	10,52	10,56
Französische	16,465	16,525
Holländische	169,40	170,08
Italien. große		
do. 100 Lire	22,06	22,14
und darunter	22,06	22,14
Jugoslawische	7,39	7,41
Lettländische	80,74	81,06

	G	B
Litauische	41,89	42,05
Norwegische	112,28	112,72
Oesterr. große	59,03	59.27
do. 100 Schill. u. darunter	59,11	59,35
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,47	2.49
Rumänische unter 500 Lei	2,44	2.46
Schwedische	112,38	112,82
Schweizer gr.	81,88	82,20
do. 100 Francs u. darunter	81,88	82,20
Spanische	37,32	37,48
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,427	12,487
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,427	12,487
Ungarische	—	—

Halbamtl. Ostnotenkurse

	G	B
Gr. poln. Noten	47,05	47,45
Kl. do. do.	—	—

Privatdiskont für beide Sichten 7⅞ Prozent.

Posener Produktenbörse

Posen, 10. September. Roggen 300 t Parität Posen Transaktionspreis 21,50, Roggen Orientierungspreis 20,75—21,25, Weizen 300 t Parität Posen Transaktionspreis 21,50, Weizen Orientierungspreis 20,25—21,25, Roggenmehl 32—33, Weizenmehl 31,50—33,50, Roggenkleie 12,25—13, Weizenkleie 11,75—12,75, grobe Weizenkleie 12,75—13,75, Raps 28—29. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 10. September. Roggen 21,25—21,50, Weizen 24—24,50, gesammelter Hafer 19,25—20,25, Graupengerste 19,25—19,75, Weizenmehl Luxus 47—57, Weizenmehl 0000 42—47, Roggenmehl 37—39, grobe Weizenkleie 14,75—15,25, Weizenkleie mittel 14,50—15, Roggenkleie 12—12,50. Umsätze mittel. Stimmung ruhig.

Berliner Produktenmarkt

Brotgetreide wieder fester

Berlin, 10. September. Nach ruhigem Vormittagsverkehr setzte sich bei nicht ganz einheitlicher Preisgestaltung an der Produktenbörse wieder eine Befestigung durch, die bei Roggen vor allem ihren Grund in dem außerordentlich knappen Inlandsangebot und der allgemein guten Nachfrage der Mühlen hat. Die Roggenpreise zogen um etwa zwei Mark an, und auch der Lieferungsmarkt eröffnete 1 bis 2 Mark höher. Das Weizenangebot ist dagegen durchaus nicht knapp, und die Mühlen bekunden infolge der Unsicherheit bezüglich der weiteren Entwicklung auch nur vorsichtige Nachfrage. Ausgehend vom Lieferungsmarkt, an dem die Septembersicht infolge der fehlenden Andienungen um zwei Mark anzog, machte sich aber doch eine Befestigung geltend, von der allerdings die einzelnen Liefermonate nicht gleichmäßig profitieren konnten. Weizen- und Roggenmehle haben in der Provinz lebhafteres Geschäft als am hiesigen Platze. Die Preise waren nur für Roggenmehl höher gehalten. Hafer liegt bei mäßigem Angebot und einiger Konsumnachfrage stetig. Das Geschäft in Gerste hat keine Belebung erfahren.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 10. September 1931

Weizen	
Märkischer neuer	214—216
" Sept.	229—230½
" Oktob.	227½—228½
" Dezbr.	229
Tendenz fest	
Roggen	
Märkischer neuer	176—178
" Sept.	189½—192
" Oktob.	189—191
" Dezbr.	190—191
Tendenz: fest	
Gerste	
Braugerste	—
Futtergerste und Industriegerste	152—160
Wintergerste, neu	—
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	135—144
" Sept.	149
" Oktob.	148½—149½
" Dezbr.	149½—150
Tendenz: fester	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	26—32½
Tendenz: stetig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	24,2—26¾
Tendenz: befestigt	

Weizenkleie	11½—11,8
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz ruhig	
Roggenkleie	9½—9.8
Tendenz: etwas matter	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	22,00—28,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	—
Peluschken	—
Ackerbohnen	—
Wicken	—
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradelle, alte	—
" neue	—
Rapskuchen	—
Leinkuchen	13,60—13,80
Trockenschnitze prompt	6,70—6,80
Erdnuskuchen	11,6
Erdnusmehl	11.7
Sojaschrot	11,9
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln weiße	1.30—1,40
do. rote	1,40—1,50
Dtsch. Erstlinge	—
Odenwälder blaue	1,40—1,50
do. gelbfl.	1,50—1,75
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln i. Pf.	—

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Termin-Schlußnotierungen. Tendenz ruhig. Oktober 7,27 B., 7,20 G. Dezember 7,45 B., 7,38 G. Januar 1932: 7,55 B., 7,51 G. März 7,76 B., 7,71 G. Mai 7,95 B., 7,91 G. Juli 8,08 B., 8,01 G.

Breslauer Produktenmarkt

Wieder fest

Breslau, 10. September. Die Tendenz für Weizen und Roggen ist wieder fest, und es werden 2—3 RM mehr bezahlt als gestern. Das Angebot ist sehr klein. Hafer und Gersten liegen dagegen unverändert. Am Kraftfuttermittelmarkt ist das Geschäft bei unveränderten Kursen sehr ruhig. Auch Kleie hat weiter ruhiges Geschäft.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: unregelmäßig

	10. 9.	9. 9.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 75,5 kg	219	217
" " 78 "	224	222
" " 73 "	212	211
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	191	191
" " 72,5 "	—	—
" " 69 "	187	187
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	140	140
Braugerste, gute	175	175
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	160	160
Wintergerste 63—64 kg	158	158
Industriegerste	160	160

Oelsaaten Tendenz: ruhig

	10. 9.	7. 9.
Winterraps	—,—	—,—
Leinsamen	21,00	21,00
Senfsamen	32.00	32,00
Hanfsamen	26,00	26,00
Blaumohn	45,00	48,00

Kartoffeln Tendenz: ruhig

	10. 9.	7. 9.
Speisekartoffeln,	1,20	1,20
Speisekartoffeln, rot	1,10	—
Speisekartoffeln, weiß	1,00	—
Fabrikkartoffeln	—	—
Speisekartoffeln, Erstl.	—	—

je nach Verladestation des Erzeugers (Frei ab Breslau)

Mehl Tendenz: stetig

	10 9	9 9
Weizenmehl (Type 70%) neu	33	32¾
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	28	28
Auzugmehl	39	38¾

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Metalle

Berlin, 10. September. Elektrolytkupfer, wirebars, prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 72½.

Berlin, 10. September. Blei 21,5 B., 20 G. Kupfer 60,5 B., 59,25 G. Zink 22 B., 21 G.

London, 10. September. Kupfer (£ p. t). Tendenz stetig. Standard p. Kasse 30¾—30 13/16, drei Monate 31½—31 9/16, Settl. Preis 30¾, Elektrolyt 34½—35¾, best selected 32—33¼, Elektrowirebars 35½. Zinn (£ p. t). Tendenz fest. Standard p. Kasse 115—115⅛, drei Monate 117½ bis 117⅝, Settl. Preis 115, Banka 119¾, Straits 116¾. Blei (£ p. t). Tendenz stetig. Ausländ. prompt 10 13/16, entf. Sichten 11, Settl. Preis 10⅞. Zink (£ p. t). Tendenz stetig. Gewöhnl. prompt 10 13/16, entf. Sichten 11 5/16, Settl. Preis 10⅞. Silber (Pence p. Ounce) 12 15/16, Lieferung 13.

Berliner Börse

Kleinorders der Privatkundschaft — Schwankende Eröffnungsnotierungen der variablen Kurse

Berlin, 10. September. Durch die Wiederaufnahme des variablen Verkehrs wurden zwar der Börse weitere Fesseln genommen, es haben sich aber die schon in den letzten Tagen auftauchenden Befürchtungen bestätigt, daß die Spekulation ihre wiedergewonnene Freiheit zu Entlastungen für ihre Engagements benutzen könnte. Auch das äußere Bild der Börse erfuhr durch die Wiedereinführung der variablen Notierungen eine Veränderung. Es werden wieder Geld- und Briefkurse gerufen, sodaß es äußerlich lebhafter erscheint, andererseits drängen sich aber nicht, wie in der letzten Woche, alle Orders auf den einen Kassakurs zusammen, wodurch das Geschäft als solches wesentlich ruhiger wurde. Die Nachfrage der Privatkundschaft überwog auch heute und setzte sich wieder aus vielen Kleinorders zusammen; die von verschiedenen Seiten ausgesprochenen Warnungen vor einer überhitzten Bewegung waren bisher kaum zu verspüren. Man wollte dieses Interesse des Publikums mit einer Flucht aus der Mark erklären, es scheint aber eher eine Flucht aus dem Bankguthaben zu sein. Die anhaltende Schwäche der Auslandsbörsen machte auch heute keinen besonderen Eindruck. Dagegen sollen an einigen Märkten Exekutionen stattgefunden haben, überhaupt wurde verschiedentlich über entstehende Schwierigkeiten bei der Abwicklung der laufenden Terminengagements geklagt. **Die ersten variablen Kurse lagen daher ganz uneinheitlich,** aber meist unter den vormittags genannten Taxen.

Gegen gestern gingen die Abweichungen im allgemeinen nicht über 1 Prozent hinaus. **Fest und bis zu 3 Prozent höher waren Kalipapiere,** Deutsche Linoleum, Holzmann und Mittelstahl, auch Schiffahrtsaktien waren gefragt, Hamburg Süd und Chade Plus, Plus. Letztere werden als Papier mit Valutacharakter bevorzugt. Verschiedentlich waren auch Minus-Minus-Zeichen angeschrieben, so bei Harpener und Bemberg, aber auch Reichsbank, Rheag, Dessauer- und Schlesische Gas. I. G. Farben eröffneten 2 bis 3 Prozent schwächer. Bankaktien, die als einzige ehemalige Terminpapiere nicht zur fortlaufenden Notiz zugelassen sind, hatten eine uneinheitliche Kursgestaltung, Adca waren weiter angeboten und mußten wiederum in der Abnahme repartiert werden. Anleihen waren behauptet, von Ausländern Rumänen und Anatolier gefragt. Pfandbriefe weiter fest, obwohl die Nachfrage bedeutend geringer war. Es waren auch nur noch vereinzelt Repartierungen notwendig. 8prozentige Goldpfandbriefe notierten bis 93¼ herauf, 7prozentige bis 80 Prozent und 6prozentige bis 78 Prozent. Landschaften zogen bis zu 3 Prozent an, Industrieobligationen waren etwa 1 bis 2 Prozent fester. Devisen ruhig. Pfunde etwas leichter, Geld weiter versteift. Tagesgeld etwa 9 Prozent. Am reinen Kassamarkt war die Tendenz, abgesehen von einer Anzahl Wiedernotierungen, weiter erholt. **Die Steigerungen betrugen besonders bei Brauereien bis zu 8 Prozent.** Rheinfelden gewannen sogar 12 Prozent. Eine Ausnahme machten Berliner Kindl, die 10 Prozent verloren. Die nur im reinen Kassaverkehr gehandelten kleineren Banken notierten durchweg mehrprozentig niedriger und mußten teilweise Brief repartiert werden. Am Privatdiskontmarkt hat das Angebot im Einklang mit der am Geldmarkt zu beobachtenden Versteifung zugenommen. Der Satz blieb unverändert 7⅞ Prozent. Im weiteren Verlaufe wurde es an den variablen Märkten nach vorübergehender leichter Abschwächung wieder fester, da das Ausland freundlichere Markkurse meldete. Die Schlußnotierungen lagen gegen den Anfang nicht ganz einheitlich und meist nicht mehr als 2 Prozent verändert. Es überwogen kleine Besserungen. Svenska waren aus dem bekannten Grunde weitere sechs Mark höher. Auch einige Elektrowerte fielen durch freundliche Haltung auf. Hamburg Süd gaben auf geringes Angebot ihren gesamten Anfangsgewinn wieder her.

Breslauer Börse

Teilweise Materialknappheit

Breslau, 10. September. Die Tendenz war heute für festverzinsliche Werte weiter fest, teilweise herrscht Materialknappheit. So mußten 8prozentige Landschaftliche Goldpfandbriefe 2¼ Prozent über gestern mit 91,50 repartiert werden. Die 7prozentigen zogen auf 80 an. 6prozentige wenig verändert 69. Roggenpfandbriefe notierten 5,40, Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe 1 Prozent fester 74. Boden-Goldpfandbriefe zogen weiter leicht an 90,50. Erstmalig zeigte sich auch größeres Interesse für Boden-Gold-Kommunal-Obligationen. Am Aktienmarkt war das Geschäft gering. Reichelt Chem. wurden mit 46 umgesetzt. Kramsta notierten 1 und Schles. Textil 1 repartiert Brief.

Frankfurter Börse

Anfangs gut behauptet

Frankfurt a. M., 10. September. Die Frankfurter Abendbörse hatte kein großes Geschäft und war am Anfang gut behauptet. Nach den ersten Kursen ergaben sich unter dem Einfluß der schwächeren Auslandsbörsen leichte Abbröckelungen auf fast allen Aktiengebieten. Scheideanstalt zu höheren Kursen gesucht. Es fehlte aber an Angebot. Eine Notiz kam nicht zustande. Bankaktien lagen weiter fest, zeigten aber gegen heute mittag keine wesentlichen Veränderungen mehr. Schiffahrtsaktien blieben gesucht. Auch einige Elektroaktien, namentlich des Kassamarktes, waren gefragt. An den Rentenmärkten waren Liquidationspfandbriefe weiter gefragt. Auch einige Industrieobligationen wurden gesucht. Reichsanleihe ruhig und ohne Veränderung. Von fremden Werten waren Rumänen beachtet, Spezialportugiesen gesucht, aber ohne Angebot.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.